

KATECHESEN

über den

GÖTTLICHEN WILLEN



DAS LEBEN IM FIAT GOTTES: Systematisches Studium, Meditation, Erklärungen und Kommentare zu allen Kapiteln der Bände 11-36 des Buches des Himmels der Dienerin Gottes Luisa Piccarreta

KOMMENTARE ZU BAND 21 und 22

von Dr. Don Leonardo Maria Pompei

Mit Genehmigung transkribiert, übersetzt aus dem Italienischen und (mit leichten Abänderungen) zusammengestellt aus:

<https://www.donleonardomariapompei.it/2021/01/06/vivere-nel-fiat-supremo/>

(***Vivere nel Fiat Supremo*** – Zyklus von MP3-Katechesen über das „Leben im Höchsten Fiat“)

von DI Irmengard Haslinger, April 2022

(Die meisten Zitate aus dem BUCH DES HIMMELS (BDH) sind entnommen aus der vorläufigen Übersetzung der italienischen Ausgabe von der Studiengruppe Hl. Hannibal di Francia, zum Herunterladen unter

www.amazon.de/BDH-Beta-version-e-book/dp/B07JK7GJC6/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1539978789&sr=8-1&keywords=bdh+beta#reader_B07JK7GJC6

bzw. als Manuskript zum Herunterladen unter:

<https://www.fiatdreiherzen.ch/buch-des-himmels.html>)

Inhaltsverzeichnis

Band 21	1
23.2.1927 Im Göttlichen Willen beten.....	1
26.2.1927 Der Göttliche Wille ist in der Schöpfung zur Anbetung ausgesetzt.....	5
3.3.1927 Wo der Göttliche Wille herrscht, verwandelt sich alles in Freude	9
5.3.1927 Die Beständigkeit ist göttliche Natur und Eigenschaft.....	11
10.3.1927 Die wahren Kriege, die es zu führen gilt	14
13.3.1927 Nichts und niemand kann dem Göttlichen Willen entfliehen	17
16.3.1927 Die Wiederherstellung des Betriebssystems unseres Lebens.....	20
19.3.1927 Unsere eigene Mission entdecken.....	23
22.3.1927 Das große Gut, das uns der Göttliche Wille bringt.....	26
26.3.1927 Das Übel, das alle anderen Übel in sich schließt.....	30
31.3.1927 Alles gereicht zur Erfüllung der Pläne Gottes	32
3.4.1927 Lobrede Jesu auf die Freiheit	34
8.4.1927 Wie tief sind wir gefallen!.....	37
12.4.1927 Im Göttlichen Willen verlieren alle Dinge den dunklen Teil	40
14.4.1927 Die unheilvolle Geschichte des menschlichen Willens.....	42
16.4.1927 Alles steht dem zur Verfügung, der den Göttlichen Willen besitzt	45

18.4.1927	Die Bedeutung und der Wert des „ersten Aktes“	47
22.4.1927	Fast niemand beachtet die wunderbaren Lehre Jesu	51
24.4.1927	Die Ergüsse der Liebe Gottes.....	53
30.4.1927	Die langen Zeiten Gottes und seiner Werke	57
4.5.1927	Der Himmel des Göttlichen FIAT	59
8.5.1927	Die Macht und Unermesslichkeit des Göttlichen Willens	62
12.5.1927	Die „Züchtigungen“ sind in Wirklichkeit Akte der Liebe Gottes	64
18.5.1927	Die Größe des Göttlichen Willens und die menschliche Schwäche	67
22.5.1927	Was ist der Göttliche Wille eigentlich?.....	70
24.5.1927	Der Göttliche Wille bilokiert das Leben Gottes.....	73
26.5.1927	Wenn Gott etwas beschließt... dann ist es so!	77
Band 22	79
1.6.1927	Nur	79
8.6.1927	In der wahren Liebe gibt es keine Geheimnisse	82
12.6.1927	Die Zeichen Gottes deuten lernen	86
17.6.1927	Der Göttliche Wille ist alles	88
20.6.1927	Die Schäden, die der menschliche Wille anrichtet	90
26.6.1927	Alle Dinge sprechen eloquent von der Liebe Gottes	93
29.6.1927	Alles kann zu Göttlichem Willen werden	95
1.7.1927	Große Werke erfordern große Opfer	97
4.7.1927	Der Göttliche Wille und die Sakramente	100
10.7.1927	Der Triumph Gottes über den menschlichen Willen.....	103

16.7.1927	Gleichgewicht und Ordnung. Beten im Göttlichen Willen ...	105
21.7.1927	Liebe des Himmels und Liebe der Erde.....	108
26.7.1927	Das Korn des Göttlichen Willens und das Stroh des menschlichen Willens.....	111
30.7.1927	Der große Wert der innerlichen Akte	113
4.8.1927	Gewöhnliche und außergewöhnliche Gnaden	116
9.8.1927	Die Territorien Gottes	119
12.8.1927	Das Gebet, die heiligste und göttliche Tätigkeit	122
15.8.1927	Die große Bedeutung der Prüfungen	124
17.8.1927	Wie wir in den Werken des Göttlichen Willens Runden machen können	126
21.8.1927	Die Besänftigung der Göttlichen Gerechtigkeit	129
25.8.1927	Meine persönliche Beziehung mit dem Herrn	132
28.8.1927	Der Göttliche Wille wird weder erkannt noch geliebt noch beachtet.....	134
3.9.1927	Wahrer Friede und Fülle der Glückseligkeit.....	136
4.9.1927	Wie wir die ganze Schöpfung zum Sprechen bringen können.....	139
8.9.1927	Die symbolische Bedeutung der Zahl <i>Vierzig</i>	142
14.9.1927	Die verschiedenen Grade der Gnade und der Glorie.....	145

Band 21

23.2.1927 Im Göttlichen Willen beten

Luisa macht Runden im Fiat der Schöpfung, um Jesus aufzufordern, zu ihr zurückkehren. Sie betet auch Runden im Fiat der Heiligung, um Jesus zu vervielfältigen und Ihn zu allen Menschen im Himmel, im Fegefeuer und auf der Erde zu bringen. Bedeutung der „Runden“, einer für den Göttlichen Willen typischen und speziellen Gebetsweise.

In diesem Abschnitt geht es um die Bedeutung der Runden im Fiat der Schöpfung. Jesus selbst nutzt den Anlass der Runden Luisas, um einige fundamentale Konzepte zu vertiefen, die nicht unmittelbar verständlich sind. Was bedeutet die Aussage Jesu, dass Er seine Glorie verdoppelt fühlt, wenn Er sich von so vielen Werken umgeben sieht, die für Ihn wie seine Kinder sieht? Die Attribute Gottes sind ja im ganzen Universum verstreut, sind in allen geschaffenen Wesen ausgesät, in einem sieht man mehr das, im anderen jenes....., aber der Punkt ist, dass in der ganzen Schöpfung der Göttliche Wille *Eins, Einheitlich* geblieben ist, weil nichts Geschaffenes aus dem Göttlichen Willen herausgetreten ist, wie es leider der menschliche Wille tat. Einerseits vermögen die geschaffenen Dinge den Göttlichen Willen nicht zu verlassen, andererseits können sie aber dem Herrn auch nicht ihren Dank für ihre Erschaffung ausdrücken oder die Liebe erwidern oder Ihm die Ehre erweisen, dass Er sie so schön gemacht hat, weil sie weder Vernunft noch freien Willen haben. Das müssen wir tun! (siehe auch Band 22, 4.9.1927: *Wie wir die ganze Schöpfung zum Sprechen bringen können*)

In einer Runde sind immer drei fundamentale Dynamiken miteinbezogen: eine Runde im Fiat der Schöpfung bedeutet *nicht* einfach, dem Herrn zu

danken und seine Güte, Schönheit usw. und seine „Ich liebe dich“ zu uns Menschen in den geschaffenen Dingen anzuerkennen. Das ist nur **der erste Schritt**, dass wir mit unserem freien Willen – im Gegensatz zu den „Usurpatoren“, die dem Herrn die schönsten Dinge rauben, ohne Ihm zu danken – in allen guten Dingen die Hand des Schöpfers anerkennen und Ihm danken, Ihn loben, preisen und anbeten. Die Kirche hat stets in Psalmen und Hymnen der Schöpfung selbst eine Stimme verliehen („preist den Herrn, ihr Himmel und Sterne, Frost und Kälte, ihr Meere und Flüsse, alle Tiere...“). Dank und Anerkennung ist also der erste Schritt. Im **zweiten Schritt** verleihen wir der Schöpfung eine Stimme, denn eine Runde ist mehr als ein bloßer Lobpreis oder eine Danksagung, auch mehr als eine, die wir stellvertretend oder als Ersatz für andere vollziehen, sondern wir treten (in der Macht des Göttlichen Willens) in jenes Geschöpf selbst ein und machen uns gleichsam zum Verstand und zum Willen jenes Geschöpfes; d.h. wir verleihen diesem geschaffenen, vernunftlosen Ding unseren Verstand und Willen, damit wir, gleichsam als wären wir z.B. eine Blume, im Namen dieser Blume, Gott lieben, anbeten, danken, preisen können „Ich danke Dir, dass Du mich so schön, als Orchidee, als Rose, als Lilie... geschaffen hast“. Im **dritten Schritt** tue ich es dann (für mich und) auch für alle anderen, weil dies der Mehrheit der Menschen nicht einmal in den Sinn kommt, obwohl etwa im Brief an die Römer oder im Buch der Weisheit steht, dass der vernunftbegabte Mensch Gottes Vollkommenheit aus seinen Werken herauslesen kann.

Wir Menschen sind also verantwortlich, besonders heute, da uns durch die modernen Kommunikationsmittel (z.B. Wikipedia...) die Erkenntnisse der Wissenschaft noch viel zugänglicher sind als früher, und wir die Wunder und die Perfektion in der ganzen natürlichen Schöpfung noch viel besser erkennen als früher, was uns staunen lässt und uns umso mehr zum Dank verpflichtet. Es ist in der Tat paradox, dass die Menschen heute

mehr wissen und dennoch weniger gläubig sind als früher. Die „Natur“ wird leider heute vielfach vergötzt, aber sie ist keine „mystische Kreatur“, die ein autonomes Leben besitzen würde!

Warum hat der Herr Luisa dies gerade im Jahr 1927 geoffenbart? Es war der Beginn großer wissenschaftlicher Fortschritte, die Satan benutzte, um die Menschen glauben zu lassen, sie könnten alles allein und ohne Hilfe Gottes bewerkstelligen, aber all diese Erkenntnisse und Entdeckungen sollten uns eigentlich noch mehr staunen lassen und gläubig machen. Die Lektüre eines naturwissenschaftlichen Buches sollte ein ständiges Lobgebet, eine tiefe Betrachtung von Gottes Schönheit sein, denn z.B. alle physikalischen und chemischen Charakteristika der Materie sind Akte des Göttlichen Willens.

Was sagt mir eine Rose, was vermittelt mir ein Veilchen, eine Tulpe, eine Mohnblume...? In allen ist ja ein ganz spezielles „Ich liebe dich“ Gottes enthalten, und unsere Aufgabe ist es, dieses (auch mit unserer Fantasie) herauszufinden und dann unser „Ich liebe Dich“ *in* dieses Geschöpf hineinzulegen, damit es Gott verherrliche, oder besser gesagt, wir durch dieses Geschöpf hindurch Gott verherrlichen. Wir verleihen diesem geschaffenen Ding unsere Fähigkeiten und wollen auch gutmachen und sühnen für jene Seelen, die das nicht tun. Es ist ein wahrhaft „priesterlicher Dienst“, der uns Christen kraft der Taufe übertragen wurde.

Im letzten Teil des heutigen Abschnittes sehen wir Luisa, die nach der Hl. Kommunion noch einen nächsten Schritt tut und einen weiteren Zweck der Runden aufzeigt, ein persönliches Ziel von Luisa. Sie möchte im Göttlichen Willen so viele Jesus bilden, um Ihn ganz jeder Seele im Fegefeuer, im Himmel und auf Erden zu schenken. Vielleicht scheint uns dieses Gebet etwas fremd, aber es ist realistisch und bringt große Wirkungen hervor bei den Armen Seelen sowie auch bei den Seligen im Himmel, die durch

diese geistlichen Übungen eine Vermehrung der akzidentiellen Glorie erfahren. Nur bei verstockten Herzen auf Erden könnte es sein, dass sie keinen Nutzen daraus ziehen, weil sie die Segnungen zurückweisen. Es könnte sein, dass wir für die Bekehrung einer Seele beten, aber ihr Wille weigert sich, der Gnade der Reue zu entsprechen und so kann es sein, dass diese Seele trotzdem verloren geht (obwohl man das nie mit Sicherheit feststellen kann, denn die Seele könnte sich auch erst beim Tod bekehren, ohne dass es jemand merkt). Dennoch ist die Wirksamkeit viel größer, wenn wir im Göttlichen Willen so viele Jesus bilden, die an das Herz dieser Person klopfen und sie zur Umkehr bewegen, als wenn wir einfach beten: „Herr, ich bitte Dich um die Bekehrung dieses Menschen“. Die Intention ist dieselbe, aber ein einzelnes Gebet für die Bekehrung einer Person ist ein individueller, persönlicher Akt, der dem Herrn zwar gefällt, aber der begrenzt ist. Bete ich aber auf diese Weise im Göttlichen Willen, dann vollziehe ich nicht mehr *meinen* begrenzten Akt, sondern benütze den Göttlichen Willen, um einen göttlichen Akt zu vollziehen. Dessen ungeachtet wird dieser Akt (also das Gebet um Bekehrung) nicht automatisch erhört, weil die Seelen eben frei sind, sich *gegen* eine Umkehr zu entscheiden.

Es gibt keinen anderen Akt, welcher der Wirksamkeit einer Hl. Messe gleichkäme. Das bedeutet nicht, dass wir nicht mehr zu Hause beten können und sollen, aber uns bewusstmachen, dass eine Hl. Messe ein unvergleichbarer Akt von Christus selbst ist, die höchste und wirksamste Art der Gnadenübermittlung.

Beten ist zwar immer gut, aber im Göttlichen Willen zu beten eröffnet unermesslich größere Kanäle der Gnaden (so wie auch z.B. ein Sakrament größer ist als ein privater Akt eines Gläubigen; es ist größer, wenn ein Priester *in persona* Christi handelt, wo also Christus durch ihn wirkt, und nicht bloß *in nomine* (im Namen) Christi.)

Wenn wir einen Akt im Göttlichen Willen tun, so sind im Grund nicht mehr *wir* die Handelnden, sondern wir besitzen eine unendliche Macht, die durch unsere Akte wirkt. Das Beten im Göttlichen Willen erweist dem Herrn höchste Ehre.

26.2.1927 Der Göttliche Wille ist in der Schöpfung zur Anbetung ausgesetzt

Das Bild der drei goldenen Seile in den Seelen jener, die im Göttlichen Willen leben. Der Göttliche Wille ist nicht nur im Allerheiligsten Sakrament, sondern auch in allen Werken der Schöpfung zur öffentlichen Anbetung ausgesetzt. Fast niemand aber beachtet und erfüllt die Pflicht, den Göttlichen Willen, der sich in seinen Geschöpfen darbietet, anzubeten.

Ein schlecht disponierter Geist könnte diesen Text als Anbetung der Geschöpfe missverstehen, daher müssen diese Passagen richtig interpretiert werden.

Jesus bringt das Bild von drei goldenen Schnüren, die vom Himmel, wo sie an drei Glocken gebunden waren, in die Seele hinabreichen, die im Göttlichen Willen wirkt. Das bedeutet also, dass sich die menschlichen Akte der Seele in göttliche Akte verwandeln, ihre Akte werden im Himmel gebildet. Diese Seile steigen in die Seele hinab und erheben sich dann wieder hinauf zur Quelle, um der Gottheit die Glorie zurückzubringen. Der Klang, den diese Glocken erzeugen, d.h. alle Akte der Seele, Gebete, Liebe, Arbeit, Leiden... setzt die Macht, Weisheit und Liebe Gottes in Bewegung... zur größeren Glorie aller Seligen und zum Heil aller Geschöpfe.

(NB: Die Macht, Weisheit und Liebe sind (in der theologischen Fachsprache) *Attribute* der Drei Göttlichen Personen. Natürlich besitzen alle Drei

Personen diese Eigenschaften, aber wegen ihrer jeweiligen „Position“ innerhalb der Hl. Dreifaltigkeit wird dies so ausgesagt: der Vater ist der Ursprung der Dreifaltigkeit, daher kann man Ihm gleichsam den Ursprung aller Dinge durch seine **Macht** zuschreiben, der Vater, der sich selbst erkennt, ist das WORT, der Sohn und Er (der Vater) liebt sich selbst, das ist der Hl. Geist. In der Dreifaltigkeit entspricht der Sohn in analoger Weise dem, was in unserer Seele der Intellekt ist, d.h. das Prinzip des „*Sich Selbst als Gott Begreifens*“, daher wird dem Sohn die **Weisheit** zugeschrieben. Der Hl. Geist ist nichts anderes als die unendliche, ewige Liebe, mit welcher Vater und Sohn einander lieben und welche sich aus dem Hervorgehen des Sohnes aus dem Vater und aus der Liebesantwort des Sohnes zum Ewigen Vater ergibt, d.h. diese ewige, gegenseitige Liebe des Vaters und des Sohnes lässt auf dem Weg der „Hauchung“ den Hl. Geist hervorgehen, Dem daher die **Liebe** zugeschrieben wird. Im Himmel werden diese Attribute noch viel besser erkannt als von uns armen Sterblichen, und daher hallen und klingen sie nach und breiten sich in den Geschöpfen aus durch die im Göttlichen Willen getanen Akte. Die Macht Gottes tritt vor allem in Aktion, um die Menschen aufzurütteln, die Sünder zur Bekehrung, die Guten zur Heiligung zu führen. Die Weisheit bewirkt, dass die Seelen, die die Effekte dieses Aktes empfangen, fähiger werden, die Stimme Gottes aufmerksam anzuhören, zu begreifen, gut zu unterscheiden, und vor allem berührt und bewegt uns Gott mit seiner Liebe – Er tut das nicht mit gewaltsamen Schlägen – und spornt die Seelen an, noch mehr von seinen Schätzen zu nehmen.)

Im zweiten Teil spricht Jesus von der Anbetung. Der Herr möchte hier die eucharistische Anbetung auf keinen Fall herabsetzen, ihre Bedeutung schmälern oder uns sagen, dass wir davon dispensiert wären. Es geht hier aber um die besondere Situation Luisas, die am Leben ihrer Pfarre nicht teilhaben kann: das schmerzt sie und sie vermutet, dass sie deswegen

eine Gelegenheit versäume, Gott zu ehren und sich selbst zu heiligen. Daher gibt Jesus eine Erklärung, nicht um pantheistische Ideen zu rechtfertigen, sondern als Erweiterung des Horizonts. Jesus sagt nicht, dass der Göttliche Wille mit all diesen Dingen gleichzusetzen sei, sondern dass Er *in allem Geschaffenen*, das ein Akt seines Göttlichen Willens ist, ausgesetzt ist und angebetet werden kann.

In der Hostie ist Jesus ganz und gar enthalten. Aber wer bewirkt, dass jene Hostie kein bloßes Stückchen Brot mehr ist, sondern seine Realpräsenz beinhaltet? Es ist der Göttliche Wille, der auch das „Leben“ aller Sakramente ist! Der Göttliche Wille hat seit Ewigkeit disponiert, dass der Erlöser das Kreuzesopfer am Gründonnerstagabend sakramental vorweggenommen hat, und dabei Männer als Priester geweiht hat, die jene Geste des Herrn im Laufe der Geschichte wiederholen sollten. Wenn also ein Priester die Konsekration vollzieht, wird die Hostie zum Leib Christi, nicht weil er persönlich die Macht dazu hätte, sondern kraft der Priesterweihe. Wenn er nun in rechter Absicht jene Worte Jesu wiederholt, wird der Göttliche Wille aktiv und bewirkt die Realpräsenz Jesu in der Hostie, durch das Instrument der Person des Priesters. Die eucharistische Aussetzung erfolgt jedoch nur unter bestimmten Bedingungen, während die Aussetzungen in den Werken des Göttlichen Willens kontinuierlich sind für alle Menschen, und der Göttliche Wille in jedem Augenblick angebetet werden kann. Wer macht eine Kniebeuge – nicht vor der Sonne, sondern an den in der Sonne exponierten Göttlichen Willen? Wer schickt dem Göttlichen Willen einen Kuss, der in der Sonne, in den Blumen, im Meer... ausgesetzt ist, und wer empfängt all das Gute, das in diesen Dingen verborgen ist?

Im Himmel finden wir all jene Dinge, die wir in der Schöpfung sehen, *die ganze Schöpfung ist im Himmel absolut bewahrt, denn nichts von dem, was Gott geschaffen hat, kann ins Nichts zurückfallen*, d.h. die Ewigkeit überdauert die Zeit, die Zeit fließt also in die Ewigkeit, welche die ewige

Gegenwart ist. Deswegen gibt es z.B. einen Baum, der vor 2.500 Jahren in Afrika existiert hat, und der heute nicht mehr steht, in der Ewigkeit sehr wohl, weil in der Ewigkeit zwischen der Zeit heute und der Zeit vor 2500 Jahren kein Unterschied besteht.

Alles Wunderbare, das Gott geschaffen hat, ist nur ein schwacher Abglanz und ein blasses Bild dessen, was Er ist seinem Wesen nach ist. Die ganze Vielfalt der Natur spricht von seiner Allmacht. Die meisten Menschen sind entzückt von der Schönheit der Schöpfung, eben weil in allen Dingen ein Akt des Göttlichen Willens ist, den sie unbewusst wahrnehmen. Das Leben im Göttlichen Willen lehrt uns, auf diese Akte des Göttlichen Willens aufmerksam und sich ihrer voll Dankbarkeit bewusst zu werden, also alle Dinge durch die Linse des Göttlichen Willens anzusehen. Es ist unser Auftrag, auf alle Aussetzungen des Göttlichen Willens in der ganzen Schöpfung zu achten, damit wir ständig im Akt der Anbetung sind in allen geschaffenen Dingen, auch ohne Worte, aber in einer Haltung der Anbetung, die uns Ströme von Gnaden erwirbt. Wann immer wir den in allen Werken des Fiat der Schöpfung verborgenen Göttlichen Willen anbeten, wir einen Akt der Anerkennung, der Erwidern der Liebe machen, erlangen wir zahllose Wohltaten, nicht nur für uns, sondern auch für die Seligen im Himmel und alle Geschöpfe – das ist eine der vielen wunderbaren Besonderheiten des Göttlichen Willens!

3.3.1927 Wo der Göttliche Wille herrscht, verwandelt sich alles in Freude

In einer Seele, die im Göttlichen Willen lebt, rufen alle menschlichen Akte, selbst die kleinsten, natürlichen und unbewussten, Freude, Glück und Seligkeit hervor. Im Göttlichen Willen existiert nicht der Schatten einer Traurigkeit. Nach dem Fall in die Sünde hat der Mensch aber die Fähigkeit verloren, sich an dieser unerschöpflichen Quelle allen Gutes und aller Seligkeit zu erfreuen.

Wenn der Göttliche Wille in uns herrscht, dann verwandeln sich auch die kleinsten Dinge in Freude, z.B. die Bewegung der Hand, eines Fußes, die Atemzüge. Haben wir je bei den Handbewegungen Seligkeit empfunden? Wahrscheinlich nicht. Und dennoch, wenn der Göttliche Wille in uns herrscht, bringt dieser Akt Freude für uns und auch den Herrn selbst! Warum? Die Hand ist wie der ganze Leib, ein Akt des Göttlichen Willens, und die Bewegungen der Hand sind natürliche Bewegungen, d.h. die Hand tut das, wofür sie von Gott geschaffen wurde, sie öffnet und schließt sich, sie ergreift, gestikuliert... der Akt ist also im Einklang mit dem Göttlichen Willen, der die Hand gemacht hat.

Was immer aus dem Göttlichen Willen hervorgeht, kann nicht nur keinerlei Schatten einer Traurigkeit enthalten, sondern birgt in sich selbst jegliche Seligkeit. Jede Form von Niedergeschlagenheit oder Depression ist im Grund inkompatibel mit dem Göttlichen Willen (ohne jemanden beurteilen zu wollen und gewiss abgesehen von krankhaften Formen). Allgemein sind Depressionen aber so verbreitet, weil Gott in unserer Zeit von ganzen Kulturen und Nationen verworfen wurde; daher fehlen vielfach auch die Unbeschwertheit und das wahre Wohlbefinden, vor allem das spirituelle. Wer aber im Göttlichen Willen lebt, der freut sich über jeden Tag, auch

wenn er keine großartigen Dinge oder heldenhaften Tugendübungen vollbracht hat, weil in allem die Fülle des Göttlichen Willens zu finden ist, in allen Atemzügen, Herzschlägen... Schon das allein genügt, um uns glücklich zu machen!

Der Grund dafür ist, dass der Göttliche Wille bei der Schöpfung schon alle menschlichen Akte festgesetzt und mit Glück und Freude erfüllt hat. Hier sind menschlichen Akte (*atti umani*) in weiterem Sinn gemeint. Die Moraltheologie unterscheidet nämlich zwischen Akten des Menschen und menschlichen Akten. Akte des Menschen umfassen alle, die im weitesten Sinn willentlich sind oder nicht (z.B. das Gestikulieren mit den Händen). Menschliche Akte sind freie, bewusste, verantwortliche. Jesus gebraucht hier aber den Ausdruck in weiterem, nicht im engem Sinn, wenn Er bekräftigt, dass auch die kleinsten, natürlichen Dinge sich in Freude verwandeln: also alles, was vom Menschen ausgeht, hätte ihm Seligkeit bereitet. Welch schönes Leben wäre das gewesen – und kann es wieder werden! Auch die Arbeit soll keine Last sein für den Menschen, die an sich den Menschen ja veredelt, da wir durch die Arbeit die Schöpfung vervollkommen (das Holz ist von Gott, aber den Tisch muss der Mensch herstellen). Wie auch die Sonne, das Meer usw. nicht ermüden, weil die Kraft des Göttlichen Willens in ihnen ist, so treten alle menschlichen Akte (im weiten Sinn) in die Ordnung aller geschaffenen Dinge ein und empfangen den Stempel der Seligkeit, also die Arbeit, das Essen, der Schlaf, die Worte. Solang der Mensch im Göttlichen Willen blieb, bewahrte er sich heilig und gesund, voller Energie und Kraft, aktiv und fähig, die Seligkeit seiner Akte zu verkosten und seinen Schöpfer glücklich zu machen. Ich persönlich glaube, dass eines der Dinge, auf die wir auf unserem Weg zur vollen Einheit mit dem Göttlichen Willen besonders achten sollen, auch ist, zu lernen, von neuem die Seligkeit unserer Akte zurückzugewinnen (denn sie ist ja in gewisser Weise geblieben). Eine gute Übung und fruchtbare Art

der Kontemplation wäre es z.B. eine „Runde“ der Betrachtung der eigenen Hände zu machen: sich bewusst zu machen, wie gut sie (im gesunden Zustand) funktionieren, wie zweckmäßig sie gebaut sind usw. Dies alles wird meist erst dann geschätzt, wenn der Mensch nicht mehr gesund ist... wir sollen es aber tun, wenn alles gut funktioniert. Wenn der Göttliche Wille voll in der Seele herrscht, wird sie diese ganze Seligkeit ihrer Akte verkosten, ohne sich dafür noch anzustrengen. Jetzt müssen wir uns wohl noch in der Aufmerksamkeit üben und um die richtige Wahrnehmung mühen – was eine optimale Form des Gebetes ist. Als Adam fiel, begannen die Krankheiten, nicht nur des Leibes, sondern er geriet gleichsam in einen Zustand der strukturellen Krankheiten und verlor Freude, Kraft und Seligkeit und war nicht mehr fähig, jene in der Schöpfung ausgesäten „Ich liebe dich“ Gottes spontan zu empfangen.

5.3.1927 Die Beständigkeit ist göttliche Natur und Eigenschaft

Jesus lobt die Tugend der Festigkeit, die Er als Natur und Gabe Gottes definiert, weil sie der Seele ermöglicht, an dem „ununterbrochenen Guten“ teilzuhaben, das Gott unaufhörlich durch den Einen Akt des Höchsten Fiat hervorbringt. Der menschliche Wille legt dem Wirken des Göttlichen Willens stets Hindernisse in den Weg.

Die Tugend der Beständigkeit ist nicht nur für das Leben im Göttlichen Willen sehr bedeutsam, sondern auch für ein gutes christliches Leben, ja um überhaupt in unserem irdischen Leben etwas dauerhaft Gutes und Stabiles zu erreichen, und zwar aus dem Grund, weil unser Leben davon charakterisiert ist, dass es eine beständige Abfolge von Akten ist, die sich voneinander alle unterscheiden – im Gegensatz zur Gottheit, die in ihren Akten keinerlei Unterbrechungen erfährt. Der Göttliche Wille wird daher

auch der *Eine kontinuierliche* Akt des Höchsten Fiat genannt. Gottes Wesen ist absolut einfach, Gott ist ein *reiner Akt*, d.h. Er ist und tut alles mit einem *einzigem* Akt, der keine Unterbrechungen kennt und den nichts behindern kann! In der Ewigkeit, wo Gott mit seinem *Einen* Akt des Fiat lebt, ist alles unmittelbar, ständig total präsent, von der Erschaffung der Welt bis zum letzten Menschen und der Wiederkunft Jesu. Im Göttlichen Willen ist all dieses schon da, nur für uns läuft das Dasein in zeitlicher Dimension ab. Die Zeit ist zwar nichts Scheinbares, sondern etwas Reales, aber nur für uns geschaffene Wesen, nicht für Gott. Ein Beispiel soll die Relation Zeit-Ewigkeit veranschaulichen: Eine Prozession von etwa 30 km Länge zieht durch eine Stadt; betrachtet man diesen Zug von einem Fenster aus, dauert er vielleicht mehrere Stunden, um ihn ganz bis zum Ende zu verfolgen. Steigt man aber z.B. auf einen 200 m hohen Turm, wäre die Beobachtung der Prozession kürzer, weil man von dieser Höhe aus eine viel größere Portion auf einmal überblickt; noch kürzer wäre der Zug von einem Flugzeug aus 3000 m Höhe, und könnte man auf 30 km Höhe hinaufsteigen, würde die Prozession nur einen Augenblick dauern. Diese Höhe ist für uns Menschen hier in der irdischen Dimension unzugänglich, aber worin besteht die Art und Weise, wie der Göttliche Wille uns formt und an Sich selbst anpasst? In der Beständigkeit! Sie stabilisiert uns im Göttlichen Willen, sodass wir wirklich vergöttlicht werden. Sobald wir verstanden haben, dass dies und jenes etwas Gutes und Heiliges ist, beginnen wir es zu wiederholen und setzen – obwohl wir Unterbrechungen der Akte erleiden – fort, bis das Ziel erreicht ist! Das ist auch das Prinzip der guten Musiker, Sportler usw.: Üben, Trainieren, Wiederholen! Im geistlichen Leben ist es nicht anders. Der im Gleichnis vom Sämann auf den Felsen gesäte Same, das sind die Unbeständigen. Die Beständigkeit ist quasi die kreatürliche Teilhabe an der Unveränderlichkeit Gottes, der den

Einen Akt ständig ohne Unterbrechung tut; daher ist auch das regelmäßige Gebet so wichtig (morgens, abends, Tischgebet usw.).

Die Beständigkeit besagt, dass sich die Seele nur für Gott bewegt, aus reiner Liebe, nicht aus Leidenschaft oder Eigennutz. Sie kennt das Gute, das sie tut und daher bleibt sie standhaft darin. Jesus gebraucht sogar den biblischen Ausdruck „*Finger Gottes*“ (digitus Dei). Wo ist der Finger Gottes? Ist er dort, wo die Demut, die Liebe ist, wo ein Akt des Göttlichen Willens ist...? Nein, sondern *dort*, wo die Beständigkeit herrscht, weil die Unveränderlichkeit die geschaffene Teilnahme am *Einen* Akt des Höchsten Fiat ist. Die Seele bewegt sich also nur für Gott, und ihre große Triebfeder zur Überwindung aller Schwierigkeiten ist die Liebe zu Gott, nicht leidenschaftliche, momentane Emotionen oder ein Strohfeuer, das die Dinge eine Zeitlang tun lässt, bis das Interesse schwindet. Eine standhafte Seele ist eine Seele, die nicht mit menschlichem, sondern mit Göttlichem Willen handelt, sie kennt das Gute, das sie tut.

Jesus spricht über die Ordnung seiner Erlösungstaten, die Er in der Ökonomie des Heils vollbracht hat, über das Reich der Erlösung, das historisch und zeitlich dem Reich des Göttlichen Willens vorangeht. Und die Kirche weist die Seelen immer an zur Nachahmung Christi, zur Anpassung an den Willen Gottes. Um effektiv in das Reich des Göttlichen Willens eintreten zu können, muss die Seele (außer in wenigen außergewöhnlichen Fällen) vorher schon gelernt haben, die Sakramente gut, fruchtbar, beständig und ausdauernd zu benützen. Ein heiliges Leben im Reich der Erlösung geht also dem Leben im Reich des Göttlichen Willens voran, so wie die ersten zehn Bände des BDH die Basis, die vorbereitende Phase bilden, die nicht übergangen werden können, sondern integraler Bestandteil des BDH sind. Ebenso wurden auch die Zehn Gebote sowie das AT nicht abgeschafft, sondern im Licht des NT interpretiert und vervollkommenet, aber es bleibt das Wort Gottes.

Was ist das Hindernis für die Freiheit des Göttlichen Willens in unserer Seele? Der wankelmütige, unbeständige menschliche Wille, der dem Göttlichen Willen ständig widersteht. Wenn der Göttliche Wille aber in uns dauernd auf Hindernisse trifft, kann Er nicht in uns wirken!

10.3.1927 Die wahren Kriege, die es zu führen gilt

Adam besaß das Reich des Göttlichen Willens und somit hätte es seinen Nachkommen von Rechts wegen gehört. Durch die Erbsünde wurde dieses Recht eingebüßt; nun muss der Mensch jenes Reich, das Gott geformt und geschenkt hat, zurückgewinnen, indem er mit Hilfe der Armee der Schöpfung darum kämpft. Erläuterung hierzu.

Luisa spürt die Akte des Göttlichen Willens in der Schöpfung auf, um die „Ich liebe dich“ Gottes zu suchen, bis sie zur Erschaffung Adams kommt. Wir sehen so vieles, was uns umgibt, die Sonne, die Wolken, die Vegetation, die Tiere..., aber vieles anderes entzieht sich unseren Blicken, wie etwa die fernsten Galaxien und Konstellationen. Luisa empfand die geschaffenen Dinge als große Familie (wie auch der Hl. Franziskus alle Geschöpfe als jene ansah, die aus den Händen Gottes hervorgegangen sind), und es ist wichtig, dass auch wir wieder in diese brüderliche Beziehung mit der Schöpfung eintreten. Wenn ich im Meer, in den Flüssen, Wäldern und der ganzen Umwelt nicht nur Geschöpfe Gottes, sondern einen Akt des Göttlichen Willens, einen Akt seiner Liebe erkenne, wie kann ich das dann verschmutzen, verunreinigen, zumüllen...? Und wie könnten wir – noch über all dies hinaus – es an Respekt vor dem Menschen, besonders dem unschuldigen, wehrlosen fehlen lassen, seine Würde zertreten, da jeder Mensch als Abbild Gottes immer die Krone der Schöpfung darstellt, eine Seele, die von Jesus mit seinem Blut erkauft wurde...? Die säkulare Welt schwärmt von Gleichheit, Brüderlichkeit, Freiheit, die aber gewiss nicht dasselbe ist wie die Freiheit im christlichen

Sinn, sondern auf dem Prometheus-Mythos des „Über-Menschen“ basiert, der sich in seiner Intelligenz die Welt selbst gestaltet, den Frieden selbst schafft „ohne das Unkraut der Religion, ohne den archaischen Aberglauben...“. Wir sehen aber, wohin das führt! Wenn hingegen der Göttliche Wille einmal regiert, der uns unweigerlich in Gemeinschaft mit allem und mit allen bringt, wird das Reich des menschlichen Willens einstürzen wie ein Haus, das auf Sand gebaut ist.

Adam besaß vor dem Fall die Fähigkeit, überall die Akte des Göttlichen Willens zu erblicken, z.B. konnte er hinter einem affektiven Verhalten, wie dem zärtlichen Schnurren eines Kätzchens den Göttlichen Willen sehen („danke, dass Du, o Göttlicher Wille, mir durch dieses kleine Tier so ein liebes Geschenk gemacht hast“). Adam hätte diese Fähigkeit all seinen Nachkommen weitergegeben. Jesus bestätigt nun, dass wir an sich keine Rechte vor Gott besitzen, aber in einem gewissen Sinn gab es ein Recht – sicher basierend auf einem Akt der großzügigen Freigebigkeit Gottes. Da Er Adam im Göttlichen Willen erschaffen hat, hat Er dieses Reich gebildet, und Adam hat vor dem Fall eine Zeitlang in ihm gelebt. Seine Akte bleiben ewig, weil ein Akt im Göttlichen Willen unzerstörbar ist. Ein im Göttlichen Willen getaner Akt verliert seine vergängliche, flüchtige, begrenzte Konnotation und dringt in die göttliche Sphäre vor. Nach dem Fall aber verlor Adam den Besitz des Göttlichen Willens.

Das Reich des Göttlichen Willens hat, wie alle Reiche, ein Heer, wie auch ein König eine Armee zur Verfügung hat. Was ist dieses Heer, mit dem wir das Reich des Göttlichen Willens zurückerobern können, wie der Sohn eines Königs, der ein Territorium eingebüßt hat, dieses wieder für sich zurückerobern kann? Adam hätte das Reich des Göttlichen Willens von Rechts wegen an all seine Nachkommen weitergegeben, dieses Recht hat er eingebüßt, aber nun ist das Reich des Göttlichen Willens eine von Gott geschenkte Gabe. Der Herr macht ja keine unnützen Worte; Er hätte nicht

36 Bände geoffenbart, wenn Er dieses Neue nicht uns Menschen schenken wollte; dass Er so lange Jahre über dieses Reich gesprochen hat, bezeugt, dass Er es geben will und geben kann. Dieses Reich wird allerdings nicht mehr von Geschlecht zu Geschlecht vererbt, sondern wird mit Hilfe eines Heeres errungen. Das christliche Leben wird seit den ersten Zeiten der Kirche als Kampf verstanden, denn wir haben große Schlachten gegen die Feinde unseres Heiles zu führen, gegen das Fleisch mit seiner Begierlichkeit, die Welt mit ihren Idolen und Versuchungen und den Teufel mit seiner List, wie z.B. die Idee, eine Welt ohne Gott aufzubauen, was die Quintessenz der luziferischen Doktrin ist, selbst ein Gott für sich zu sein. Diese spirituelle Schlacht, auch gegen falsche Ideen und Häresien, müssen wir führen, keinen Kampf gegen die anderen mit physischen, psychischen, moralischen, polemischen Waffen oder mit Spott und Verleumdung!

Dann gibt es eine weitere „Schlacht“: wir kämpfen für die Rückgewinnung des Reiches des Göttlichen Willens, das uns von Rechts wegen nicht zusteht, aber das Jesus schon von neuem gebildet hat und uns schenken möchte. Wir kämpfen zusammen mit dem Heer der Schöpfung, indem wir wieder lernen, alle Akte des Göttlichen Willens in der Schöpfung zu erkennen und uns anzueignen. Unseren Stammeltern gelang dies mühelos und unmittelbar, wir aber müssen uns ständig darin üben, bis es mehr und mehr spontan wird. Wenn ich z.B. am Morgen aus dem Haus trete, kann ich einen expliziten, bewussten Akt einer Runde beten („ich liebe Dich in der Sonne, ich bete Dich an...“), oder zumindest im „Modus“ bzw. in der „Bereitschaft“ dazu sein: dann genügt wie bei zwei Verliebten ein Blick, in dem ihre ganze Liebe enthalten ist, z.B. ein Blick auf die Sonne und in einem einzigen Augenblick wird dieser ganze ausgearbeitete „Prozess“, der eine kleine Runde in der Sonne darstellt, in Gang gebracht.

Eine solch friedliche Schlacht mit der Hilfe der Runden im Fiat der Schöpfung, ohne Kollateralschaden, ohne Kontraindikation, wird andere nie verletzen, sondern ihnen nur Segen und Heil bringen und kann *nur* Gutes bewirken.

13.3.1927 Nichts und niemand kann dem Göttlichen Willen entfliehen

Es ist unmöglich, sich dem Göttlichen Willen zu entziehen, der überall gegenwärtig ist, weil Er alles geschaffen hat. Dies hat Konsequenzen sowohl für jene, die Ihn ablehnen, wie für jene, die Ihn lieben und zu ihrem Leben machen.

Luisa leidet wie so oft unter der fühlbaren Abwesenheit ihres geliebten Jesus. Er aber tröstet sie, dass die Seele Ihn eigentlich nicht verlieren kann, wenn sie im Göttlichen Willen lebt: wo der Göttliche Wille ist, da ist Gott, man kann den Willen nicht von der Person trennen, und das gilt in noch größerem Maß für den Göttlichen Willen.

Jesus gibt zu bedenken, dass im Grund niemand dem Göttlichen Willen je entfliehen kann. Man kann sich Ihm nur insofern entziehen, wenn man sich dafür entscheidet, Ihn als das Leben der Seele, als Gegenstand der Liebe abzulehnen, aber seiner Macht entkommt niemand. Sogar in der Hölle ist der Göttliche Wille, weil dort sind Engel- und Menschenpersonen, die von Gott das Dasein erhalten haben und im Dasein bewahrt werden. In der Hölle regiert die Gerechtigkeit Gottes, die nichts anderes ist als der Abglanz des zurückgewiesenen Göttlichen Willen. Alles was ist, kommt von Gott, ob man daran glaubt oder nicht, ob man es weiß und will, oder nicht. Das Recht und die Macht zu erschaffen liegt bei Gott allein: kein geschaffenes Wesen hat sich selbst erschaffen oder könnte ein anderes Wesen machen. In diesem irdischen Leben ist diese Wahrheit aber nicht

offensichtlich, sonst gäbe es keinen verdienstlichen Glauben. Es ist also nicht evident, dass es die Dreifaltigkeit, den Göttlichen Willen, die Hölle... gibt, weshalb viele Heilige, welche die Hölle schauen durften, für verrückt gehalten wurden. Die Glaubenswahrheiten bieten also stets eine Möglichkeit der Ablehnung, wir werden nicht „gezwungen“ zu glauben, aber ohne Glaube kein Heil. Natürlich sind wir nicht leichtgläubig, sondern haben viele gute Gründe für den kath. Glauben. Leider vermeiden es viele Menschen, besonders die Hochmütigen, sich mit der Gottesfrage auseinanderzusetzen, und verbannen die Religion vorschnell zu den archaischen Dingen der Vergangenheit, so als wäre Gott heute überflüssig geworden. Gott aber lacht und spottet über sie (vgl. Ps. 2,4). Wie muss es den Armen am Ende ihres Lebens gehen, die Gott ständig abgelehnt und den Gedanken an Ihn verdrängt haben? Die Leiden der Verdammten bestehen, abgesehen vom Verlust der Gottesschau, vor allem in der immerwährenden Frustration, Vereitelung des eigenen Willens, während der mit dem Göttlichen Willen vereinte Wille der Seligen im Himmel für immer befriedigt, gesättigt und zufrieden ist. Da wird es nichts geben, was die Seele wünscht, das sie nicht unmittelbar haben wird. Aber in der Hölle herrscht ständiges Nachweinen, Bedauern, fruchtlose Reue... besonders da die Seele weiß, sie hat es selbst so gewollt, aber Gott hätte etwas anderes gewollt, was nicht so schwierig zu erreichen gewesen wäre, mit ein wenig Vernunft, gutem Willen und dem Hören auf die Stimme Gottes, der bis zum letzten Augenblick spricht. Gelingt es Satan, eine Seele in die Hölle zu führen (denn Gott schickt niemanden in die Hölle) durch die Todsünde und indem er ihre Reue verhindert, so kommt die Seele eigentlich zu Recht in die Hölle, weil sie durch die Todsünde schon dem Teufel gehört; d.h. sie hat durch den falschen Gebrauch ihres Willens dem Dämon zugestimmt. Bei diesem Krieg sind wir selbst das Streitobjekt: wenn wir dem Herrn unseren Willen geben, gehören wir Ihm jetzt und in alle Ewigkeit, aber wenn wir

uns dem Widersacher durch die Sünde ausliefern und nicht mehr umkehren, gehören wir dem Feind. Um sich aus den Fängen Satans zu befreien, braucht es einen Akt der Gnade, denn während uns Gott immer frei lässt, lässt uns Satan *nicht* so einfach frei. Obwohl er unseren freien Willen nicht direkt antasten kann, macht er ihn quasi unwirksam, daher hat die Kirche immer gelehrt, dass die Bekehrung eine Gnade ist.

Wenn ich den Göttlichen Willen liebe, so wird Er mir seine ganze Liebe schenken, wenn ich Ihn zurückweise, wird Er mich bis zum letzten Augenblick des Lebens „verfolgen“. Sagt die Seele aber bis zuletzt „Nein“, dann zwingt Er sie nicht.

Aber auch wer im Göttlichen Willen lebt, kann die Erfahrung machen, dass es Zeiten gibt, wo Gott und sein Wille abwesend, ja fern scheinen. Sogar Luisa nahm nicht andauernd die wunderbare Gegenwart Jesu wahr; das bedeutet aber nicht, dass Er nicht da wäre, sondern Er verbirgt sich. Diese Augenblicke bereiten die Auferstehung vor, sowie im Frühling wieder neues Leben hervorgeht. Der Herr dosiert sehr weise und gut unsere Oster-Momente und Wüsten-Momente. Für Gottes Freunde ist in einem gewissen Sinn *immer* Ostern, weil Freude und Friede nie vergehen, auch wenn wir Gott und den Göttlichen Willen nicht so intensiv spüren. Im Himmel werden wir auch für diese trockenen Momente belohnt: alles ist stets zu unserem Heil, denn wo das Fiat ist, dort sind unzerstörbare Güter, die nur im Moment auf „Stand-by“ sind.

16.3.1927 Die Wiederherstellung des Betriebssystems unseres Lebens

Jesus erklärt im Detail, wie Er in seinem Leben vorgegangen ist, um das Reich des Göttlichen Willens unter den Menschen wiederherzustellen. Dieses Reich musste zuerst in einem Geschöpf herrschen, bevor es allen verkündet wurde. Einige Beispiele aus dem modernen Leben und der Informatik können uns helfen, das besser zu verstehen.

Gewöhnlich denken wir, dass Jesus zu unserer Erlösung auf die Welt gekommen ist – und das ist mehr als wahr! Jedoch war die Erlösung nicht sein einziges Ziel, sondern der erste Zweck, um das Böse in unserem Herzen zu vernichten, die Sünden mit ihren Konsequenzen zu zerstören und uns zur Freundschaft mit Gott zu befähigen, wie es uns die großen Heiligen und Märtyrer mit ihren heroischen Tugenden vorgelebt haben. Die Geschichte der Kirche ist voll von Helden und Meistern des Glaubens – und das scheint uns schon viel zu sein! Aber es geht eben noch weiter.... In der Tat, was konnten auch die großen Heiligen noch nicht erreichen? *Die vollkommene Glückseligkeit schon auf dieser Erde und die totale Freiheit von sich selbst und von ihrem Willen!* Dies erfordert nämlich noch etwas Zusätzliches, und zwar die „*Wiederherstellung des menschlichen Betriebssystems*“. Wenn ein Computer Macken hat, zu langsam wird, dieses oder jenes nicht mehr richtig funktioniert, kann man eine Bereinigungssoftware anwenden, ein Anti-Viren-Programm installieren, einen Spezialisten zu Rate ziehen usw. Trotzdem ist es möglich, dass – obwohl man Zeit, Nerven und Mittel investiert hat – Daten verloren gehen und die Gesamtsituation nicht besser wird. Was tut man in diesen Fällen? Man installiert das Betriebssystem neu, setzt den Computer neu auf, macht einen *Reset*, womit sich meist alle Probleme beheben lassen. Das Erlösungswerk

gleich dem fortgesetzten Versuch, einen schon sehr beschädigten PC zu reparieren, der aber leider kaputt bleibt, da nach der Lehre der Kirche die Folgen der Erbsünde bleiben. Die Mittel der Erlösung, die Sakramente, gleichen dem Erleichtern eines Kranken, welche die Symptome lindern, ohne die Ursache seiner Leiden komplett zu eliminieren. Diesen Zustand werden wir erst im Himmel erleben, wo es keine Leidenschaften, Begierlichkeit, Schwächen, Hunger usw. mehr gibt. Jesus aber hat gleichsam den Reset-Knopf gedrückt und wollte, dass der verloren gegangene Zustand wiederhergestellt werden. Die Kirche sagt in ihrer klaren Nüchternheit nicht viel über die „Begleit“-Umstände der Erbsünde aus; wir wissen nicht genau, worin die Erbsünde bestanden hat – nur, dass die Stammeltern des Menschengeschlechts, vom Teufel verführt, die erste Sünde begangen und so das ganze Menschengeschlecht ruiniert haben. Was aber tat Jesus, als Er auf Erden war? Er hat „das ganze System neu aufgesetzt“, alles bereinigt und die „Software“ eines neuen „Betriebssystems“ auf perfektste Weise geschaffen. Wenn wir nun jenes Betriebssystem installieren, das Er kreiert hat, werden wir einen phänomenalen, nie gesehenen „PC“ besitzen. Jedes Menschenleben ist mit einem PC vergleichbar, der dieses neue Betriebssystem installieren muss. Jesus tat dies als erstes bei Luisa, in deren Leben Er gleichsam den Prototyp installiert hat, ein Modem, das 24 Stunden täglich an den Himmel angeschlossen ist.

Auch wir müssen uns entscheiden: wollen wir so weitermachen wie bisher mit Behelfsmethoden – oder das Betriebssystem ändern, von Sklaven des menschlichen Willens zu freien und glücklichen Menschen im Göttlichen Willen werden? Haben wir einmal die große Entscheidung für eine Neu-Installation getroffen, dann besitzen wir einen PC, der seine ganze Potenzialität entfaltet, sobald er eingeschaltet wird. Das ist unser ganz persönlicher Weg! Das Leben, das wir im Göttlichen Willen zu führen beginnen,

ist eine ständige Erforschung, eine kontinuierliche Erkundung aller Möglichkeiten. Geben wir uns nicht mit Geringem zufrieden (wie es auch wenig sinnvoll ist, ein Super Smartphone mit Tausenden von Funktionen zu besitzen und es nur zum Telefonieren zu benutzen). Um all diese Funktionen und Möglichkeiten im Göttlichen Willen zu erkunden, müssen wir Zeit zum Erforschen investieren, und so werden wir immer mehr Funktionen entdecken. Diese Meditationen mit ihren anschaulichen Beispielen sollen uns helfen, immer mehr „Funktionen und Programme“ des Lebens im Göttlichen Willen zu entdecken – es ist eine ganze Welt, die es zu erforschen gilt. Luisa hat das volle Programm verwirklicht und gelebt. Es war nötig, dass es einen menschlichen (mit der Erbsünde behafteten) Prototyp, nämlich Luisa gab. Sie kann uns helfen, dieses neue „Betriebssystem“ zu installieren und dann gründlich alle Möglichkeiten und Optionen dieser „Software“ studieren. Es geht also darum, das Betriebssystem wieder zurückzusetzen, weil alle erforderlichen Optionen schon in uns vorhanden sind, insofern wir als Menschen von Gott ganz vollkommen erdacht und erschaffen worden sind, so als hätte es die Sünde nicht gegeben. Unser Leben wurde schon in wunderbarer Weise erdacht, wie es nach Gottes Wünschen sein sollte. Aber zwischen den Gedanken Gottes und der Realität liegt unsere Wahl, liegen unsere täglichen kleinen Entscheidungen. Der Göttliche Wille beendet alle Übel, die moralischen (Sünden), wie auch die spirituellen, physischen und psychologischen. Wir besitzen zwar keine exakte Idee davon, wie es genau sein wird, wenn der Göttliche Wille vollkommen in uns herrschen wird, aber wir haben diese wunderbare Verheißung.

19.3.1927 Unsere eigene Mission entdecken

Der Göttliche Wille hat jeder Seele eine Mission anvertraut, die mit der größtmöglichen Perfektion erfüllt werden soll. Wird sie aus Zeitmangel oder weil sie zu groß ist, nicht zu Ende geführt, so wird sie im Himmel fortgesetzt. Das Erkennen der verschiedenen Zeitabschnitte unserer Existenz, „was ist jetzt gerade dran?“

Bei jeder Meditation ist es wichtig, gut auf den Kontext der Worte Jesu zu achten, um die Botschaft gut zu verstehen. Wenn seine Worte nicht auch für uns wichtige Denkanstöße enthielten, hätte Er nicht verfügt, dass Luisa sie aufschreibe. Im zweiten Teil des Abschnitts kommt sehr oft der Ausdruck *notwendig* bzw. *nötig* vor. Auch dies ist es wert zu meditieren und zu praktizieren. Für Gott ist es ein gewisser „Ausdruck der Ordnung“. Wenn Er etwas tut, heißt das, dass es notwendig ist, wenn Er es nicht tut, ist es nicht nötig. Diese Schriften sind also nötig zum Heil und wohl für uns alle, sonst gäbe es sie nicht (natürlich nicht in dem Sinn der Heilsnotwendigkeit der Hl. Schrift). Der Kontext ist der, dass es Luisas Seelenführer P. Hannibale gesundheitlich nicht gut zu gehen scheint, was bei ihr einige Besorgnisse bzgl. der Veröffentlichung ihrer Schriften auslöst. P. Hannibale war ihr ja vom Himmel geschickt worden als erster Priester, der diese Botschaften ernst nahm und sich um ihre Publikation kümmerte. Luisa fragte sich also, ob seine Mission unerfüllt bleibt, wenn die Schriften nicht publiziert werden, und somit all ihre Opfer des Schreibens unnütz waren. Jesus sagt in diesem Zusammenhang sehr tröstliche Worte. Wir haben ja alle eine Mission hier auf Erden zu erfüllen; bevor wir uns ihr widmen, müssen wir sie jedoch entdecken („was will der Herr von uns?“). Und innerhalb der Mission gibt es noch weitere Missionen... Als erstes ist die Wahl des Lebensstandes fundamental. Als Hilfestellung könnte man sich

fragen, „welchen Typ von Familie möchte ich leben, die materielle, spirituelle...? Was sind meine Lebensziele, will ich bis zum Heroismus gehen oder reicht mir das Mittelmaß...? Luisa wählte z.B. einen – wie ich glaube – wenig geschätzten oder beachteten Lebensstand, für viele Personen in der Welt erschien sie wie eine Person, die weder „Fisch noch Fleisch ist“, die weder Familie hat noch Ordensfrau ist, aber in der Kirche gibt es nicht nur Ehe und geweihtes Leben bzw. Priestertum. Es gibt eine fundamentale Berufung der Getauften, und das ehelose Leben in der Welt (aus Berufung, nicht weil man keinen Partner gefunden hat) *ist* ein kirchlicher Horizont. So hat z.B. das *Opus Dei*, das vom hl. Jose Maria Escriva gegründet wurde, als spezielles Charisma die Heiligung der Berufsarbeit, der Welt und des Nächsten. Die Berufsarbeit der Frauen ist zwar kein Problem, aber mit gesundem Hausverstand könnte doch die Frage auftauchen: „wie soll das funktionieren, wenn eine Frau anstrengend arbeitet und die Last einer Familie zu tragen hat?“ Nicht alle Dinge sind kompatibel, die man gut machen soll. Luisas außergewöhnliche Mission war inkompatibel mit einem Leben im Kloster, vor allem auch deshalb, weil sie ein ganz besonderes Gebetsleben führte (Runden usw.) Ein autonomes Leben wäre nicht möglich in einer religiösen Gemeinschaft mit ihren Regeln und Rhythmen.

Dann gibt es noch die spezielle Mission in der Mission, das gilt auch für Priester. Der hl. Hannibale hat zu einem gewissen Zeitpunkt verstanden, dass Gott ihn mit der Mission als Luisas Beichtvater betraute, dass er die Schriften kennenlernen und verteidigen sollte. Da er starb, ohne alles veröffentlichen zu können, muss er nun seine Mission im Himmel vervollständigen. Wie lebt ein Pfarrer, Bischof, Kardinal seine Mission?

Jesus sprach „*Consumatum est – alles ist vollbracht*“. Unsere große Gleichförmigkeit mit dem und Annahme des Göttlichen Willens ist die Erfüllung unserer Lebensmission, dass wir alles vollbringen, was Jesus für

uns zu tun disponiert hat. Dies muss in jedem Augenblick re-kalibriert, neu ausgewertet, stets verifiziert und angegangen werden – ruhig, aber beständig. Man kann sich z.B. nach vielen Jahren des Ehelebens fragen, „was sollten wir noch anders machen?“ Eines ist sicher, wenn wir noch auf der Erde sind, heißt das, dass unsere Mission noch nicht beendet ist, sonst wären wir nicht mehr da. Wenn eine Seele wie z.B. der hl. Hannibale, aus einem bestimmten Grund seine große Mission auf Erden noch nicht ganz erfüllt hat, oder wie es bei Luisa „unmöglich“ war, weil sie sonst zu lange leben müsste... dann setzt sich diese Mission im Himmel fort, offensichtlich auf andere Weise. In den Augen Gottes gibt es kein unbedeutendes Leben. Depressive Einstellungen („ich bin zu nichts nütze...“) bezeugen, dass die Seele einen Austritt aus dem Göttlichen Willen getan hat, denn solange jemand noch lebt, egal wie alt er ist, hat er in Gottes Augen etwas Wichtiges zu tun – für die eigene Heiligung, für die des Nächsten, die Kirche, die Welt. Unser Leben ist also nie sinnlos oder unnütz, sondern hat einen ganz bestimmten Zweck.

Auf diesem Hintergrund wird auch eine andere große Wahrheit verständlich: Jesus erklärt Luisa, die schon in die Himmlische Heimat aufbrechen möchte und meint, von Jesus nicht mehr so geliebt zu werden, etwas Wichtiges: In unserer Existenz gibt es verschiedene Zeiten, die sich ständig ändern, weil die Gnade in uns ihr ständiges Wirken entfaltet und genau bestimmte Phasen und Zeitabschnitte vorsieht, die wir aber nicht kennen. Jesus rät Luisa, nicht der Vergangenheit nachzutruern oder sich an frühere Zeiten zu hängen, weil jetzt etwas anderes für sie „dran ist“. Wenn wir mit der Gnade Gottes mitwirken, ist das Nachher für gewöhnlich *besser* als das Vorher, auch wenn es schlimmer zu werden scheint, wie Luisa vermutete. Aber der Herr begleitet, führt und hilft uns bei der Erfüllung unserer Mission, indem Er für jeden Abschnitt unserer Existenz genau das vorsieht, was für unser Wachstum zu dieser Zeit nötig ist. Ein Priester wird

z.B. in eine andere Pfarre versetzt, wenn am „alten Platz“ in den Augen Gottes für ihn nichts mehr zu tun ist. Der hl. Paulus zog von Ort zu Ort, seine Mission war gerade das, was er dort gewirkt hat. Daher ist es so wesentlich, sich stets zu fragen, was Gott im Augenblick von mir wünscht. Im Maß, wie ich mich in diese Dynamik fügsam einlasse, tue ich Augenblick um Augenblick möglichst gut das, was Gott von mir will und bewege ich mich auch unter diesem Gesichtspunkt innerhalb des „Flussbettes“, des Schutzes des Göttlichen Willens.

22.3.1927 Das große Gut, das uns der Göttliche Wille bringt

Es ist wichtig, den Göttlichen Willen in den geschaffenen Dingen zu suchen, die seinen Widerhall tragen. Der Göttliche Wille bringt der Seele unermessliche Güter: alle Übel entfliehen, die Leidenschaften werden in Tugenden umgewandelt, die Seele verkostet eine beständige und ununterbrochene Freude und jede Angst vor dem Leiden hört auf.

Luisa beklagt sich erneut, dass sie Jesus nicht findet, aber Er erinnert sie daran, dass der Göttliche Wille das Echo der Stimme Jesu ist. Die Stimme ist ja der Ausdruck des Wortes, d.h. die Art und Weise, wie wir das Wort und den Gedanken der anderen wahrnehmen und verstehen können. Wo das Echo ist, dort ist die Stimme, und wo die Stimme ist, dort ist die Person... Jesus betont, wie wichtig es ist, in der Einheit mit Gott zu wachsen. Das Leben im Göttlichen Willen wächst umso stärker und wird umso stärker in Ihn umgeformt, je mehr die Seele mit Ihm in Kontakt ist. Es gilt auch die allgemeine menschliche Regel: „*Similes con similibus*“, d.h. jene Personen, die einander ähnlich sind, werden immer noch ähnlicher und beeinflussen sich gegenseitig. Wenn zwei Personen einander nahe sind, tendieren sie dazu, sich nachzuahmen und sich die Verhaltensweisen des anderen anzueignen. Das ist die Logik der Liebe, die nach Verschmelzung

und Assimilation strebt. Jesus tröstet Luisa mit den Worten, dass sie im Göttlichen Willen inmitten seiner Werke in Sicherheit ist und Er mit ihr ist. Vergessen wir nie diese ständige geistliche Übung des Rundgangs unter den Werken Gottes und dass wir uns durch all das, was uns objektiverweise umgibt, vom Göttlichen Willen geliebt fühlen mögen– auch wenn es uns nicht immer in expliziter Weise gelingt, so doch wenigstens als Intention und Haltung des Herzens. Erneuern wir möglichst oft dieses Bewusstsein und üben wir uns aktiv darin, die Liebe der Akte des Göttlichen Willens zu empfangen, die in der ganzen Schöpfung präsent sind und erwidern wir diese Liebe!

Im zweiten Teil gebraucht Jesus das Bild der Sonne, sowohl bezüglich der Finsternis wie auch anderer Phänomene der Nacht. Die Nachtfeuchtigkeit umhüllt die Pflanzen und macht sie gleichsam steif und traurig. Sobald aber die Sonne des Göttlichen Willens aufstrahlt, verschwindet das Negative, und die Seele wird ummantelt und umgewandelt in eine wunderbare Schönheit! Diese Schönheit muss aus uns hervorleuchten und auch für die anderen sichtbar werden. In Medjugorje sagte Maria angeblich auf die Frage, warum Sie so schön sei, dass es deswegen sei, weil Sie liebe. „Liebt, dann werdet ihr alle so schön wie Ich“. Wir wissen, dass der Göttliche Wille die Quintessenz der Liebe ist. Alles, was von der Liebe berührt wurde, kann nicht anders als schön zu werden, der Göttliche Wille verklärt die Seele. Die Verklärung Jesu besagt auch dies: „wenn du den Weg der Fastenzeit gut durchläufst, wirst du verklärt, wirst schöner, eine neue Person. Lässt du diese scheinbar schwierige, harte, asketische Zeit jedoch unnütz verstreichen, dann bleibst du so unschön, wie du bist und wirst nicht verwandelt.“ Bedrückung und Depression haben im Göttlichen Willen keinen Platz! Bedenken wir aber: die Worte und Ermahnungen Jesu sind nie moralistisch in dem Sinn: „es ist falsch, traurig zu sein, denn sonst würdest du ein ‚Gegenzeugnis‘ geben, dein Leben wäre abstoßend, daher

darfst du nicht so sein!“ Dies sagt der Herr nie, auch deswegen, weil sich ohnehin viele Depressive mit eigenen Kräften bemühen, dieser Dynamik zu entkommen. Wenn es gelingt, umso besser, aber die allgemeine Erfahrung zeigt, dass selten eine dauerhafte Befreiung von diesen Dingen möglich ist. Was sollen wir also tun? Den Weg des Göttlichen Willens gehen! Dieser Göttlichen Willen bringt uns auch deswegen so viel Gutes, weil alles Negative von selbst verschwindet, wenn die Seele intensiv mit dem Göttlichen Willen vereint ist (was mit eigenen Kräften leider selten funktioniert). Wenn wir also immer wieder unsere Schwäche erleben und Austritte aus dem Göttlichen Willen machen, gehen wir einfach ohne Mutlosigkeit geduldig und ruhig auf diesem Weg weiter, suchen wir den Horizont zu erweitern und diese Austritte zu begrenzen. Wir können nie mit Gewissheit definieren und abgrenzen, wo unser Bemühen und unsere Aufmerksamkeit endet und wo hingegen die Tatsache beginnt, dass diese Gnade oder dieser Erfolg jetzt „noch nicht dran ist“, d.h. dass Gott wünscht, dass wir noch eine weitere Wegstrecke durchlaufen. Daher sollen wir so handeln, als hinge alles von uns ab, aber zugleich wissen, dass alles von Gott abhängt; demütigen wir uns stets in gutem, aber nicht in destruktivem Sinn, d.h. ohne uns schuldig zu fühlen oder depressiv zu werden!

Wenn also die Sonne des Göttlichen Willens aufgeht, nimmt sie die Steifigkeit, ja die Leidenschaften selbst streben danach, sich in Tugenden zu verwandeln. Wenn wir in unserer Seele also noch Schwachstellen entdecken, Beklemmung, Traurigkeit, Unruhe, Verschwendungssucht usw., sind wir noch nicht am Ziel. Geraten wir aber nicht in Panik, und denken wir nicht negativ („das schaffe ich nie“) – so etwas kommt *nie* von Gott. Jesus wünscht aber, dass wir uns anhand der Schriften stets überprüfen. Alle Meditationen sollen dazu dienen, uns anzuspornen und das Gewissen zu erforschen.

Wenn der Göttliche Wille aufgeht, ist alles Heiterkeit. Don Bosco stellte fest, dass die Heiligkeit in großer Freude und Heiterkeit besteht. „Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!“ (Phil. 4.4), das gilt für jede Situation, auch die der Pandemie, des Krieges, von Katastrophen. Im Göttlichen Willen werden die Leiden selbst, die den armen Geschöpfen Angst bereiten, umgewandelt. Der Göttliche Wille vertreibt die Angst vor Leiden und Schmerzen, ja Er formt *in* diesen Leiden selbst seinen Grund aus Gold. Die Reaktionen der Angst vor dem Leiden sind normal und menschlich, aber ein Kind des Göttlichen Willens reagiert anders! In der Tat, der Göttliche Wille kristallisiert die Leiden in Meere der Süßigkeit – das sind wahrhaft göttliche Werke!

Vielleicht gibt es mutige Seelen, die sich sagen: „jetzt bin ich krank, und bemühe mich, weniger Angst zu haben, ich zwingen mich, mutig zu sein!“ Es ist zwar lobenswert, darum zu kämpfen, nicht den Mut zu verlieren, nicht in Depression zu verfallen, aber beim Göttlichen Willen sehen wir eine ganz andere Dimension! Viel Angst und wenig Freude ist gleichbedeutend mit wenig göttlichem Leben in uns. Aber auf solche Weise auf die Leiden zu reagieren, und stets die Freude im Herzen zu bewahren, das ist nicht *unser* Werk! Hier sehen wir die Ozeane an Guten, die der Göttliche Wille uns bringt: es geht nicht darum, dass wir ein wenig mutiger, ein wenig stärker, etwas weniger traurig sind – das würde auch mit der „normalen Gnade“ funktionieren – sondern hier geht es um *mehr*. Das Leben des Göttlichen Willens in uns ist die maximale Form der Vergöttlichung des Menschen, was dem ursprünglichen Plan Gottes entspricht, der unsere Seligkeit schon in dieser Welt wollte und will.

26.3.1927 Das Übel, das alle anderen Übel in sich schließt

Jeder im Göttlichen Willen vollzogene Akt hat Auswirkungen, die eine exponentielle und stete Zunahme des göttlichen Lebens in der Seele verursachen. In starkem Gegensatz dazu steht die schändliche Haltung der Menschen, die, nachdem sie sich vom Göttlichen Willen getrennt haben, ständig die Akte seiner Werke stehlen (indem sie diese auf undankbare und missbräuchliche Weise genießen) und mit ihrem Eigenwillen den Ruin aller Güter, den Verlust jeder Ordnung und des Glücks sowie das Ende des Friedens bewirken.

Im ersten Teil dieses Abschnitts spricht Jesu erneut darüber, wie wichtig es ist, die Akte *im* Göttlichen Willen zu tun und welche Auswirkungen dies hat. Leider sträubt sich unsere Schwäche gegen das große Opfer der Konzentration, die es braucht, um ständig unser Wirken im Göttlichen Willen zu erneuern. Die minimale Basis (um die Wirkungen des Lebens im Göttlichen Willen zu erzielen) ist der vorausgehende Akt am Morgen, wo wir alle unsere Akte, auch die unwillentlichen und indifferenten wie Herzschläge, Lidbewegungen usw. in den Göttlichen Willen bringen. Je mehr Akte wir im Göttlichen Willen vollziehen, umso stärker wächst das göttliche Leben in uns, nicht nur die Gnade, die wir durch die Sakramente sowie durch jedes gute Werk erhalten. Im Göttlichen Willen wird uns hingegen das göttliche Leben mitgeteilt mit allen Gütern und Segnungen, die es besitzt, mit einem potenziell unendlichen Wachstum. Selbst Maria, die voll der Gnade war, als der Engel Sie grüßte, nahm bis zum Ende ihres Lebens noch ständig weiter an Gnade zu. Da wir in der Zeit leben, ist jeder neue Tag eine Gelegenheit für weitere Akte. Daher gleicht das Leben im Göttlichen Willen dem der superreichen Oligarchen, die sich nicht mit ihrem Reichtum begnügen, sondern ständig neuen anhäufen. Auf geistigem Gebiet ist es ähnlich, denn wenn das erworbene Erbe nicht zunimmt, dann

nimmt es ab – das gilt besonders für uns Menschen mit der gefallenen Natur. Eine Todsünde bewirkt, dass die Seele die Gnade verliert, lässliche Sünden vermindern sie, und Unvollkommenheiten bewirken, dass die Gnade nicht zunimmt. Ein Akt im Göttlichen Willen mehr oder weniger entscheidet also, ob das göttliche Leben mit seinen Früchten in uns anwächst oder nicht, das Freude, Ordnung und Frieden hervorbringt.

Versuchen wir den Schmerz Jesu über die Entwürdigung so vieler seiner Kinder nachzuempfinden. Wie viele zertrampeln seine Gnaden, wie viele benutzen, ähnlich wie Diebe alles, was Gott gemacht hat, ohne Ihm zu danken. Aufgrund der modernen Wissenschaft wissen wir heute genauer Bescheid über Gottes Schöpfung und sollten Ihm daher noch mehr Lob und Dank erweisen, aber leider ist das Gegenteil der Fall. Der Mensch möchte die Dinge manipulieren, als hätte er sie selbst gemacht. Wie kann ein intelligenter Mensch bloß denken, dass alles aus Zufall entstanden ist???

Wir erleben es selbst: wenn der Göttliche Wille nicht herrscht, schwindet die Glückseligkeit, vermehren sich Gewalttaten und Übel, werden Ordnung und Friede zerstört. Gott sei Dank hat Jesus verheißen, dass der Göttliche Wille auf Erden herrschen wird!

31.3.1927 Alles gereicht zur Erfüllung der Pläne Gottes

Sogar scheinbar schmerzhaftere Ereignisse und solche, die alles andere als wünschenswert sind, können auf geheimnisvolle, aber wahre Weise zur Erfüllung der Pläne Gottes beitragen. Das macht natürlich das Böse nicht gut und nimmt die Schäden nicht weg, welche die Ausübung des menschlichen Willens jedenfalls verursacht.

Es ist sehr tröstlich zu sehen, dass und wie der Herr die Kontrolle über alle Geschehnisse hat. Was für uns unverständlich und menschlich gesprochen höchst vermeidenswert ist, muss schlussendlich seinen Plänen dienen.

Der Mensch hat den Göttlichen Willen zurückgewiesen, mit dem ihn Gott beschenkt hatte, damit er völlig glücklich sei. Somit hat er jenes Angebot der schon im irdischen Paradies beginnenden Glückseligkeit zurückgewiesen. Gott respektierte unsere freie Wahl, weil Er keine Sklaven möchte, aber wie ein guter Vater, der weiß, dass wir uns der verlorenen Güter nicht bewusst sind, erdachte er einen gewaltigen Plan. Das große Projekt des „*Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*“, der „Traum Gottes“, ist noch nicht verwirklicht; es sind zwar Jesus und Maria erschienen, die dieses Reich gelebt haben, aber dann gab es ein weiteres Blackout, das mit der Geburt und Auserwählung Luisas als erste erbsündebehafteten Trägerin des Reiches des Göttlichen Willens unterbrochen wurde; nach ihr gab und gibt es kleine Lichter, die hie und da sporadisch entzündet wurden – inmitten einer fundamentalen Situation substantieller Finsternis, aber es wird gemäß dem Ratschluss des Herrn die Zeit kommen, wo die Sonne des Fiat erscheinen wird, trotz aller möglichen Opposition. Gott zwingt nie, aber vielleicht werden die Zeiten Gottes auch durch die Widerstände der menschlichen und teuflischen Willen ver-

langsam. Vielleicht könnte man (menschlich gesprochen) auch behaupten, der Herr müsse noch Mittel und Wege finden, um das Geplante ohne Verletzung des freien Willens der vernunftbegabten Wesen zu realisieren. Auf jeden Fall übersteigen uns diese Dinge, und wir können nicht wirklich schlüssige Begründungen liefern.

Im zweiten Teil des Abschnittes ist die Rede von anderen Kriegen. Jesus spricht von der Vereinigung aller Rassen. Man müsste einen Historiker befragen, was darunter verstanden werden könnte. Aber Jesus will hier ausdrücken: auch das, was in menschlicher Sicht eine Tragödie scheint wie ein ausgedehnter Krieg, kann zur Ankunft des Reiches des Göttlichen Willens auf Erden beitragen! Das heißt sicher nicht, dass der Krieg etwas Gutes wäre. Das Böse wird nicht in etwas Gutes verwandelt! Durch den Verrat des Judas vollzog sich die erlösende Passion, aber das macht Judas nicht zu einem Wohltäter! Dennoch ist es tröstlich zu wissen, dass diese Optik für alle großen kosmischen und historischen Ereignisse, Katastrophen und Kriege gilt, ja auch für unser persönliches Leben. Der Blick der Liebe, mit dem Gott jeden Menschen ansieht, bewirkt, dass alles zu seinem Heil und zu seiner Heiligung beiträgt, wenn der Mensch Gott liebt. Auch das Bittere, das in der Hl. Schrift als Geißel bezeichnet wird, und was Paulus im 12. Kapitel des Hebräerbriefes Züchtigung nennt, die wir nicht fürchten sollen, gereicht uns in diesem Leben zum Heil. Die Leiden im zeitlichen Leben haben stets diesen Zweck. (Herr, gib mir Licht, zeig mir, was und wo ich etwas ändern soll). Wenn wir auch nicht alles begreifen, so wird dieses Leiden – in der Hingabe an den Göttlichen Willen – in uns die vom Herrn erhofften Früchte hervorbringen, sonst würde es Gott nicht zulassen. Angesichts des Sich-Aufbäumens des Bösen kann natürlich ein Gefühl der Mutlosigkeit aufkommen („wann hört das endlich auf?“). Nur der Glaube hilft uns, ruhig zu bleiben, denn alles gereicht denen zum Guten, die Gott lieben.

Die geschaffenen Dinge zu betrachten, bietet uns eine Möglichkeit, mit dem Göttlichen Willen in Kontakt zu treten und Ihn in allen Geschöpfen bilokiert zu erblicken, in allen Akten, die Er vollbringt, präsent zu sehen und uns mit Ihm zu vereinigen. Der menschliche Wille bringt Unordnung, Disharmonie, Unruhe, Ungeduld, Sorgen hervor, und wir sind leider immer in Gefahr, uns vom eigenen Willen hinabziehen zu lassen: dann müssen wir uns (in gesunder, nicht destruktiver Weise) demütigen, evtl. beichten, den Herrn um Hilfe bitten und den Weg mutig weitergehen. Das lässt uns hoffen, dass auch unsere leichten und unbeabsichtigten Schwächen mit-helfen, die Ankunft des Reiches zu beschleunigen, wenn sie in dieser Weise gelebt werden. Der Herr helfe uns, nicht wie eine Schlange auf der Erde zu kriechen, sondern aufzusteigen zum Himmel...

3.4.1927 Lobrede Jesu auf die Freiheit

Gott möchte weder eine erzwungene Liebe noch einen aufgezwungenen Willen, die wie Sklaven oder Diener agieren, sondern Er freut sich an jenen, die sich Ihm ungezwungen und freiwillig hingeben, bis hin zur „Vernichtung“ des eigenen Willens, um den Göttlichen Willen zu tun und in Ihm zu leben.

Gott schätzt und respektiert die menschliche Freiheit und wünscht, dass der Mensch frei und spontan handle, besonders was Gott und seinen Dienst betrifft. Diese Charakteristik des Menschen ist unser ontologischer Zustand – Gott hat uns frei geschaffen. Die Freiheit ist eines der stärksten Zeugnisse dafür, dass wir Abbild und Gleichnis Gottes sind, welcher „*der Freie*“ ist und nie etwas Erzwungenes tut. Auch die Aktivität innerhalb der Dreifaltigkeit ist frei: der Vater tut nichts anderes als ewiglich den Sohn zu zeugen, und Vater und Sohn hauchen in ewiger Weise den Hl. Geist. Das sind die intra-trinitarischen Aktivitäten, die wir kennen. Ist es „notwendig“, dass in der Hl. Dreifaltigkeit der Sohn ist? Ja! Es war die Häresie des Arius,

dass der Vater ohne den Sohn existieren kann. Die Tatsache, dass Gott Dreifaltig ist, ist inhärent mit seiner Seinsweise verbunden, daher ist es so und könnte nicht anders sein. Dennoch sind diese inner-trinitarischen Aktivitäten frei, d.h. sie sind notwendig aber frei, frei aber notwendig, denn auch in der Hl. Dreifaltigkeit selbst gibt es keinerlei Zwang oder Auferlegung. Sogar die Menschwerdung des Sohnes, „einer der ersten Ratschlüsse“ Gottes (im ad-extra Wirken *nach außen*), ist höchst frei und wäre es so gewesen, auch wenn der Mensch nicht gesündigt hätte. Die Schöpfung, die Erschaffung Mariens usw. – all dies ist höchst frei und nur von einem liebenden Willen motiviert. Es ist eines der wenigen Dinge, die wir mit Sicherheit über Gottes Wesen aussagen können, dass Er keinen erzwungenen Willen möchte, der Ihm un-ähnlich wäre. Wir wissen ja aus eigener Erfahrung, dass eine Liebesbeziehung, z.B. in der Ehe, nicht auf Zwang gegründet werden kann. Eine erzwungene Liebe kann es nicht geben, wie etwa bei den römischen Imperatoren, von denen einige als Gott verehrt werden wollten und jene töten ließen, die sich weigerten.

Wie ist es mit den Zehn Geboten? Wie kann ich frei sein, wenn ich Gebote habe, die ich beobachten soll? Dieser Einwand kann leicht entkräftet werden: Gott gab die Gebote aus Liebe zum gefallen Menschen, der selbst nicht fähig ist, in angemessener Weise das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Wenn jemand, auch ohne es zu wissen, Böses tut, so schadet dieses Böses ihm und der Umgebung, und dieses (von Gott sicher nicht gewollte) Leiden möchte ihm Gott ersparen. „Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen“ (Dtn. 30,20). Kennen wir die Zehn Gebote, haben wir sie verstanden und setzen wir sie in Freiheit um? Wir erleiden zwar keine unmittelbaren Sanktionen, wenn wir sie brechen, aber es geschieht viel Böses, das auf uns zurückfällt, und das ist keine Strafe, kein „Heimzahlen“ Gottes“.

Jesus preist den freien, menschlichen Willen, der sich aus freien Stücken „vernichtet“, um den Göttlichen Willen zu tun und in Ihm zu wirken. Wenn man z.B. gewissen Anregungen des Gewissens nicht folgt, hat man in diesem Augenblick nicht den Göttlichen Willen getan, sondern den eigenen (z.B. ein erlaubtes Vergnügen statt einem Rosenkranzgebet). Es ist zwar keine Sünde, aber gewisse Gnaden, Güter und Seligkeit ging verloren. Der reiche Jüngling, der nicht alles verkauft und den Armen gegeben hat, hat zwar kein Gebot verletzt, aber er kehrte *traurig* nach Hause zurück. Die Traurigkeit ist eine der unmittelbaren Konsequenzen, wenn wir unseren Willen tun, das Tun des Göttlichen Willens bringt die Freude, so wie die gottgewollte Buße in der Fastenzeit uns Freude bringt, während das ungeordnete Vergnügen Quell der Traurigkeit ist und das sündhafte Vergnügen den Tod im Herzen zurücklässt.

Wenn der Hl. Ludwig M. v. Montfort von der hl. Sklavenschaft der Liebe spricht, meint er dasselbe wie Jesus: ich verzichte auf meinen Willen, um den Göttlichen Willen zu tun, ich „vernichte“ meinen Willen und führe *freiwillig* den Willen eines anderen aus. Maria sprach „Siehe, ich bin die Magd des Herrn“, wörtlich übersetzt heißt es *Sklavin*. „Er entäußerte sich und wurde wie ein *Sklave* und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen“ (Phil. 2,7). Üblicherweise wurden die Sklaven gezwungen, z.B. die Kriegsgefangenen. Die Vereinigung mit dem Göttlichen Willen hingegen verwirklicht sich gerade, wenn man sich freiwillig wie Jesus mit dem Zustand eines Sklaven bekleidet. Sicher hat Jesus dies aus Gehorsam gegen den Vater getan, aber sein ganzes Leben, wie auch das der Gottesmutter, war eine glückselige und höchst freie Anpassung an den Willen des Vaters. Wenn es also keine reale Freiheit gäbe, also die wirkliche Möglichkeit, sich anders zu entscheiden, wäre der Akt nicht wirklich menschlich (im guten Sinn) und somit dem Herrn nicht wirklich wohlgefällig.

Im Maß, wie unsere Vereinigung mit Gott stärker wird, werden unser Handeln und unser ganzes Verhalten unter allen Gesichtspunkten immer mehr göttlich (und nicht mehr bloß menschlich). Erkennen wir, wie wichtig unsere persönliche Freiheit vor Gott ist: wir stehen vor Gott, Er sieht in unser Herz, wir selbst entscheiden – im Kleinen wie im Großen.

8.4.1927 Wie tief sind wir gefallen!

Der Sündenfall Adams. Der Göttliche Wille und sein Reich wurden durch die großen Gestalten des Alten Testaments vorgezeichnet. Aus dem Sündenfall Adams ging die Familie von Verunstalteten hervor. Den Göttlichen Willen nicht zu tun, bedeutet den völligen Ruin des Geschöpfes: dadurch entstellt der Mensch seine Schönheit, verliert die Herrschaft über sich selbst und wird in allen Tugenden geschwächt. Je mehr Akte des Eigenwillens die Seele tut, umso stärker nehmen die Übel zu, und sie gräbt sich selbst einen tiefen Abgrund, in den sie hineinstürzt.

Meinen Göttlichen Willen nicht zu tun, ist *immer* ein Übel, sagt Jesus, je nach Kenntnis, mehr oder weniger. Die Menschen meinen, es bedeute nichts, in Wirklichkeit ist es der totale Ruin der Geschöpfe. Der Herr gebraucht hier starke Ausdrücke und spricht, ausgehend von Adam, alle großen Gestalten des AT an: sie waren Vorausdeutungen und Symbole für das Wirken und von einigen charakteristischen Eigenschaften des Göttlichen Willens bis hin zur vollen Manifestation des Göttlichen Willens, in Maria und dann in Jesus. Der Herr macht diesen Exkurs, um aufzuzeigen, dass alles, was Gott in Schöpfung und Erlösung getan hat (einschließlich des AT, das Teil der Heilsökonomie ist), auf die Errichtung des Reiches des Göttlichen Willens unter den Menschen abzielt – nach diesem furchtbaren, von Adam verursachten Blackout. Den Göttlichen Willen nicht zu tun, ist immer ein Übel, aber der Schweregrad hängt davon ab, wie sehr

der ausdrückliche Wille Gottes bekannt ist. Gott prüft uns und erprobt unsere Treue, ähnlich wie die Verlobungszeit eine Zeit der Prüfung ist, ob die Verbindung mit dieser Person der Wille Gottes ist, oder wie ein Seminarist geprüft werden muss, bevor er Priester werden kann. Leider ist Adam in der Prüfung gefallen. Das Gleichnis vom *Guten Samariter* kann gemäß den Kirchenvätern so ausgelegt werden: der Mann, der von der Hl. Stadt Jerusalem, vom höchsten Gipfel der Heiligkeit, nach Jericho hinabging, dem niedrigsten Punkt der Erde, 427 m unter dem Meeresspiegel, bezeichnet den gefallenen Menschen, der Gute Samariter ist Jesus, der uns halbtot aufgelesen hat, und wir müssen mit ständigem Fieber und Schwäche leben. Aus diesen Verunstaltungen, die sich Adam zugezogen hat, geht eine Familie von Verkrüppelten hervor, und die Menschen verlieren etwas von Schönsten, die Herrschaft über sich selbst usw. All dieses reiche, ursprüngliche Erbe wird uns, im Maß, wie die Menschheit ins Reich des Göttlichen Willens zurückkehrt, wieder zurückgeschenkt werden.

Abraham ist das vollkommene Bild der Kinder des Göttlichen Willens, er steht für die Privilegien und den Heroismus der Kinder des Reiches des Göttlichen Willens; er wurde auserwählt, erhielt viele Verheißungen und war von allen anderen Nationen beneidet. Die Kinder des Göttlichen Willens werden in ein Land von Milch und Honig geführt, wobei die Milch ein Bild der materiellen Nahrung ist, der Honig für die Süßigkeit, die uns erfreut, für ein glückliches Leben, wo wir mit Gütern überhäuft werden und uns geliebt fühlen, umgeben von der zärtlichen Sorge des Allerhöchsten, wie es verheißen ist. Auch Jakob war eine symbolische Gestalt, der Stammvater der zwölf Stämme Israels, aus dem der Erlöser kommen sollte. Jakob ist auch ein Symbol der Auswahl Gottes, die ihn trotz seiner Kleinheit und (in gewisser Hinsicht) Unwürdigkeit erwählt hat. Josef, der von seinen Brüdern verworfen und als Träumer verspottet wurde, stieg zur rechten Hand des Pharaos auf und ist Symbol der Herrschaft, welche die

Kinder des Göttlichen Willens erhalten würden. Und wie er viele vor dem Hungertod bewahrte, so werden die Kinder des Göttlichen Willens bewirken, dass viele Völker durch das Brot des Göttlichen Willens leben werden. Moses, der große Führer, der sein Volk im Namen Gottes zum verheißenen Land geleitet, das Meer aufgetan, die Zehn Gebote vermittelt hat, symbolisiert die Macht des Göttlichen Willens. Samson ist das Bild der Kraft schlechthin, der Stärke der Kinder des Göttlichen Willens, und der große König David ein Symbol für die Herrschaft des Göttlichen Willens; denn wer in diesem Reich des Göttlichen Willens lebt, ist ein kleiner König an der Seite des großen Königs, des Göttlichen Willens. Auch alle Propheten waren Symbol der Gnaden, der innigen Gebets-Gemeinschaft mit Gott. Eine Seele, die nicht in tiefer Intimität mit dem Herrn lebt, kann noch nicht im Reich des Göttlichen Willens leben, weil die Vertrautheit eine unabdingbare Charakteristik dieses Reiches ist; auch weil der Göttliche Wille nichts anderes ist als das operative Prinzip der Liebe, die Gott ist; der Göttliche Wille ist der, der uns Gottes Liebe, d.h. sein Wesen, wahrnehmbar macht, der sie uns gleichsam in Akte übersetzt, nicht bloß als Gefühl (obwohl die Liebe auch das Herz und die Saiten unserer inneren Sensibilität berührt), aber die Seele spürt gewisse Resonanzen, wahrnehmbare Reaktionen und empfindet Gottes Zärtlichkeit im Inneren, mit der Er die Kinder des Göttlichen Willens überreich beschenken wird.

Auch *wir* werden auf die Probe gestellt. Jesus will die kleinen Opfer des Willens von uns, damit Er sich unser sicher sein und mit Gütern und Heiligkeit beschenken kann. Bleiben wir aber störrisch, so wird in uns alles erschüttert und alle Übel befallen uns. Und wenn wir den Göttlichen Willen nicht gut erkennen, sind wir verpflichtet, Gott zu bitten, dass Er Ihn uns zeige.

12.4.1927 Im Göttlichen Willen verlieren alle Dinge den dunklen Teil

Das vollkommene Gleichgewicht, das im Göttlichen Willen zu finden ist, muss immer aufrechterhalten und bewahrt werden. Die beiden Bilder von den elektrischen Leitungen und von den dunklen und leuchtenden Wolken. Jesus lehrt uns, dass sich sogar Trübsale, schmerzhaften Umstände und Demütigungen in strahlende Lichter verwandeln, wenn man sie im Göttlichen Willen lebt und fließen lässt.

Luisa ist traurig, weil sie ihren Jesus entbehren muss und bittet alle Geschöpfe, dass sie kraft des in Luisa und in ihnen selbst wohnenden Göttlichen Willen Jesus drängen, zu ihr zurückzukehren. Jesus schätzt diese Einstellung: Er zeigt sich ihr in ihrem Inneren und tröstet sie mit seiner Gegenwart. Er erinnert sie daran, dass der Schmerz einer Seele, die im Göttlichen Willen leidet, im Herzen Jesu selbst Widerhall findet. *Er empfindet sie mehr als die eigenen Leiden.* Dieses besondere Detail ist wert der Meditation und Verinnerlichung.

Luisa aber in ihrer höchsten Vertraulichkeit mit dem Herrn (für die sie eine „spezielle Erlaubnis“ hat und die niemand von uns nachzuahmen sich erlauben sollte) schlägt Ihm vor, diese seine eigenen Leiden zu beenden, indem Er zu ihr kommt. Jesus ermutigt sie und erklärt ihr das Motiv seines Wirkens: der Göttliche Wille besitzt das perfekte Gleichgewicht und alle seine Eigenschaften sind in höchster Übereinstimmung, nicht eine ist weniger oder mehr als die anderen. Wir betonen zwar oft, dass die Barmherzigkeit das größte Attribut Gottes ist, was in einem gewissen Sinn auch richtig ist, aber in einem substantiellen Sinn sind alle gleich. Wenn z.B. die Gerechtigkeit ins Gleichgewicht gebracht werden soll und der Herr also verdiente „Strafen“ schicken möchte, dann entzieht Er Luisa die Freuden seiner Gegenwart, wie es auch Jesus selbst erlitten hat. Luisa muss also

dasselbe erfahren, was die Menschheit Jesu durchlitt, die so oft aus Liebe zum Gleichgewicht seiner oft so unerbittlichen Gerechtigkeit nachgeben musste, bis dahin, dass Er sich sogar vom Vater verlassen fühlte. Wenn Jesus diese Dinge erklärt, tun sich offensichtlich unendliche und geheimnisvolle Dimensionen auf, insofern in allem, was wir um uns herum sehen, das manchmal so chaotisch scheint, als wäre es dem Herrn egal, was geschieht und wir nicht verstehen, dass Er nicht eingreift, das vollkommene Gleichgewicht innerhalb der Horizonte des Heils stets aufrechterhalten wird. Für uns ist das sicher ein tiefes, undurchdringliches Geheimnis.

Im zweiten Teil bringt Jesus das Bild der elektrischen Leitungen. Eine Seele, die mit dem Göttlichen Willen in Verbindung bleibt, gleicht einem an das Elektrizitätsnetz angeschlossenen Haus, in dem alle elektrischen Geräte funktionieren. Ist die Verbindung unterbrochen, bleibt alles kalt und dunkel. So geschah es, als Adam fiel und die Verbindung mit der Quelle durchtrennt wurde, und nur mehr die Finsternis des eigenen Willens herrschte. Ist eine Seele an den Göttlichen Willen „angeschlossen“, dann ist sie mit allem Schönen, das Gott geschaffen hat, in Kontakt und empfängt es von überallher. Vor dem Fall war die ganze Schöpfung dem Menschen untertan und schadete ihm nicht. Wer aber nicht im Göttlichen Willen lebt, erhält nur kleine Krümel und wird von den Feinden ausgeplündert.

In einem weiteren Gleichnis bringt Jesus das Bild der strahlend weißen Wolke. Wolken sind ja im Allgemeinen dunkel, verdecken die Sonne, bringen Regen und symbolisieren Leiden, Abtötungen, Demütigungen, Verzichte usw. Wie leben wir diese? Sind sie für uns Finsternis oder Licht? Nach Jesu Worten sind diese leidvollen Umstände nicht etwas, was an sich zu fliehen wäre, denn wenn wir sie als vom Göttlichen Willen gegeben annehmen und aufopfern, so wie Luisa es tat, treten wir nicht aus dem Leben Gottes hinaus, sondern verstärken es noch. Der Göttliche Wille verwandelt das Leidvolle in strahlend helle Wolken, welche dazu dienen, die

Schönheit der Seele zu erhöhen. Kein noch so schreckliches Leiden passiert in einer Seele, die im Göttlichen Willen lebt, das nicht sogar zur Quelle des Lichtes wird und sie schmückt. Alles gereicht denen zum Guten, die Gott lieben, auch die Pandemie mit ihren Restriktionen, Kriege, Krisen, ein Tumor, eine schreckliche Krankheit, alles! Lebt die Seele aber vom Göttlichen Willen getrennt, so wird es zu einer dunklen Wolke. Jesus möchte uns sagen: nicht das, was außerhalb von uns ist, kann uns nützen oder schaden, sondern es kommt darauf an, wie wir es leben und darauf reagieren. Nichts, was in den Menschen eingeht, macht ihn unrein, sondern was aus ihm hervorgeht (vgl. Math. 15). Man ist nicht unglücklich, weil etwas so unerträglich wäre, sondern nur, wenn man es nicht im Göttlichen Willen lebt! Der Göttliche Wille ändert nichts an dem, was außerhalb von uns ist, aber all das, was *in* uns ist und unsere Reaktion auf äußere Umstände.

14.4.1927 Die unheilvolle Geschichte des menschlichen Willens

Jesu spricht über den Horror des menschlichen Willens, dessen böse Früchte der Herr in jedem kleinsten Akt seines irdischen Lebens gesühnt und zunichtegemacht hat. Der menschliche Wille gleicht einem schrecklichen Gefängnis und hat mit schwarzen Lettern eine unheilvolle Geschichte niedergeschrieben; wenn wir diese lesen, sollte sie uns so erschüttern, dass wir lieber sterben wollten als auch nur an einer einzigen Silbe mitzuwirken.

Die ernsten Worte Jesu ranken sich um das Gefängnis des menschlichen Willens. Jesus ist so zerstört, zerschlagen und entstellt, dass Er nicht mehr wie ein Mensch aussieht, weil der Eigenwille den Menschen mit Verwirrung und Schmach bedeckt hatte. Die äußeren Entstellungen des Herrn

sind ein Bild unserer Seele. So sind wir Menschen geworden, weil wir nicht mehr dem Göttlichen Willen, sondern *unserem* Willen gefolgt sind. Jesus lebte auch die Verlassenheit vom Vater, d.h. die Verlassenheit des Menschen nach der Sünde, Er erlitt das Drama eines Lebens ohne Gott. Sogar Luisa konnte Jesus in seiner Qual nur mit Mühe ansehen, so entstellt war Er. Alles, was der menschliche Wille an Übeln hervorgebracht hat, musste Jesus in seinem ganzen Leben durchleiden und sühnen. Die Passion war zwar der letzte Akt, aber sein Leiden begann bei seiner Empfängnis und im hl. Gefängnis des Schoßes Mariens. Jesus erlebte auch in seiner Menschheit die Schwangerschaft bewusst, weil der menschliche Wille einem Kerker gleicht, der uns die Freiheit raubt, uns in Gott zu entfalten, auszudehnen.

Manchmal scheint es uns, als sprächen wir beim Gebet mit uns selbst. Wer nimmt es wahr, dass er beim Gebet ständig in der Gegenwart Gottes ist? Hätten wir diese Empfindung, so wären wir ständig im Gebet. Hingegen braucht es Jahre des beharrlichen Gebetes, bis wir Übung darin erhalten. Eine Begegnung mit dem Herrn, ein kleiner Besuch Gottes im Gebet – ohne dass etwas Außergewöhnliches geschieht – ist etwas Wunderbares. Adam konnte vertraut mit dem Herrn verkehren, wann immer er wollte. Wir hingegen leben im Zustand einer schrecklichen „Interdiktion“ – so vieles ist uns untersagt; und trotz unseres hochmütigen Wahns, dass alles machbar wäre, sind wir angesichts von Katastrophen wie z.B. einem Tsunami ohnmächtig. Auch gute Seelen möchten oft noch besser, milder, liebevoller sein, aber schaffen es nicht. Das ist der Kerker des menschlichen Willens, aus dem wir uns selbst nicht befreien können. Daher, so kann man sagen, gibt es nichts Realistischeres als den kath. Glauben: der Mensch ist nicht Gott, das ist eine objektive Feststellung. Und dennoch meint er, über alle und alles verfügen zu können, als wäre er der Herr und

kümmert sich weder um Gott noch um die Kirche. Darum wählte Er bewusst einen Stall als Geburtsort. Er hätte jeden Reichtum und alles im Überfluss haben können. Alles geschieht nur, weil Er es zulässt. Gott kann alles, was Er will, aber Er will nicht alles, was Er vermag – weil Er eben *das* nicht will, was Er in seiner unendlichen Weisheit nicht als Ordnung, absolutes Gleichgewicht und Harmonie erkennt, und der Göttliche Wille ist eben genau das. Der Stall von Betlehem ist ein Bild für unsere tägliche Behausung, ein stinkender Ort voller Sünden, wo Tiere neben dem Herrn standen, die Jesus daran erinnerten, dass der Eigenwille den Menschen, Gottes Meisterwerk quasi in Tiere verwandelt und durch die Sünde, diesen vermaledeiten Akt des menschlichen Willens so herabgewürdigt hatte. Zudem sind wir alle innerlich erkaltet und eisig geworden und haben die irdische Seligkeit eingebüßt. Kein Mensch, der nicht im Göttlichen Willen lebt, kann in aller Wahrheit behaupten, dass er glücklich sei, sondern er genießt höchstens flüchtige Freuden. Auch Hunger und Armut der Seele wie des Leibes sind nichts anderes als Ausfluss des menschlichen Willens. Jesus ließ sich aller Kleider berauben, wie der Mensch alle Güter verlor.

Zum Schluss erteilt uns der Herr noch eine wichtige Lehre: bevor Er spricht, prüft Er, ob es eine Seele gibt, die disponiert und fähig ist, alle seine Worte aufzunehmen, wenn nicht, dann schweigt Er! Wie viele Personen sind oft von einem verständlichen, aber indiskreten Eifer erfasst, weil sie Menschen, die dem Glauben fernstehen „mit Zwang“ die Schönheit vermitteln möchten, in der sie selbst leben („kehre doch zum Herrn zurück!“) Wenn jene aber nicht bereit sind, soll man schweigen und für sie beten, denn auch Jesus schweigt, wenn die Seelen nicht disponiert sind.

Das ganze Leben des Herrn war ein ständiges „Reparieren, Ausbessern und Wiedergutmachen“ der vom menschlichen Willen produzierten Übel, der schwarzen Buchstaben, welche die unheilvolle Geschichte dieses Willens geschrieben hat.

16.4.1927 Alles steht dem zur Verfügung, der den Göttlichen Willen besitzt

Jesus hat seiner Hl. Mutter die Verwahrung des unermesslichen Geschenks der Eucharistie anvertraut, das Er einsetzen wollte. Er erklärt anhand von Beispielen aus seinem Leben und dem seiner Mutter, dass das Geheimnis der Kraft nur darin liegt, im Göttlichen Willen zu leben: Nur wer Ihn besitzt, hat alles zur Verfügung und es fehlt ihm nie an Kraft, Freude oder Macht.

Wer den Göttlichen Willen besitzt, der besitzt alles – das sind die Schlüsselworte. Das Geheimnis Mariens, die Kraft, in der Sie auch die größten Prüfungen bestand, ist das Leben im Göttlichen Willen; und auch all die schrecklichsten Martern der hl. Menschheit Jesu glichen einer Wolke, die ein leichter Windstoß vertreiben konnte um die Sonne für immer scheinen zu lassen. Wolken können manchmal bedrohlich erscheinen, aber nichts und niemand kann die Sonne antasten.

Ich bin als Priester ständig im Kontakt mit Personen, die sich in Schwierigkeiten befinden und die Trost, Hilfe, Gebet, gute Worte und Lösungen für ihre Kreuze suchen. Es ist für einen Priester selbstverständlich und auch eine Pflicht, Hilfe anzubieten soweit er kann, und zugleich soll ein Priester, der die Macht des Göttlichen Willens ein wenig kennt, in gesundem Mitleid seinen Brüdern und Schwestern raten: „würdest du im Göttlichen Willen leben, dann ginge es dir nicht so, und du würdest nicht von allen Seiten Hilfe und Trost erbetteln müssen“.

Das Leben Mariens, die mehr gelitten hat als alle anderen bloßen Geschöpfe, birgt zwei Geheimnisse in sich: Sie ertrug all diese Leiden in vollkommener Weise, die Ihr nie Verzweiflung, Niedergeschlagenheit oder Mutlosigkeit bereitet haben und zudem war Sie – so wie auch Jesus selbst

– eingetaucht in den Ozean der Passion und zugleich glücklich, was uns wie ein Widerspruch scheint. Und doch lehrte schon der hl. Thomas v. Aquin, dass die menschliche Seele Jesu auch während seiner Passion inmitten der größten Leiden im Besitz der beseligenden Anschauung Gottes war. Wenn ich z.B. in eine schwere Leidenskrise gerate und mich im Inneren kraft- und freudlos fühle, so heißt das, dass der Göttliche Wille noch nicht in mir regiert, mir noch nicht zur Verfügung steht. Im Göttlichen Willen leidet man nicht weniger, sondern in einem gewissen Sinn noch mehr, aber nie verzweifelt oder traurig, denn im Göttlichen Willen haben wir wirklich *alles* zur Verfügung.

Im ersten Teil des Abschnitts geht es um die Hl. Eucharistie. Wenn eine Seele den Herrn liebt und tief an die Eucharistie glaubt, kann sie nicht anders als Schmerzen zu verspüren, wenn sie sieht, wie Jesus in der Eucharistie behandelt wird. Die richtige Reaktion ist es aber nicht, jene Menschen zu verurteilen, sondern einen Akt der Liebe zu Jesus machen und den Schmerz über so viel Verunehrung aufzuopfern, verbunden mit dem flehentlichen Gebet, dass alle die Erhabenheit dieses Sakraments verstehen mögen, und wenn es angebracht ist, kann man sich persönlich in demütiger Weise z.B. durch Gespräch einsetzen. Wieviel Ehrfurchtslosigkeit und Kälte gibt es, die wir nicht sehen, wie viele sakrilegische Kommunionen, Hohn und Spott, wie Jesus schon im 17 Jh. der Hl. Margarethe M. Alacoque anvertraut hat! Daher hat Jesus schon ein Geschöpf ausersehen, seine Mutter Maria, die Ihm alles vergelten sollte, da die Menschen zum Großteil schlechten Gebrauch von diesem wunderbaren Geschenk machen. Neben Gleichgültigkeit und Kälte gibt es auch solche, die Ihn absichtlich schmähen und beleidigen. Maria aber machte es sich zur Pflicht, Ihn für alle zu lieben, zu verteidigen, für alle Ersatz und Erwidern zu leisten. Sie allein war dessen würdig, daher müssen wir Ihr danken.

Gott tut nichts, ohne vorher einen Platz zu bereiten, wo Er all das Gewirkte „deponieren“ kann, also eine Seele, der Er sich anvertrauen, auf die Er sich verlassen kann. So ging Er auch bei Luisa vor, als Er den Göttlichen Willen nach Jahren der Vorbereitung in ihr hinterlegte. In der Tat waren die ersten zehn Bände des BDH für Luisa eine Vorbereitung, d.h. ein Leben der „klassischen“ Heiligkeit. Das Leben im Göttlichen Willen ist zwar *mehr* als das Tun des Göttlichen Willens, aber es schließt dieses Tun in sich ein; es geht darum, Ihn gut zu tun und sich damit zu jenem letzten „Qualitätssprung“ bereitzumachen, in die Welt zu Göttlichen Willen einzutreten und das Leben des Göttlichen Willens zu leben, wahrzunehmen, zu fühlen, zu verkosten und seine in der Seele wirkende Anwesenheit zu „nutzen“ – das geht eben nicht von heute auf morgen, sondern braucht Zeit wie alles andere (Ehe, Priestertum...). Für seine großen Werke braucht Gott Seelen, auf die Er sich verlassen können muss, und dies muss Er zuvor verifizieren; wenn sich eine Seele des Vertrauens Gottes unwürdig erweist, werden ihr die Gnaden genommen und einer anderen Seele geschenkt (wer hat, dem wird gegeben).

18.4.1927 Die Bedeutung und der Wert des „ersten Aktes“

Jesus zeigt die Bedeutung und den grundlegenden Wert jedes ersten Aktes auf, angefangen bei seiner heiligen Auferstehung, die der erste, unerlässliche Akt für die Auferstehung aller war. Erneute Darstellung der großen Unterschiede zwischen einem im Göttlichen Willen getanen Akt und einem Akt des menschlichen Willens.

Im ersten Teil spricht Jesus über den *Ersten Akt*, ausgehend von seiner Auferstehung, ohne die wir in unseren Sünden geblieben wären und unser Glaube eitel wäre. Es gäbe nicht nur keine Hoffnung auf die Auferstehung des Fleisches, sondern auch keine spirituelle Wiedergeburt. Jesus ist der Stammvater der neuen Schöpfung, der wirklich alles für uns gemacht hat,

einschließlich aller Akte, die Er im Göttlichen Willen für uns neu vollzogen hat. Warum hat Er dies alles getan? Weil es zwei Effekte hat, wenn Einer alles als Erster tut: Erstens ist es so, dass der Nutzen dieses Aktes auf die Akte aller Geschöpfe gleichsam „überschwappt“ und weil sich dies zweitens als Beispiel und Vorbild anbietet, das die anderen nachahmen können. Sicher vermögen wir nicht, so wie Jesus aufzuerstehen, wie Er dies als Erster getan hat, jedoch hat Er den Tod auf sich genommen und ist siegreich aus ihm hervorgegangen. Das bedeutet, dass ich ohne Angst täglich mein Kreuz auf mich nehmen und Ihm nachfolgen kann, im Wissen, dass die jetzigen Leiden nichts bedeuten im Vergleich zur künftigen Glorie und sie mir zum Guten gereichen. Der Akt der Auferstehung kann als Neue Schöpfung verstanden werden, als Umkehrung der von der Ursünde verursachten Unordnung. Durch den Sündenfall waren für den Menschen Glorie, Seligkeit und Ehren beendet, der Verbindungsring mit Gott war zerbrochen. Wir begreifen die Wichtigkeit des ersten Aktes, wenn wir die Geschichte der Erbsünde studieren: es war *ein einziger Akt*, der den Ruin für Adam und seine Nachkommen darstellte, und *nur ein Gottmensch* konnte Wiedergutmachung leisten. Doch trotz all dem, was der Herr – zumindest im Werk der Erlösung getan hat, wurden nicht alle Konsequenzen des Falles aufgehoben, aber wir erhalten die verlorenen Rechte zurück und die Kraft zur Auferstehung. Wie also Jesus persönlich *einmal* für alle auferstanden ist, aber ständig in den Seelen neu ersteht, die sich bekehren und heiligen und im Göttlichen Willen zu leben beginnen, so ist Er nur *einmal* im Schoß Mariens empfangen worden, aber kann – angefangen von diesem ersten Akt der Empfängnis – in uns allen empfangen werden, so wie Maria Ihn empfing. Und wie hat Sie Ihn empfangen? Ein Engel vermittelte Ihr, die ein solides Leben im Göttlichen Willen besaß, den Willen, das Wort des Herrn. So wird Er auch in uns empfangen, wenn wir das Wort Gottes anhören und so wie Maria daran glauben und ihm zustimmen. Natürlich

muss Jesus dann noch geboren werden und heranwachsen: im Maß, wie die Seele im Leben des Göttlichen Willens reifer wird, wächst Jesus in Wahrheit in uns heran.

Jesus wendet diesen ersten Akt auf Luisa an, welche die ersten Akte im Göttlichen Willen gemacht hat. Sie ist die Pionierin dieser neuen Weise zu beten und zu denken. Hier wie in allem musste es jemanden geben, der diese ersten Akte tat, es ist ein Prototyp nötig. Das gilt auch für alle Entdeckungen in Technik und Wissenschaft. Von einem ersten Exemplar geht dann ein möglicher weiterer Weg (percorso) aus. Das Reich des Göttlichen Willens kommt umso früher, je mehr Akte im Göttlichen Willen auf den Weg gebracht und „eingeleitet“ wurden: zunächst sind es Luisas Akte, aber auch unsere eigenen Akte tragen zum Kommen des Reiches bei. Wie viele *Vater Unser* braucht es dafür? So viele Milliarden wurden schon gebetet, und doch scheinen sie noch nicht zu genügen; Gottes Wege sind eben ganz anders als die unseren.

Jesus betont erneut den großen Unterschied zwischen einem Akt im Göttlichen Willen und einem (guten) Akt außerhalb des Göttlichen Willens. Drei Merkmale kennzeichnen einen Akt im Göttlichen Willen: **Erstens**, in diesem Akt fließt ein göttliches Leben, und dieses Leben füllt Himmel und Erde aus. Ein Akt im Göttlichen Willen lässt den ganzen Himmel jubeln, sagt Jesus – erstaunlich, aber wahr, wie auch z.B. die Glaubenswahrheit einer Hl. Hostie nicht im Äußeren wahrnehmbar ist. **Zweitens** können wir uns durch diesen Akt im Göttlichen Willen überallhin vervielfältigen. Die Worte Jesus über seine Hl. Mutter veranschaulichen dies. Wie war es möglich, dass Sie den ersten Akt tun konnte? Weil Sie durch den Göttlichen Willen alles aufgenommen hat und ihrerseits in alle Seelen eingetreten ist, um mit ihrer unendlichen Liebe jeden Mangel an Liebe und Anbetung zu ersetzen, sodass Sie sagen konnte, „Ich bringe Dir alles dar, nun kannst Du, o Herr, also auf die Erde kommen und Mensch werden, weil

durch diesen meinen, im Göttlichen Willen vollzogenen Akt, alle Dich lieben“. Dies ist keine abstrakte oder bloß mentale, sondern eine reale Operation, obwohl sie ein großes Mysterium für uns bleibt, wie auch das geheimnisvolle Wort Jesu, dass dieses Leben Himmel und Erde erfüllt, und dass, wer im Göttlichen Willen wirkt, sich überallhin vervielfältigen kann. Um das in etwa zu verstehen, greifen wir zurück auf die Lehre der Kirche, auf den Katechismus, dass Gott in seiner Unermesslichkeit überall zugegen ist. Dass Maria Gott für alle geliebt hat, heißt gewiss nicht, dass die Menschen nun ihre Freiheit verlieren, Jesus nicht mehr zu lieben, es verletzt nicht deren Willensfreiheit, aber es bringt tatsächlich – nach dem, was wir begreifen können – jene geheimnisvolle Wirkung hervor, so als hätte jeder Jesus wirklich geliebt, auch wenn er dies nicht individuell und persönlich getan hat. Das **dritte** Merkmal ist, dass jener Akt im Göttlichen Willen den Wert eines göttlichen Lebens erhält, also ewig, unermesslich und unendlich wird – im Gegensatz zu den rein menschlichen Akten, die, auch wenn sie moralisch gute Akte sind, doch begrenzt und beschränkt bleiben, obwohl die objektive Natur, die Bedeutung und das Gewicht der Akte aufrechtbleibt, wie etwa ein heroischer Akt der Märtyrer an sich mehr wert ist als ein indifferenter Akt.

Die letzte Betrachtung gilt der Thematik der Beispiele. Es erfordert zuweilen Mut, ein gutes Beispiel zu geben, und manchmal auch die Ersten oder sogar Einzigen zu sein, die gegen den Strom handeln oder sich so verhalten. Unsere Handlungen produzieren nämlich Nachahmungseffekte, das gilt speziell für Eltern-Kinder, Pfarrer-Pfarre, Bischof-Priester, Papst-Gesamtkirche... Eltern etwa, die vor ihren Kindern Schimpfworte gebrauchen, haben ihre Aufgabe total verfehlt; denn auch wenn sie den Kindern diese verbieten, bewirkt das wenig, wenn die Eltern selbst es tun.

22.4.1927 Fast niemand beachtet die wunderbaren Lehre Jesu

Gott gibt dem Menschen viele Lehren durch die Werke und die Sprache der Schöpfung, denen leider nur wenige zuhören. Die Freude Gottes bei der Erschaffung Adams und die tiefinnige Beziehung zwischen ihnen. Luisa erlebt erneut den Liebesstrom von Gottes Schöpfungsakt. Der Grund, warum Jesus sie so oft besucht hat.

Die Schönheit der Schöpfung transportiert die göttlichen Qualitäten, die der Mensch anerkennen, lieben und erwidern sollte, was bis jetzt leider zu wenig geschieht. Wie vieles möchte uns der Herr noch immer mitteilen, doch Er findet fast niemanden, der bereit und disponiert ist, Ihn anzuhören. Wie müssen sich Seelen beim Sterben fühlen, wenn sie erkennen, wie unaufmerksam sie auf die vielen Anrufe Gottes waren und dass sie in der Zeit nicht zurückkehren können. Das möge uns anspornen, gut auf die Lehren Gottes zu achten, ja aktive Ausführende alles dessen zu sein, was wir täglich vom Herrn lernen.

Die Erschaffung des Menschen ist der Höhepunkt der Schöpfung. Der Mensch mit seinem freien Willen war etwas ganz „Neues“ für den Schöpfer und zog den Blick Gottes auf sich. (NB: wie Gott nie unseren Willen zwingt, dürfen auch wir nie den freien Willen eines anderen verletzen!) Der Göttliche Wille ist die Quintessenz alles dessen, was Gott in seiner souveränen und majestätischen Freiheit ist und tut. Dies vermittelt uns eine Vorstellung davon, wie wichtig unser menschlicher Wille ist! Im BDH ist der menschliche Wille im Allgemeinen negativ konnotiert, weil dieser Wille seine Freiheit leider schlecht gebrauchen kann und dadurch großen Schaden anrichtet, statt den Zweck zu erfüllen, wofür er geschaffen wurde, d.h. sich eben mit dem Göttlichen Willen zu vereinigen.

Jesus erinnert Luisa dann, wie oft Er sie angehaucht und mit ihr gleichsam den Atem „getauscht“ hat. Das war keine Metapher, sondern Jesus hat wirklich in den Mund Luisas gehaucht: „All dies war nichts anderes als die Erneuerung des feierlichen Aktes der Erschaffung des Menschen“. Jesus wollte durch sein Handeln an Luisa die Liebe, Ordnung und Harmonie zwischen Schöpfer und Geschöpf neu ordnen. Niemand möge sich wundern über die große Vertraulichkeit Gottes mit Luisa, denn Gottes Wohlgefallen an seiner Schöpfung ist groß. „Meine Wonne ist es, unter den Menschen zu wohnen“ (Spr. 8). Jesus möchte nicht nur mit Luisa, sondern mit allen in einer großen Vertraulichkeit leben, so wie es zu Beginn mit Adam war, wo sich Gott zur Seele hingezogen fühlte. Je mehr sich eine Person von der Welt und so vielen Dingen loslöst und sich für Gott disponiert, umso wahrscheinlicher ist es, dass der Herr sie besucht. Wenn wir im Göttlichen Willen leben, wird sich Jesus auch von uns angezogen fühlen und uns oft besuchen – das dürfen wir glauben und darauf hoffen.

Die ganze Schöpfung ist also eine Lehre für den Menschen: die Sonne z.B. ist von jeder Materie „entkleidet“; sie ist ja ein „Ball aus Feuer“ und diese brennenden Substanzen bewirken, dass sie Licht und Wärme abgibt. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir aus dem Leib auswandern sollen, um eine rein geistige Seele zu sein, aber das Materielle soll für uns nicht das Wichtigste, Gedankenbeherrschende sein – sonst sind wir in der Finsternis und haben nicht das Licht. Und wie das Licht von der Glut unzertrennlich ist, so sollen wir, wenn wir Licht sein wollen, nicht nur von den materiellen Dingen losgelöst sein, sondern an erster Stelle den Schöpfer lieben. Die volle Liebe zu Gott verwandelt uns in Licht. Eine sonnig-heitere, strahlende Person ist gewiss eine Freundin Gottes (in Dem keine Finsternis ist), sonst wäre die Seele finster.

Und was lehrt uns der blaue, unermessliche Himmel? Die hohe Heiligkeit, die wir erreichen sollen! Sie ist ja nicht nur wenigen vorbehalten, sondern

für alle; wir wurden getauft, um *heilig und untadelig* vor Ihm zu sein (vgl. Eph. 1,4), sogar große Heilige zu sein, wenn wir wollen! Und wir sollen mit so vielen Tugenden geschmückt sein, wie der Nachthimmel mit Sternen geziert ist. So vieles andere, sagt Jesus, ist ein Aufruf und Impuls, aber fast niemand hört zu. Finden wir von neuem die Akte des Göttlichen Willens in der Schöpfung, anerkennen wir sie, lassen wir uns von ihnen gestalten, beleben und erneuern und auch herausfordern, damit wir uns in Bewegung setzen – das ist das Leben im Göttlichen Willen.

Der menschliche Wille wurde also frei geschaffen und hat ein unermessliches Kapital, nämlich den Göttlichen Willen. Jesus wollte vom Menschen nur *schmale Zinsen*: dass er dem Göttlichen Willen treu bleibe und Ihm eine kleine Erwidern der Liebe gebe. Der Feind erfüllte den Adam mit Leidenschaften und Elend, und so verspielte er leider das Kapital, um nicht die ohnehin geringen Zinsen – mit ein wenig Liebe und Gehorsam gegen Gott – abtreten zu müssen: eine absolute Torheit!

24.4.1927 Die Ergüsse der Liebe Gottes

Die im Göttlichen Willen lebenden Seelen werden die Ergüsse der Liebe Gottes in der Schöpfung von neuem erkennen und verkosten. Das Reich des Göttlichen Willens muss wiedererrichtet werden: zu diesem Zweck braucht es die Vernichtung alles dessen, was sich ihm entgegenstellt. Das ist der Grund für die vielen verheerenden Ereignisse, Umwälzungen und Katastrophen in der Welt, welche die Wiederherstellung der Ordnung im neuen Reich des Göttlichen Willens bezwecken.

Auch heute ist Jesus der wunderbare Lehrmeister, der uns so erhabene Konzepte mitteilt, die keine bloßen Ideen sind, sondern erfahrbare Wirk-

lichkeiten. So oft kommt der für diese Schriften typische suggestive Ausdruck *Ergüsse der Liebe* vor – es ist eine so große, überfließende Liebe, die Er nicht einschließen und für sich zurückhalten kann. Diese Liebe „befiehlt“ Ihm, aus seinen Ufern hervorzutreten, um sich auf das zu ergießen, was außerhalb von Ihm ist, auf uns, seine geliebten Geschöpfe. Natürlich genügt sich Gott selbst und verspürt nie irgendwelche Notwendigkeit oder Bedürfnisse, sondern ist höchst frei. Er ist stets größer als alles, was wir über Ihn begreifen und aussagen können, daher sollen wir stets vorsichtig sein, Ihm irgendwelche Aktionen zuzuschreiben, aber das durch diese Ausdrücke vermittelte Bild lässt uns etwas dieser Art erahnen.

Jesus wünscht so sehr, dass alle Dinge wieder in den Zustand wie am Beginn der Schöpfung zurückkehren, die nichts anderes als ein Erguss der Liebe war, was gemäß der Lehre der Kirche ein gut begründetes Konzept ist. Gott hatte die Schöpfung nicht nötig (im Gegensatz zu den Thesen des Philosophen Georg W.F. Hegel, dass „Gott die Welt brauchte, um Gott zu sein“. Das wäre eine Blasphemie, denn Er braucht nichts und niemanden, sondern hat die Schöpfung gemacht – nur bewogen von seiner Liebe.) Die Kirche lehrt, dass die Akte außerhalb der Dreifaltigkeit frei und nicht notwendig, die innertrinitarischen Akte aber frei und notwendig sind. Gott spürte also ein gewisses liebendes Bedürfnis, sich nach außen zu ergießen, damit andere Geschöpfe Ihn erkennen, annehmen und jenen Ozean der Glückseligkeit genießen könnten. Es brauchte somit jemanden, der Ihm – außerhalb Seiner selbst – ähnlich sei. Laut dem Katechismus hat uns Gott geschaffen, dass wir Ihn in diesem Leben erkennen, Ihm dienen und im Himmel ewig glücklich seien. Wir wissen, dass jede Person eine absolut unwiederholbare Individualität hat; auch in der geheimen Offenbarung gibt es Hinweise darauf, dass jede einzelne Person ein *Unikat* ist und somit dazu bestimmt, eine einzigartige Beziehung mit Gott zu haben. Diese Behauptung ist nicht anmaßend, sondern die Wahrheit. Das,

was ich mit Ihm lebe, kann keine andere Seele teilen; was Gott *mir* gibt und *von mir* erhält (wenn ich es erwidere), d.h. meine Art, Ihn hier, aber vor allem im Himmel zu lieben, ist einzigartig und wird in gewisser Weise auch dem Herrn in akzidentieller Weise Freude bereiten. Daher bereitet der Verlust einer Seele dem Herzen Gottes großen Kummer, denn nach unserer Art des Verständnisses wird im Himmel jene *eine*, besondere charakteristische Nuance einer Seele fehlen, welche nur diese hatte, und die es im Himmel nie mehr geben wird. Jede ist einzigartig, so wie die DNA, der Fingerabdruck, das Timbre der Stimme usw.

So sind der Sternenhimmel und die Sonne Liebesergüsse, das tosende Meer ist ein Bild der Liebesgewalt Gottes, die sich über die Seele ergießt. Einige Mystiker wie die hl. Theresia v. Avila erlebten diese „Gewalt“ Gottes, der die Seele ergreift und durchdringt; der Wind ist Symbol für das Handeln Gottes, das oft wie ein mächtiger, reinigender Windstoß die schlechte Luft des Bösen vertreibt, wärmt, die Feuchtigkeit aufdrecknet. Die Berge sind Zeichen seiner Festigkeit usw. Vor dem Fall konnte Adam all diese „Ich liebe dich“, die Nuancen der Liebe Gottes entschlüsseln, die in jedem Akt der Schöpfung „hinterlegt“ waren. Für uns ist das nicht so evident, wir müssen uns bemühen, sie zu erkennen.

Wie können wir nun von dem, was nicht mehr da ist, zu dem zurückkehren, was da war? Jesus sagt etwas Interessantes: etwas aus Altem neu aufzubauen ist komplizierter, als etwas neu zu errichten, weil zuerst alte Strukturen niedergerissen werden müssen, damit das Neue konstruiert wird. Und der Part der Zerstörung ist schmerzhaft, dazu braucht es schmerzhaftere Ereignisse, Umwälzungen, Erschütterungen und Umstürze, damit das „Reich des menschlichen Willens“ vernichtet und das des Göttlichen Willens neu errichtet werde. Inzwischen sind ca. 100 Jahre an Umwälzungen vergangen und wir sind noch (immer) mitten in der Phase der Destruktion. Hoffen wir, dass das Ende nicht mehr weit ist. Der Herr selbst

leidet sehr unter den kommenden Wehen, die natürlich auch von Satan orchestriert und angestiftet werden, der von Gott die Erlaubnis hat, in einem gewissen Rahmen Chaos hervorzubringen, aber Jesus wird dafür sorgen, dass alles auf dieses große Ziel hinausläuft, Er hat alles im Griff, ohne je die freien Willen zu verletzen. Er sanktioniert nichts, was böse ist, Er billigt nicht einmal eine Scherzlüge (daher kann die Kirche auch nichts segnen, wie die Glaubenskongregation festgestellt hat, was intrinsisch böse ist, wie Z.B. die Verbindung von homosexuellen Personen, weil sie nicht die Macht dazu hat). Gott aber lässt Böses zu, weil Er auch aus diesem etwas Gutes herausholen kann...

Die Liebesergüsse Gottes dauern in der Tat noch an, da das, was Gott tut, nie unterbrochen wird. Er tut einen Akt, der die Jahrhunderte hindurch andauert. Leider öffnen viele Menschen dennoch nicht ihr Herz, um diese „Liebesausbrüche“ zu empfangen – es ist so ähnlich, wie wenn man eine schöne Frucht nur ansieht, aber nicht isst. Im Reich des Göttlichen Willens aber werden dann alle Seelen diese „Ich liebe dich“ Gottes aufnehmen. Jesus sagt: „Ich gebe dem, der Mir gibt“. Wir geben Ihm uns selbst, unsere feste Entscheidung, in seinem Göttlichen Willen leben zu wollen und uns nie aus Ihm zu entfernen. Wir geben Ihm unsere Opfer und Gebete und „es wird Mir der geben, dem Ich gebe“. Das, was wir Ihm geben, haben wir ja schon von Ihm empfangen, seine Gnade. Unser Geben hängt immer davon ab, dass Er uns zuerst gegeben hat. Wenn unser Geben fruchtbar ist, d.h. aktiv und mitwirkend, dann beginnt der Wettstreit. Bei den materiellen Gütern funktioniert es auch so: je mehr wir von ihnen verschenken, umso mehr erhalten wir! Treten wir ein in die Logik Gottes, dann überhäuft Er uns mit Gütern; je mehr wir mit Ihm mitwirken, umso mehr erhalten wir...

30.4.1927 Die langen Zeiten Gottes und seiner Werke

Luisa opfert dem Herrn ihren Schmerz auf: sie fühlt sich weit von Ihm entfernt und nimmt das irdische Leben als schmerzhaftes und leidvolles Exil wahr – was es in Wahrheit ist. Jesus erklärt ihr, dass auch diese Leiden zum steten und langdauernden Aufbau des Reiches des Göttlichen Willens beitragen – zusammen mit den Akten, Gebeten und Opfern – wie es auch im Leben von Jesus und Maria der Fall war.

Im ersten Teil macht Luisa die übliche Runde in der Schöpfung, um alle Akte des Göttlichen Willens in allen Dingen aufzuspüren, mit dem Ziel, dem Herrn die Ehre und Liebe seines eigenen Göttlichen Willen, der in so vielen Dingen bilokiert ist, durch eben diese Dinge zurückzugeben. Das bedeutet „Wirken im Göttlichen Willen“, das heißt „die Dinge auf göttliche Weise tun, Ihm vollkommene Ehre erweisen, die Seiner würdig ist, Ihm die eigene Glorie zurückbringen, die Er in allen geschaffenen Dingen ausgesät hat“.

Im zweiten Teil beklagt Luisa die lange Abwesenheit Jesu und die Last der langen Verbannung von der wahren Heimat. Wer den Herrn liebt, verachtet sicher nicht das irdische Leben, sondern ist wie Jesus selbst ein großer Liebhaber des Lebens, aber dennoch gleicht das irdische Leben einem Exil („Und nach diesem Elend, d.h. dem Exil, zeige uns Jesus, die Gebenedeite Frucht deines Leibes“, heißt es im Salve Regina.) Das Exil ist die erzwungene Abwesenheit von der geliebten Heimat, dem eigenen Haus, den Gebräuchen... Unsere Heimat ist im Himmel und von dort erwarten wir den Retter (vgl. Phil. 3,21). Wären wir schon bereit, den Herrn zu bitten, uns von hier wegzuholen, um in die wahre Heimat zu gelangen? Sicher, wir haben Familie, Kinder, Enkel, eine Mission – das ist wunderbar, aber die wahre Heimat ist der Himmel. Auch die schönste Erfahrung, wie

z.B. eine Pilgerfahrt, eine gnadenhafte Begegnung mit dem Herrn... dauert nicht ewig, und nach einigen Tagen beginnt wieder „das normale Leben“, und wir müssen die Gnaden Früchte hervorbringen lassen. In diesem irdischen Leben ist alles dazu bestimmt, zu beginnen und zu enden. Aber gerade das harte Opfer Luisas, die ihres Jesus beraubt ist, trägt mächtig bei zum Aufbau des Reiches des Göttlichen Willens.

Die Werke Gottes werden in der Zeit gewirkt, in einer oft langen Periode, wo unermüdlige Arbeit, ständiges Gebet, Opfer und Verzicht erforderlich sind; und manchmal entsteht der Eindruck, dass diese ganze Mühe nicht die erhofften Früchte bringt: so war es bei Jesus und Maria, wie auch bei Jesus und Luisa... Jesus und Maria haben sich in ihrem irdischen Leben abgemüht, geopfert, gebetet, zum großen Teil im Verborgenen gewirkt, Sie haben alle Akte aller Menschen wieder neu gemacht, dem Vater alle Akte dargebracht. Jesus hat in der langen Zeit des verborgenen Lebens eben nicht nur das Reich der Erlösung, sondern auch das des Göttlichen Willens vorbereitet, und Er fand in Maria (und später auch in Luisa) die notwendigen Mitarbeiterinnen. Die Menschen wussten nichts davon, sie dachten nicht einmal daran, in einer verabscheuenswürdigen Gleichgültigkeit... Gott wird für tot gehalten, Satan möchte Ihn aus der Welt vertreiben, in so vielen Gewissen scheint Er begraben zu sein. Es ist paradox: während Er an alle dachte, dachte niemand an Ihn. So wie zu Beginn nur St. Josef etwas vom Wirken Jesu und Mariens wusste, so wusste nur der geistliche Vater über das Wirken Jesu in Luisa. Die Werke Gottes geschehen nicht von heute auf morgen, sondern sind meist lang und mühsam. Viele Personen, die in Problemen, Ängsten und schwierigen Situationen stecken, wünschen sich unmittelbare Lösungen, womöglich ohne Kosten und Opfer, aber es gibt keinen Zauberstab (wie soll es z.B. funktionieren, in einer Woche 10 kg zu verlieren ohne Fasten und Verzicht??), auch kein magisches Gebet oder keinen „besonders wirksamen Segen“, um alles

Schwierige sofort zu lösen. Das wäre eine falsch verstandene Charismatik. Ich negiere natürlich nicht den Wert eines Segens, der eine überaus wirksame Sakramentalie darstellt, aber nicht als unmittelbare Problemlösung angesehen werden soll. Daher ist es auch beim Eintritt in das Leben im Göttlichen Willen so wesentlich, sich mit hl. Geduld und Beharrlichkeit zu wappnen. Darum heißt es, *viele sind gerufen, wenige auserwählt*, weil es diese „Klippe“, diesen Prüfstein der langen Dauer der Werke Gottes gibt, der Zeit, die nicht im Müßiggang vergeudet werden soll, sondern in der wir aktiv durch Akte, Gebete, Opfer mitarbeiten müssen. Die Resultate aber erscheinen dann, wann und wie Gott es will.

4.5.1927 Der Himmel des Göttlichen FIAT

Jesu spricht über die Unveränderlichkeit, Unbeweglichkeit, Unantastbarkeit und Unerschütterlichkeit des Göttlichen Willens. Die Seele, die den Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, hat ganz real an diesen Eigenschaften teil, indem sie ohne jede Veränderung lebt, gefestigt im Licht und im Frieden.

Luisa fühlt sich den sengenden Strahlen des Göttlichen Willens ausgesetzt, von denen sie sich nicht entfernen kann. Sie leidet sehr aufgrund der fühlbaren Abwesenheit Jesu, nur der Göttliche Wille ist ihr geblieben. So wie wir mit Sicherheit sagen können, dass Jesus nie den freien Willen der Seele verletzt, so wird Er auch *nie* den Göttlichen Willen aus unserer Seele nehmen – nur wir selbst könnten Ihn mit der Sünde vertreiben, oder wenn wir eigenwillig handeln. Wie der Göttliche Wille allein für Luisa das Leben und ihr Alles war, so soll es auch für uns sein. Die Wolken schmerzhafter Umstände können zwar die Sonne verdunkeln, aber über den Wolken scheint stets die Sonne. Sogar die objektiv gesehen wirklich enormen Leiden Luisas wegen der Beraubung Jesu gleichen bloß Wolken; wenn Er sich vor Luisa verbirgt, so tut Er damit einen präzisen Akt seines Göttlichen

Willen, der in diesem Moment von Luisa die Aufopferung ihres Leides wünscht, was ihr selbst und vielen anderen Nutzen und Segen bringt und das Kommen des Reiches beschleunigt. Den Sinn von vielen Ereignissen, die geschehen, können wir nicht ganz verstehen. Bei den „Dingen Gottes“ gibt es einige „Fixpunkte“, die das Fundament sind, auf dem wir uns bewegen, aber Details und besondere Einzelheiten sind meist schwierig zu begreifen in diesem Leben. (Warum lässt der Herr gerade heute diese Begegnung zu, diese Situation, diese Unannehmlichkeit, jenes Leiden oder diese Freude?). Wenn ich aber im Göttlichen Willen lebe, dann weiß ich, egal was passiert, dass über den Wolken immer die Sonne ist, und das ist keine bloße Redensart! Wenn wir im Göttlichen Willen leben wollen, müssen wir zu *allem* unser FIAT geben, und es darf in uns keine Form von Widerstand oder Zaudern geben. Im Göttlichen Willen lebt man die Teilhabe an dieser Festigkeit und Unbeweglichkeit. Leider ist es so, dass auch viele Gläubige in Unruhe geraten und vor allem nach menschlichen Lösungen suchen. Die beste Lösung (z.B. bei einer Pandemie) ist nicht, vor allem die menschlichen Anstrengungen zu vermehren, um den Problemen bloß durch menschliche Mittel abzuhelpen, sondern das Erste sollte ein lauter Schrei an den Herrn sein, z.B. durch den Aufruf zum Rosenkranz zur Umkehr und Abkehr von Sünden, welche diese Übel hervorrufen! Wie viele sind wirklich davon überzeugt, dass das Wichtigste, von dem alles abhängt, die Einheit mit dem Göttlichen Willen ist?

Die Leiden Luisas wegen der Entbehrung des Herrn gleichen Wolken, sie fühlt sich erschüttert und zur Unruhe versucht, aber dies alles geschieht an der Oberfläche der niedrigen menschlichen Natur; aber es kann ja gar nicht anders sein, denn wir sind nicht im Paradies, absolut unantastbar für das, was um uns geschieht, sondern wir fühlen den „Rückstoß“ von negativen Nachrichten und traurigen Ereignissen. Entscheidend ist nur, wie wir darauf reagieren...

Ein weiterer Gedanke: was immer geschieht, jeder kleinste Gedanke, jede Bewegung unseres Herzens ist dem Herrn in vollkommener Weise gegenwärtig und wird von Ihm erkannt, kontrolliert und gelenkt, wie die Hl. Kirche schon seit Jahrhunderten lehrt. Wenn ich also meine Hoffnung auf den Göttlichen Willen setze, den niemand antasten kann, was lässt mich dann die Hoffnung verlieren, wer kann mich aus der Fassung bringen? Nichts und niemand! Wir müssen nur zusehen, dass der Göttliche Wille in uns herrschen kann, denn wo Er regiert, formt Er seinen Aufenthalt des Lichtes und lässt nie den tiefen Frieden verlieren. Sicher könnte ich einen Augenblick der Verwirrung, einen Moment der Angst erfahren, aber ich bin gleich wieder gefasst. Maria erschrak auf das Wort des Engels und auch Jesus selbst gestand „Jetzt ist meine Seele erschüttert: was soll ich sagen? Vater, rette mich aus dieser Stunde“ (Joh. 12,27). Das ist *nicht* die Beunruhigung, die Jesus hier anspricht, denn im Göttlichen Willen kann es keinerlei Störung geben, weil der Göttliche Wille Frieden ist, sondern es ist die unkontrollierbare Reaktion der Sensibilität angesichts drohender Ereignisse, wie die Menschheit Jesu im Gedanken an das Grauen der Passion einen Augenblick traurig war, aber der reale, substantielle Friede im Göttlichen Willen wird nie angetastet. Die Unveränderlichkeit im Göttlichen Willen erlaubt mir, dass ich – was immer auch geschieht – nicht das zu tun aufhöre, was ich gewohnt bin, ein hl. Leben mit Gebeten, Akten...

Luisa möge auch, wenn Jesus nicht zu ihr spricht, auf die ununterbrochene Predigt der ganzen Schöpfung hören – das sind wichtige Übungen im Göttlichen Willen. Wenn wir essen, trinken, etwas ansehen... bedenken wir, von wo dies kommt, wie es in seiner chemischen Beschaffenheit gemacht ist (z.B. Herzschlag, Muskeln, Stimmen, das Singen der Vögel, die Blumen, Tiere...). Wann immer wir auf diese Predigt (der geschaffenen Dinge) hören, machen wir eine Meditation über den Göttlichen Willen, die stets ihre Früchte in uns hinterlässt, und sein Leben in uns nimmt zu.

Wenn wir aufmerksam ein Ding ansehen oder berühren, sagt Jesus, lernen wir neue Lektionen über den Göttlichen Willen. Wenn wir etwa unsere Hände betrachten, die ein Unikum sind, könnte man lange Zeit in Kontemplation und Danksagung über das ständige Wirken des Göttlichen Willens und seinen ununterbrochenen Akt der Liebe bleiben. Je öfter die Seele dies tut, umso mehr nimmt sie teil an dieser Unerschütterlichkeit und Unveränderlichkeit des Göttlichen Willens. Ist sie aufmerksam, dann versteht und empfängt sie...

8.5.1927 Die Macht und Unermesslichkeit des Göttlichen Willens

Der Göttliche Wille ist unendliche Macht und Unermesslichkeit, und das größte Wunder besteht darin, dass Er in einem begrenzten Geschöpf enthalten sein kann, einschließlich der hl. Menschheit Jesu. Um wirken zu können, braucht Er genügend Platz und Raum, wo Er aufgenommen wird. Wo Er regiert, vollbringt er Unerhörtes und noch nie gesehene Überraschungen, Er fegt alles menschliche Elend und jede Kleinlichkeit hinweg und vergöttlicht alles. Der große Unterschied zwischen jenen, die im Reich des Göttlichen Willens leben, und denen, die Ihn bloß tun.

Maria wurde von Gott als fundamentale Mitarbeiterin und unabdingbarer Ring des Werkes der Erlösung auserwählt; mit Luisa wurde eine weitere Frau ausgewählt zur Mitarbeit an der Errichtung des Reiches des Göttlichen Willens auf Erden.

Das Kernstück der heutigen Meditation sind wunderbare Verheißungen: ausgehend von der Erklärung der Wunder der Schöpfung, hält Jesus eine neue Apologie des Göttlichen Willens, besonders seiner Unermesslichkeit. Alles, was vom Göttlichen Willen ausgeht, trägt die Prägung seiner

Unermesslichkeit, speziell die beiden Geschöpfe *Himmel* und *Sonne*, welche die Erschaffung des Raumes voraussetzten. Jesus spricht ein wesentliches Prinzip an: die Akte des Göttlichen Willens müssen einen angemessenen Ort finden, um Ihn aufzunehmen, sonst wirkt Gott nicht. „Ihr wollt Mich töten, weil mein Wort bei euch keinen Platz findet“ sagt Jesus zu den Pharisäern, die Ihn nicht mit aufrichtigem Herzen anhörten (vgl. Joh. 8), und „es war kein Platz für Ihn in der Herberge“ (Lk. 2,7). In wie vielen Menschenleben ist kein Platz für Gott, aber für viele unnütze Dinge! Die Leere eines Lebens ohne Gott! Hier auf Erden lassen sich Zeit und Raum nicht trennen. Wenn ich dem Zuhören und Lesen, den religiösen Übungen keine Zeit widme, wird es in meinem Herzen keine existentiellen Räume geben, wo das Wort Fleisch annehmen könnte. So wie das Wort Gottes Fleisch geworden ist durch die Verkündigung und das FIAT Mariens, so wird in analoger Weise – wenn wir das Wort hören und aufnehmen, ihm Zeit und Raum widmen – Jesus auch in uns geboren.

Adam hatte vor dem Fall diesen Platz in seiner Seele. Das Wunder aller Wunder war, dass die geschaffene menschliche Natur die Immensität des Göttlichen Willens einschließen konnte; dies wird wiederum in den Seelen geschehen, welche diese Gabe aufnehmen. Wie viele bitten den Herrn ständig um materielle Gnaden, Geld, Gesundheit... Wenn der Göttliche Wille aber total in uns herrscht und wir mit Ihm die Quelle aller Güter haben, sind wir reich und müssen nicht mehr um dies und jenes betteln. Die größten Wunder, Krankenheilungen, Totenerweckungen... zählen nichts angesichts des Göttlichen Willens!

Das *Vater-Unser* ist das wichtigste Gebet, und die 36 Bände Luisas könnte man als eine lange, genau detaillierte Beschreibung der Vater-Unser-Bitten bezeichnen: „*Dein Reich komme, dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden*“, die in Tausenden von Nuancen ausgedrückt und aus unzähligen Blickwinkeln angesehen werden.

Wer also den Göttlichen Willen besitzt, braucht nichts mehr und spürt die menschliche Schwäche nicht mehr – aber nicht aus eigener übermenschlicher Kraft, sondern weil die Macht des Göttlichen Willens diese Schwäche zunichtemacht, die Leidenschaften des Zornes und Neides, den Hass und Stolz. Der Göttliche Wille annulliert die erbärmlichen Kleinlichkeiten und die kleinkarierte Engherzigkeit der Seele. Eine solche Seele bittet zwar den Herrn um dies und das, und der Herr schenkt es ihr, aber jeden Tag befindet sie sich wieder in derselben armseligen Situation, dass sie betteln muss. So musste Adam nach dem Verlust des Göttlichen Willens um Gnaden betteln und anklopfen und ein kleines, armseliges Leben führen, weit weg von den unerhörten Dingen, die jene erfahren und verkosten, die im Göttlichen Willen zu leben beginnen.

12.5.1927 Die „Züchtigungen“ sind in Wirklichkeit Akte der Liebe Gottes

Die heute so oft falsch verstandene Wahrheit der sogenannten „Strafen Gottes“, ihre Motive und ihr Sinn. Sie besitzen eine „heilsame“, keine strafende Funktion. Jesus hat mit der Erlösung und dem Reich des Göttlichen Willens den Menschengeschlechtern viel mehr geschenkt, als wenn Er alles Böse und Leid von der Erde genommen hätte.

Im ersten Teil spricht Jesus erneut explizit über das dornige Thema der Strafen der göttlichen Gerechtigkeit, das heute vielfach nicht verstanden wird; sogar viele Gläubige negieren diesen Aspekt der geoffenbarten Wahrheit, der in der Hl. Schrift ausdrücklich betont wird, und sagen: „Gott straft nicht!“ Die Bibel aber spricht anders. Eine Züchtigung Gottes ist keine Rache des Himmels, keine „Heimzahlung“, sondern eine reinigende Läuterung mit einer „medizinischen“ Funktion. Die Erziehung von Kindern

darf natürlich nie mit Schlägen und Gewalt erfolgen, aber wenn ein rebellisches Kind in fundamentalen Punkten die Erziehung nicht akzeptiert, nach eigenem Kopf handelt und dabei in Gefahr gerät, sich selbst zu schaden, müssen die Eltern in richtiger Weise und zum geeigneten Zeitpunkt eingreifen, ohne ihm wehtun, aber als äußerstes Mittel, im Wissen, dass diese Dinge leider nicht immer den gewünschten Effekt haben, sondern oft eine Trotzreaktion provozieren. Würden die Eltern nicht eingreifen, so würden sie sich schuldig machen, und viele Kinder machen ihnen später deswegen Vorwürfe („du hast mich nicht gedrängt, meine Schritte zu überlegen und nicht versucht, mich vom Bösen abzuhalten, indem du starke Mittel verwendet hast“). Eine gerechte Züchtigung ist also ein Akt der Liebe, weil nicht das Leiden des anderen bezweckt wird, sondern dass er bereue, umkehre und es ihm in der Folge gut gehe. Das kann man nicht leugnen, ohne die Güte Gottes in Zweifel zu ziehen. In der Tat heißt wahrhaft zu lieben, auch manchmal *nein* zu sagen, den anderen manchmal zu seinem eigenen Heil leiden zu lassen.

Luisa ist erschüttert über einige schreckliche Bilder der Vernichtung, verblendete Führer von Nationen usw. Sie möchte gerne alle verschonen, ja Jesus selbst ist der Erste, der dies wünschte, aber Er lässt gewisse Sachen zu, weil Er sieht, dass das zu unserem Heil nötig ist. Wäre es gut, alles irdische Leiden wegzunehmen und dafür alle in die Hölle kommen zu lassen? Wenn man ein größeres Gut anstrebt, muss man das Geringere beiseitestellen! Alle Strafen wegzunehmen, wäre aus objektiver Sicht viel weniger wert als der große Nutzen der Erlösung; zudem sollen die Züchtigungen als Ansporn dienen, damit sich die Völker auf den Weg zum Reich des Göttlichen Willens machen, zurück zum Ur-Zustand der Schöpfung. Diese Worte Jesu sind – wie mir scheint – die beste Katechese über den Sinn der Strafen. Viel Schweres hat uns Jesus schon erspart, das Er durch seine Passion und seinen Tod auf sich genommen hat, ein „kleiner“

Rest bleibt und soll die Umkehr der Seelen bewirken. Der verstockte Mensch aber vereitelt diese Pläne: statt aus den Strafen Nutzen zu ziehen, ignoriert er sie, ja macht noch ärger weiter. Niemand soll Gott einmal vorwerfen können „warum hast Du mir nicht einen heilsamen Schock verpasst, damit ich Zeit zum Überlegen hatte? Du hast nicht genug getan, um mich zu retten.“ Normalerweise spricht Gott mit Liebe, Milde und tiefem Respekt und versucht es auf unzählige Weisen. Ganz selten aber, wenn diese delikatsten Eingriffe scheitern, schickt Er stärkere Mittel. Gott will nicht den Tod des Sünders, sondern dass er umkehre und lebe. Hätte Luisa das Ende aller irdischen Strafen erwirkt, so hätte sie dem Menschengeschlecht damit *keinen* guten Dienst erwiesen, denn ihre Mission war es nicht, den Menschen irgendwelche „kleine“ Leiden zu ersparen (die ohnehin alle einmal aufhören), sondern am Aufbau und an der Bekanntmachung des Reiches des Göttlichen Willens mitzuarbeiten; durch Luisas ersten Akt der Neuerrichtung dieses Reiches auf Erden wird die irdische Glückseligkeit zu den Menschen zurückkehren. Sie erhalten alle göttlichen Güter, und Strafen braucht es dann auch keine mehr!

Luisa, die jetzt im Jahr 1927, 62 Jahre alt ist, möchte heimgehen, aber fühlt sich durch eine starke Macht, nämlich vom ganzen Himmel, daran gehindert, weil das Werk des Herrn mit ihr noch vollendet werden muss, auch zum Nutzen und Segen der Himmelsbewohner selbst. Das Leben und Wirken im Göttlichen Willen ist ja *kein* privater Akt, der zwischen Gott und der Seele bleibt, sondern hat Auswirkungen und Ausstrahlungen auf das ganze Universum, einschließlich der Seligen im Himmel, die diese Lehre vom Göttlichen Willen in ihrem Leben noch nicht kannten. Aber diese himmlische Macht ist nicht feindlich, sondern freundlich eingestellt, sie tut dies zum Wohl Luisas, deren Glorie nach Vollendung ihrer außergewöhnlichen Mission beeindruckend sein wird. Wenn uns etwas sehr widerstrebt oder stark leiden lässt, sehen wir im Moment nicht das Gute:

„Jede Züchtigung scheint zwar für den Augenblick nicht Freude zu bringen, sondern Schmerz; später aber schenkt sie denen, die durch diese Schule gegangen sind, als Frucht den Frieden und die Gerechtigkeit“ (Hebr. 12,11).

Luisa ist als vertraute Mitarbeiterin des Herrn informiert über seine Pläne, wie ein Minister eines Königs am Laufenden ist über die Strategien und Kriegspläne des Königs. Und wie ein guter Minister zwar nicht alles, aber ein kleines Zugeständnis erhält, so kann auch Luisa „eine Kleinigkeit erreichen“ und einiges Schwere abmildern...

18.5.1927 Die Größe des Göttlichen Willens und die menschliche Schwäche

Die Größe und Macht der im Göttlichen Willen getanen Akte. Die menschliche Schwäche kann leider nicht immer mit der gebührenden Aufmerksamkeit diese Akte verfolgen. Man darf sich aber nie entmutigen lassen, sondern bedenken, dass auch dies ein Weg ist, dessen Geheimnis darin besteht, in dieser Welt des Göttlichen Willens leben zu wollen und konstant und ausdauernd alles zu tun, was möglich ist, ohne je mutlos zu werden.

Es ist nicht ganz einfach, mit ständiger Aufmerksamkeit im Göttlichen Willen zu leben und zu agieren. Sicher beten wir täglich den vorausgehenden Akt und bekunden so dem Herrn unseren Willen, alle unsere Akte im Göttlichen Willen zu tun. Aber das tägliche Eingetaucht-Sein in weltliche Aktivitäten und die vielerlei Beschäftigungen erschweren die ständige Fokussierung auf den Göttlichen Willen; es wäre eine enorme aszetische Disziplin erforderlich, um dauerhaft die Kontrolle über alle Gedanken zu bewahren; manchmal befindet man sich trotz des guten Willens in Schwierigkeiten und ist nicht ganz auf der Höhe und fähig, ständig jenes hohe

Maß an Aufmerksamkeit aufrechtzuhalten, das alle unsere Akte vergöttlicht; zudem ist es so: je mehr Akte man im Göttlichen Willen vollzieht, umso mehr prägt sich die Macht des Göttlichen Willens in uns aus, je weniger wir tun, umso schwächer wird sie. Es ist ein Teufelskreis: je weniger Akte man tut, umso weniger Kraft hat man für weitere Akte...

Könnten wir nur ein einziges Mal die Auswirkungen eines im Göttlichen Willen getanen Aktes sehen, dann würde uns jene ständige Aufmerksamkeit und Beharrlichkeit viel leichter fallen. Wir befinden uns aber in der Atmosphäre des reinen Glaubens: wir hören die Worte Jesu, aber die einzige Erfahrung, die wir machen können, ist jene tiefe Empfindung des Friedens und Wohlseins, das in dem Maß zunimmt, je mehr wir uns in das Leben im Göttlichen Willen einlassen. Wenn wir hingegen die Akte im Göttlichen Willen vernachlässigen, machen wir die Erfahrung, dass sich der „*alte Mensch*“ mit seiner Denkweise und der Art, die Dinge anzugehen, mit seinen Leidenschaften und Grenzen wieder mehr durchsetzt. Trotzdem erlebt man ab und zu – Gott sei es geklagt – wirklich eine Art von Ohnmacht („Ich weiß, dass ich diese Akte machen sollte und ich will sie machen, aber leider schaffe ich nicht so viele, wie es möglich wäre...“). Lassen wir uns dennoch nie von Mutlosigkeit oder Depression erfassen, denn wichtig ist, dass wir *auf dem Weg* sind. Es ist allgemeines Prinzip der Theologie: wenn der Herr zu großen Missionen ruft, dann gibt Er den Gerufenen genug Gnade, um diese zu erfüllen...

Es braucht viel Mut und Geduld, um nicht aufzugeben, sondern den Herrn um Hilfe zu bitten, wenn nötig, uns bis in unser Nichts zu demütigen, und immer wieder neu zu beginnen. Wenn wir unsere Unfähigkeit erleben, wissen wir übrigens nicht, wie weit diese von unserem aktuellen Mangel an Einsatz abhängt, oder von der Tatsache, dass Gott uns diese Gnade noch nicht schenkt, weil Er möchte, dass wir noch länger darum beten. Daher

wollen wir uns stets demütigen und „zur Sicherheit“ den Herrn um Verzeihung bitten für unsere Nachlässigkeit – aber im Wissen, dass Er den Zeitpunkt aufgrund seiner geheimnisvollen Pläne noch nicht für gekommen hält, dass ich diesen „Qualitätssprung“ tue und diesen Schritt mache. Das zeigt uns, dass diese Welt in Bewegung und dynamisch ist. Auch der verheißene Triumph des Unbefleckten Herzens Mariens wird sich in Zeiten und Weisen verwirklichen, wie Gott will und vorsieht... Wir sind alle nur schwache Menschen, deren Leben nur kurz ist, und gering ist unsere Einsicht in Recht und Gesetz (vgl. Weish. 9,5). Zum Teil hängt unser armseliger mentaler Zustand vom Erbe der Sünde ab, zum Teil vom Teufel, der ständig stört, manchmal durch göttliche Zulassung, damit wir kämpfen. Einmal siegen wir, dann wieder nicht, weil wir unser Elend hautnah erfahren und uns somit noch enger an Gott halten sollen. Jesus sagt, es genügt, dass eine Seele im Göttlichen Willen leben *will*, und alles ist erledigt. Was heißt das? Sicher nicht, dass sie die Hände in den Schoß legt, sondern dass sie sich im Bewusstsein ihrer Schwächen mit gutem Willen aufmacht und beharrlich bleibt – und früher oder später werden die Früchte erscheinen!

Ich arbeite z.B. gerade mit Mitarbeitern an einem Audio-Buch des BDH. Es ist gar nicht so einfach, den Text perfekt vorzulesen, ohne zu lange Pausen, ohne Versprecher. Man muss sehr aufmerksam sein, manchmal funktioniert es, dann wieder nicht und man muss korrigieren. Oder wie mühsam kann es sein, z.B. ein Studium abzuschließen, eine Sprache zu lernen, Spitzensport zu betreiben. Welch harten Einsatz und harte Arbeit braucht es, um Resultate zu erzielen. Das Leben im Göttlichen Willen macht bei dieser allgemeinen Regel keine Ausnahme, im Gegensatz zu Adam, der die eingegossene Wissenschaft besaß. Die Heiligkeit im Göttlichen Willen kann aber keine leichte und mühelose Angelegenheit sein! Also weiterhin Mut und Geduld, mit Gottes Hilfe gehen wir beständig voran auf diesem Weg!

22.5.1927 Was ist der Göttliche Wille eigentlich?...

Jesus erklärt, wie und in welchem Sinne Er (und auch seine Hl. Mutter und Luisa selbst) alle menschlichen Akte neu gemacht haben und welchen Nutzen dies den Menschen bringt. Er beantwortet Luisas Frage: „Aber was ist dieser Göttlichen Willen“? auf göttliche Weise – eine Antwort, die in der großen Wahrheit gipfelt: „Mein Wille ist alles!“.

Es gibt drei „Hilfen“ bei der Umwandlung der menschlichen Akte in göttliche, die Hilfe von Jesus, Maria und Luisa, wenn die Seele diese Hilfen wünscht. Der Göttliche Wille ist ein Ozean von Geheimnissen. Jesus nennt einige seiner charakteristischen Eigenschaften und Konsequenzen für eine Seele, die in Ihm leben will: das erste ist, „Gott Gott selbst geben“. Viele Heilige hatten den brennenden Wunsch, dem Herrn etwas Ihm würdiges zu geben, Ihm ebenbürtige Liebe zu erweisen, aber wir können Ihm nichts geben, was Seiner würdig ist. Wie viel Liebe und Eifer eine Seele auch aufwendet, für Ihn ist nichts angemessen, denn erstens sind auch die größten Werke nichts im Vergleich zu dem, was Er verdient, zweitens sind sie weniger als das, was die Seele tun möchte, und drittens sind sie für gewöhnlich wegen unserer infizierten menschlichen Natur unvollkommen. Zudem begehen wir oft mehr oder weniger freiwillige Unvollkommenheiten und lässliche Sünden. Wenn wir uns also vom Hl. Geist erleuchtet vor Gott hinstellen, dann wird die Demut für uns etwas ganz Selbstverständliches... Gott verdient aber mehr, und glücklicherweise erlaubt uns der Göttliche Wille, alle Akte, selbst die moralisch indifferenten und unwillentlichen unseres Körpers in ewige und göttliche Akte umzuwandeln, die einzigen, die Gottes würdig sind. Der Hl. Ludwig M. von Montfort erklärte schon vor langer Zeit die einzige Methode, alles für Gott würdig zu machen, indem man alles der Hl. Muttergottes übergibt und weihet und alles

durch Sie zum Herrn bringt. Luisa ist quasi die logische Fortsetzung davon und der weitere Schritt, nämlich die Akte, nachdem sie durch Mariens Vermittlung gereinigt worden sind, in den Göttlichen Willen zu bringen. Wir haben keine sensible Wahrnehmung von einer solchen Umwandlung der Akte; hätten wir sie, so würden wir uns mit größter Leichtigkeit auf diese Akte konzentrieren.

Der Göttliche Wille bedeutet auch die Umwandlung der menschlichen Natur in göttliche Natur, Mitteilung der schöpferischen Kraft. Wie Gott durch seinen Göttlichen Willen hindurch erschaffen kann, so sind die Akte im Göttlichen Willen in dem Sinn kreativ, dass sie wirklich etwas Neues hervorbringen, was es außerhalb dieser Akte nicht gibt und was vorher nicht da war. Im Göttlichen Willen können wir, obwohl wir begrenzt sind, das Unendliche umfassen und uns zum Ewigen erheben. Solange wir auf dieser Welt leben, sind wir strukturell an die Zeit gekettet, ja gefesselt – ob wir wollen oder nicht – und können uns nicht mit einem Akt unseres Willens nach gestern oder morgen „transportieren“. Ein Entkommen aus dieser Situation geht nur auf spiritueller, d.h. nicht auf irrealer, sondern realer, aber eben geistlicher Ebene. Da wir uns im Göttlichen Willen in der Ewigkeit befinden, können wir wirklich – nicht bloß als Redeweise oder als frommer Wunsch – sagen „Im Göttlichen Willen habe ich Dich seit Ewigkeit geliebt, ich liebte Dich im Göttlichen Willen, der ewig ist wie Du, mit einer Liebe ohne Anfang und ohne Ende...“

Ein weiterer, oft übersehener Punkt ist der: Jesus zeigt uns, dass alle geschaffenen Dingen von Gott schon festgesetzt wurden, sogar die Zahl der Wassertropfen, der Sterne, Pflanzen, Arten... auch alle menschlichen Akte von der Empfängnis an bis zum letzten Atemzug.... Kein menschlicher Geist kann das begreifen. Die Geschöpfe können nur kraft ihres freien Willens gute oder schlechte Akte machen, aber mehr oder weniger zu tun,

ist ihnen nicht erlaubt. Wir können unser Leben nicht um eine Spanne verlängern (vgl. Mat. 6,27), sondern nur entscheiden, wie wir die uns beschiedene Zeit nutzen, ob wir die Akte, die uns zur Verfügung stehen, in göttliche Akte umwandeln möchten, wenn wir sie im Göttlichen Willen tun. Da Jesus alle Akte aller Geschöpfe (kraft der hypostatischen Union mit seinem göttlichen Intellekt) vollkommen kannte, hat Er sie alle neu gemacht. Warum tat Er dies? Weil objektiv gesehen, jeder Akt, jeder Gedanke und Schritt, jedes Wort... den Akt Jesu, der uns immer zur Verfügung steht, als Hilfe und Licht für diesen Akt haben sollte, auch wenn wir uns dessen nicht bewusst sind. Wäre dem Herrn auch nur *ein* menschlicher Gedanke entgangen, so hätte der Seele die Hilfe und die Kraft für diesen Gedanken gefehlt. Zudem sollten die Akte der Menschen auch die seiner Hl. Mutter und jene von Luisa zur Seite haben, weil auch Maria und Luisa an dieser Mission Jesu mitgewirkt haben, alle menschlichen Akte wieder neu zu machen. Warum ist das so? Jesus hat zwei Ziele im Auge: Erstes besteht das objektive „Problem“, dass meine von Gott schon festgesetzten Akte, des Allerhöchsten würdig sein sollen, d.h. im Göttlichen Willen auf ganz vollkommene Weise vollzogen werden müssen, was nur Jesus tun kann, und zweitens kann ich mit meinem freien Willen diese Hilfe des Herrn (und Mariens und Luisas) in Anspruch nehmen, bis zu dem äußersten Grad, dass ich armes Geschöpf alle meine Akte vergöttlichen kann, indem ich mir die Akte aneigne, die Jesus für mich getan hat. (Natürlich kann keine Sünde, auch keine halb-bewusste Sünde je vergöttlicht werden).

24.5.1927 Der Göttliche Wille bilokiert das Leben Gottes

Jesus erklärt, in welchem Sinne der Göttliche Wille seine bilokatorische Eigenschaft ausübt, und wie die Seele im Göttlichen Willen ihn bilokieren und sich selbst in allem vervielfältigen kann, um die Ehre Gottes überall zu verbreiten und in den Genuss der Wunder eines göttlichen Lebens zu kommen, das auf diese Weise erzeugt und genährt wird.

Jesus offenbart uns immer wieder neue Geheimnisse über den Göttlichen Willen und die Wunder, die Er in einer Seele tun kann, in der Er herrscht: wenn diese Seele im Göttlichen Willen agiert, so wird ihr die Kraft der Bilokation (bzw. Pluri-lokation – gleichzeitig an mehreren Orten zu sein) mitgeteilt. Einerseits wird die Seele vom Göttlichen Willen in der ganzen Schöpfung vervielfältigt, und andererseits vervielfältigt diese Seele den Göttlichen Willen in sich selbst, um ihrerseits das göttliche Leben in sich zu reproduzieren. Das sind erhabene Ideen, und dennoch keine Theorien, sondern Realitäten. Schon immer gab es Heilige, die bilokierten, wie z.B. Padre Pio. Bilokation funktioniert nicht so, dass eine Person sich an einem bestimmten geografischen Ort und zugleich an einem anderen Ort befindet, dass also eine Art „Verdoppelung“ geschieht, *nein*, sondern dieselbe Person befindet sich mit Seele und Leib in zwei gleichzeitigen Augenblicken und wirkt an zwei verschiedenen Orten. Das kann uns erstaunen, aber wird verständlicher im Hinblick auf das Wunder der hl. Eucharistie: wo eine konsekrierte Hostie ist, dort ist keine bloße Darstellung, kein Symbol oder Bild des Herrn, sondern die wahre, substantielle, persönliche Realpräsenz des in den Himmel aufgefahrenen Herrn. Die Präsenz ist zwar nicht physisch, aber an die eucharistischen Gestalten gebunden. Auch die Hl. Messe ist das identische Opfer von Golgatha, das sich in einem bestimmten, historischen Moment aktualisiert. In der Messe vollzieht sich das

Opfer mystisch-sakramental und unblutig, aber es ist *dasselbe Opfer*. Wenn also viele Personen kommunizieren, ist es doch nur *ein* Jesus, der sich gleichsam „plurilokiert“! Das ist ein Geheimnis des Glaubens, das für Gott an sich ganz einfach ist, weil der Göttliche Wille mit seiner Macht überall präsent ist und Er sich überallhin vervielfältigen kann. In der Ewigkeit ist das irdische Leben Jesu kraft des Göttlichen Willens gerade jetzt im Akt, so wie seine Geburt, Passion, Auferstehung... im Akt ist. Wenn wir mit Gott und dem Geheimnis des Göttlichen Willens in Kontakt kommen, treten wir in einen transzendenten Horizont ein, wobei wir einerseits mit- einbezogen und andererseits auch überwältigt werden und wir mit unserer begrenzten Intelligenz nur einen kleinen Teil erahnen können.

Luisa betet eine spezielle Runde im Fiat der Schöpfung und erfindet ihre eigene Weise, Gott zu verherrlichen: sie möchte gemeinsam mit den Händen Gottes und in seinem Göttlichen Willen wirken, um Ihm in der Sonne, im Meer, im Himmel usw. die Ehre und Liebe zu geben, die jedes seiner Werke enthält. Wie geht das? Luisa wohnt auf der Erde, sie kann nicht einfach in die Sonne eintreten; aber der Göttliche Wille hat die Sonne geschaffen und wir wissen, dass innerhalb der Schöpfung wunderbare Eigenschaften des Göttlichen Willens „deponiert“ sind, z.B. Licht, Wärme, Fruchtbarkeit..., die wir selbst nicht ganz begreifen können. In jedem geschaffenen Ding der Schöpfung ist der Göttliche Wille so, wie Er in den Menschen ist, es genügt also, dass die Seele mit einem Akt des Willens in dieses Ding eintritt, und dann befindet sie sich in der Sonne, im Meer usw. und kann sich einfach alle Werke aneignen, die der Göttliche Wille selbst in der Sonne, im Meer usw. gemacht hat und sie dem Göttlichen Willen selbst mit seinen eigenen Werken zu seiner Ehre aufopfern; das kann sie auch mit den anderen Werken tun, mit den Bergen, den Blumen usw. Wenn ich mit dieser geistlichen Übung auf die Suche nach jener un-

endlichen Macht des Göttlichen Willens gehe, bringe ich dem Herrn erstens eine unendliche Glorie dar, die Seiner würdig ist und bilokiere mich zudem in einem gewissen Sinn überallhin, wo ich möchte („Göttlicher Wille, ich bringe Dir die ganze Glorie dar, die Du von allen Sternen erhältst“). In der Macht des Göttlichen Willens kann ich in einem Augenblick in jedes Atom jedes einzelnen Himmelskörpers der gesamten Galaxien eintreten, in jedes Elementarteilchen der Materie aller Planeten. Jedes Mal, wenn ich dies tue, wird ein göttliches Leben in mir gebildet.

Am Leben zu sein bedeutet, dass eine ganze Reihe von Dingen funktionieren und im „grünen Bereich“ sein muss (Blutdruck, Herzfrequenz, Körpertemperatur...). Wenn ich gesund bin, fühle ich mich wohl, auch wenn ich all diese Daten (Blutdruck usw.) nicht kenne. So generieren auch diese einfachen Übungen und Akte auf eine für uns geheimnisvolle Weise ein göttliches Leben in uns – und somit übernatürliches, himmlisches Wohlbefinden und Gesundheit. Wenn wir aber merken, dass der „Alte Mensch“, wie ihn Paulus nennt, mit seinen Launen, üblichen Fehlern und alten Verhaltensmustern, die schon überwunden schienen, wieder die Oberhand zu erlangen beginnt, so heißt das erstens, dass wir im Begriff sind, einen Austritt aus dem Göttlichen Willen zu machen, d.h. unsere Gedanken, Worte oder das, womit wir uns beschäftigen, entspricht nicht den göttlichen Wünschen, und dass wir zudem zu wenige Akte im Göttlichen Willen machen. Sicher reicht es nicht aus, Runden zu machen, damit wir im Göttlichen Willen leben können, aber diese Übungen „produzieren“ ja göttliches Leben. Und wenn dieses göttliche Leben schwächer wird, dann gewinnt das Begrenzte, Menschliche, Unruhe, schlechte Neigungen und Unvollkommenheiten, Verlust des inneren Friedens... wieder Auftrieb. Der Göttliche Wille gibt uns also für die Heiligung zusätzliche Instrumente zur klassischen Aszetik an die Hand: Wenn ich z.B. feststelle, dass in mir eine schon

überwunden geglaubte Neigung wiederauflebt, z.B. Stolz, Zorn, Unreinheit, so rät mir die klassische Aszetik: „gehe beichten und bemühe dich, diesen Fehler zu bekämpfen, wie du kannst, in der Hoffnung, dass der Herr dir hilft.“ Das müssen wir zwar weiterhin tun, aber Jesus schlägt hier noch etwas Zusätzliches vor: „Statt den Feind frontal zu bekämpfen und zu versuchen, die starke Leidenschaft direkt zu schwächen, suche dich mit der Energie und Kraft dessen vollzutanken, der die Laster vernichtet, d.h. mit der Macht des Göttlichen Willens – indem du die Akte und Runden im Göttlichen Willen vermehrst.“ Wenn der Feind der Seele sieht, dass die Verteidigung schwächer wurde, entfesselt und provoziert er ständig Angriffe gerade auf die schwachen Punkte, und es beginnt ein „Katz-und-Maus-Spiel“. Handeln wir also so, dass der Göttliche Wille seine ganze Macht in uns entfalten kann; dass der Göttliche Wille – wenn wir arbeiten, denken, reden usw. – in unserer Arbeit, in unseren Gedanken...fließen kann. Dann wird sich der Widersacher entfernen und die Leidenschaften werden schwächer und leichter beherrschbar. Werden wir nie mutlos, sondern bereuen wir und stehen nach jedem Fall wieder auf. Wir haben ja weder eine angemessene Vorstellung von der Macht des Göttlichen Willens noch vom Abgrund unseres Elend. Ein Heiliger ist heilig aufgrund der Gnade in seiner Seele, aber auf sich allein gestellt, könnte niemand vor Gott bestehen. Jesus sagte einmal zur Hl. Sr. Faustine: „Könntest du den Abgrund deines Elends gänzlich erkennen, so würdest du vor Schmerz sterben“. Petrus war überzeugt davon, dass er sein Leben für Jesus geben wollte und glaubte nicht, dass er in Wahrheit so schwach war. Bin ich zu sehr überzeugt von mir selbst? Gott hat seinen Fall zugelassen, die ihm seine Schwäche vor Augen führte; vielleicht lässt Er bei uns gewisse Sünden zu, damit auch wir nachsichtiger und barmherziger mit den Schwächen anderer werden. Lernen wir die Kunst, aus unseren Sünden und Fehlern zu profitieren!

26.5.1927 Wenn Gott etwas beschließt... dann ist es so!

Die „unabwendbare“ Unveränderlichkeit von Gottes Ratschlüssen. Für Gott gibt es nur die Alternative, sich zu entscheiden, ob Er etwas tun oder nicht tun will; wenn Er jedoch etwas beschlossen hat, kann nichts und niemand die Verwirklichung seiner Pläne verhindern oder ihnen im Wege stehen. Gottes Ratschluss hat angeordnet, dass das Reich des Göttlichen Willens bekanntgemacht und den Menschen zurückgegeben werde.

Das Reich des Göttlichen Willens wird unabänderlich kommen, so hat es Gott beschlossen – das sind großartige Neuigkeiten, denn die ganze Hölle und alle Menschen zusammen können seine Ratschlüsse nicht verhindern! Und Gott bewirkt das so, ohne die freien Willen seiner Geschöpfe irgendwie zu beeinträchtigen. Seine Ratschlüsse verwirklichen sich unfehlbar, wie z.B. die Menschwerdung des Wortes, auch wenn der Mensch nicht gesündigt hätte: es wäre sozusagen der Plan A des Herrn gewesen, in Glorie, ohne Leid. Eines der Motive, warum Satan das Haupt der menschlichen Rasse zu Fall bringen wollte war, dass es für ihn zu demütigend war, das Menschgewordene Wort anbeten und seine Mutter anerkennen zu müssen. Der einzige, große andauernde Krieg, worin wir Menschen das Schlachtfeld sind, besteht zwischen Gott und Luzifer. In seinem perversen Geist plante er, das Menschengeschlecht zu infizieren und dachte, wenn aus diesem dann der menschgewordene Sohn Gottes hervorgeht, wäre dieser ebenfalls krank und würde zum Sklaven Satans. Gott aber hat mit der Unbefleckten Empfängnis die Infektionslinie unterbrochen und so konnte die Menschwerdung geschehen.

Wir sind jetzt in einer Zeit, in der die Kenntnis des Göttlichen Willens immer stärker verbreitet wird. Diese Katechese wird vor allem durch Priester geschehen, deren ureigene Aufgabe es ist, die Völker zu lehren. Und

diese Lehre vom Göttlichen Willen wird zweifellos in das Lehramt der Kirche eingehen, wie Jesus verheißen hat.

Gott erlaubt dem Satan nur, die Menschen zu versuchen, aber seit der Erlösung kann potentiell die ganze Menschheit seinen Krallen entkommen. Jesus hat uns objektiverweise alle befreit, aber der Widersacher arbeitet daran, die Anzahl der Seelen, die Jesus lieben und die Erlösung annehmen, möglichst klein zu halten.

Es ist also nur eine Frage der Zeit, bis das Reich des Göttlichen Willens kommt; es existiert ja schon und muss nur noch von neuem in den Menschen integriert werden. In den vielen schönen Werken Gottes in der Schöpfung ließ Er sich finden, in der Sonne ließ Er sich von Licht erfüllt finden, im Meer konnte man den starken Gott entdecken, im Wind den Herrscher... Diese Dinge sind gleichgeblieben, aber nach dem Fall ist der Mensch nicht mehr fähig, das zu erkennen und zu verkosten. Uns, die wir in gewisser Hinsicht Pioniere im Reich des Göttlichen Willens sind, kommen diese Gedanken und Eingebungen auch noch nicht automatisch und spontan, wir müssen bewusste Akte tun (z.B. beim Essen die „Ich liebe dich“ Gottes zu empfangen und zu erwidern, so wie alle guten Dinge, die von Gott geschaffen wurden als Liebesakte an uns). Was immer wir tun, ob wir beten, arbeiten, studieren, essen, trinken, schlafen – suchen wir sanft und ohne Hast, uns diese Dinge immer mehr bewusst zu machen und sie uns anzueignen. Jetzt sind wir noch auf dem Weg und wollen immer mehr Fortschritte machen, aber nach dem, was dem BDH zu entnehmen ist, so wird es – wenn der Göttliche Wille völlig auf der Erde herrscht – eine Art von göttlichem Anstoß und übernatürlicher Hilfe geben, die all dies für uns unmittelbar nutzbar und brauchbar macht, (in gewisser Hinsicht) analog dem Zustand von Adam und Eva vor dem Fall.

Gott ist unwandelbar und macht auch die Seele unveränderlich. Er will alles und wünscht, dass die Seele freiwillig allem zustimmt – nicht einmal

„einen Beistrich“ lässt Er der Seele. Wenn Gott etwas beschließt, geht Er nicht davon ab, z.B. wenn uns Gott (zu unserem Heil) mit einer Krankheit ans Bett „annagelt“, wogegen wir „machtlos“ sind. Manchmal zeigt der Allerhöchste dem modernen Menschen, der sich in den Kopf gesetzt hat, eine Welt ohne Gott zu erbauen – und noch meint, dass er Erfolg damit hat – dass er doch nur Staub ist und nichts kommandieren kann. Es ist sehr trostreich zu wissen, dass nur Gott allein alles in der Hand hat!

Band 22

1.6.1927 Nur das wollen und tun, was Gott will und tut

Jesu Worte anlässlich des Todes von P. Hannibale. Die Vollkommenheit des Lebens im Göttlichen Willen besteht darin, sich Ihm in allem gleichförmig zu machen und dem menschlichen Willen nicht einmal in scheinbar guten Dingen, die man tun oder erbitten könnte, Raum zu geben. So hat Maria in ihrem irdischen Leben keine Wunder vollbracht (und auch nicht verlangt), weil dies der Wille Gottes war. Das größte Wunder, das Gott tun kann und möchte.

Die große zentrale Belehrung der heutigen Meditation besteht darin, einfach nur das anzustreben und zu tun, was Gott will und tut. Haben wir dieses wunderbare Ziel erlangt, so haben wir damit *alles* erreicht. Der Anlass für Jesu Belehrungen ist der Tod von Luisas Beichtvater, Padre Hannibale di Francia und die liebevolle Klage Luisas über die fühlbare Abwesenheit des Herrn. Er aber bekräftigt, dass Er zwar alle Wunder tun kann, aber sich nicht von seinem Göttlichen Willen trennen kann. Da Luisa im Göttlichen Willen ist, so ist sie stets bei Ihm, auch wenn sie Ihn nicht sieht.

Jesus lobt Padre Hannibale, der sein Bestes getan hat, um die Kenntnisse und Wahrheiten über den Göttlichen Willen zu verbreiten und auch selbst in die Tat umzusetzen. Luisa wundert sich, warum Jesus ihn nicht länger am Leben ließ, auch mit Hilfe eines Wunders. Jesus aber erklärt, dass bei

allem, was die Seele an Gutem über den Göttlichen Willen wissen kann mit dem festen Willen, es in die Tat umzusetzen (was nur Gott allein vollkommen ergründen kann), die Seele selbst im Besitz des Guten bleibt, das sie erkennt. Wenn wir hingegen (und da müssen wir unser Gewissen erforschen!) manchmal aus spiritueller Naschsucht den Honig aus diesen Schriften saugen, ohne die Kenntnis umsetzen zu wollen, gelten uns die Worte Jesu: „*wer meine Worte hört und sie nicht befolgt, gleicht einem törichten Mann, der sein Haus auf Sand statt auf Fels gebaut hat*“ (Mat. 7,26), denn die Kenntnisse über den Göttlichen Willen sollen dauerhafte Früchte bringen.

Der Hl. Hannibale verkostet also im Himmel alle Wonnen, die jene genießen werden, die im Göttlichen Willen gelebt haben und empfängt die Widerspiegelungen des Göttlichen Willens von Gott selbst. Im Himmel gibt es nur *ein* Wort, FIAT, und alle Seligen können nicht anders als ständig dessen Wohltaten zu empfangen. Es ist jedoch ein Unterschied, ob eine Seele das Licht des Fiat mit seiner Herrlichkeit vom Schöpfer empfängt, wenn sie in den Himmel kommt, oder ob sie es von der Erde mit sich genommen hat, mit dem Keim der besonderen Seligkeit, den jenes Licht enthält. Könnten wir Menschen dies in der Tiefe begreifen und wissen, was der *GÖTTLICHE WILLE* bedeutet, so würden wir alles andere vergessen, um die Wahrheiten des Göttlichen Willens zu erkennen und sogar unser Leben hingeben, um sie in die Tat umzusetzen, den Göttlichen Willen zu tun und in Ihm zu leben.

Dann spricht der Herr über die höchste Vollkommenheit des Lebens im Göttlichen Willen. Maria hat auf Erden keine (sichtbaren) Wunder gewirkt (wie Jesus es getan hat, weil der Göttliche Wille wünschte, dass Er als Meister *auch* durch diese Wunder seine Gottheit und seine Predigten akkreditiere und beglaubige). Maria hat nie nach ihrem eigenen Willen gehandelt und daher auch keine Wunder von Gott erbeten, denn um den

Göttlichen Willen um ein Wunder zu bitten, müsste Sie einen Akt ihres menschlichen Willens tun. Natürlich könnte es auch sein, dass der Herr von mir wünscht, dass ich „ein Wunder wirke“, aber hier wäre es ein Akt des menschlichen Willens gewesen. Gewiss geht es hier um eine Feinheit, um die absolute Perfektion im Reich des Göttlichen Willens, dessen Königin Maria ist. Und diese Königin kann unmöglich von der göttlichen Ordnung herabsteigen. Im Licht des Göttlichen Willens erkannte Sie nämlich, dass es (auch für die Menschen) nützlicher wäre, kein Wunder zu erbitten, weil die Pläne Gottes stets die besten sind, auch wenn es uns anders scheint...

Wenn also unser Flehen zu diesem *einen* wird: „*es geschehe Dein Wille, wie, wann und wo Du willst, und ich will nichts anderes als das was Du willst – für mich und für andere*“, so wäre dies das vollkommenste Gebet.

In den Schriften der Hl. Maria Magdalena von Pazzi (+ 1607) lesen wir ein „frühes Echo“ des BDH, dass nämlich Jesus nicht wollte, dass sie etwas anderes mache oder anstrebe, als was Er in ihr wünschte, konnte und tat. „Ich will, dass du weder Leben noch Tod ersehnt, weder Schmerz noch Freude, weder Krankheit noch Gesundheit, weder Hölle noch Paradies... Kurz gesagt, Ich will, dass du vor Mir bist, als seiest du nichts... Ich will, dass du dich im Äußeren vernichtest, als seiest du ein Nichts, aber im Inneren möchte Ich, dass du unbeweglich bleibst, (Ich möchte auch, dass du dich für „etwas“ hältst, weil du ja von Mir geschaffen bist), dass du dich weder „vernichtest“ noch dich größer machst, noch für dich etwas willst, außer das, was Ich für dich will.“ Als die Heilige antwortete, sie wolle versuche, diese Worte Jesu zu beherzigen, antwortete Er: „Ich will auch nicht einmal, dass du dies sagst, weil Ich möchte, dass du nichts von dir aus willst und nichts Eigenes einbringst...“ Das sind Worte an eine Heilige, die noch in der Ordnung des *Tun des Göttlichen Willens* lebte.

Maria tat und tut aber viel größere Wunder: sobald eine Seele bereit und umkehren will, vervielfältigt Sie, die stets die Umkehr der Seelen wünscht, ihren Jesus und gibt Ihn jeder Seele vollständig. Das ist das große Wunder, das Maria nach Gottes Willen tun sollte – ohne Vermischung mit dem menschlichen Willen: das ist die höchste Weisheit!

Es ist die Perfektion des Lebens im Göttlichen Willen, dass wir nicht einmal in dem, was uns gut scheint, unserem menschlichen Willen Raum geben, sondern wirklich nur das wünschen, was Gott will. „Die Juden fordern Wunder, die Griechen suchen Weisheit, wir aber verkünden Jesus, den Gekreuzigten“ (1 Kor. 1). Während auch gute Christen um Wunder bitten, predigen wir „*Fiat Voluntas Tua* – Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden“, das einzige Wunder, das der Herr ganz sicher möchte. Mit diesem Wunder können wir **alles** tun, also vor allem den Göttlichen Willen leben und dazu beitragen, dass andere den Göttlichen Willen erkennen und dass Er herrsche! Wenn unser Gebet zum ständigen Flehen wird, „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe“, dann beginnen wir, etwas zu bewegen und sind auf einem guten Weg.

8.6.1927 In der wahren Liebe gibt es keine Geheimnisse

Gott gewährt denen, die im Göttlichen Willen leben, die Teilhabe an seinen eigenen Vorrechten: diese Seelen können sich – befreit von den strukturellen Grenzen von Raum und Zeit – ungehindert in allen Werken des Fiat aufhalten, sowohl in der Schöpfung als auch in der Erlösung, und für sie gibt es weder Vergangenheit noch Entfernung. Gott will kein Geheimnis vor denen haben, die lernen, in seinem Willen zu leben und Ihn zu tun.

In der wahren Liebe gibt es keine Geheimnisse, das kann man z.T. auch in der menschlichen Liebe erleben: es ist gleichsam die Probe dafür, ob

die Liebe echt ist. Es gibt Geheimnisse, die man vielleicht noch niemandem anvertraut hat, aber wenn man aus Gnade Gottes einen wahren Freund findet, was sehr selten ist, kann man sich mitteilen. Das Schönste wäre es, wenn der Ehepartner zugleich ein wahrer Freund ist, vor dem man nicht geheim hält, außer das, was Jesus selbst wünscht (was z.B. alles betrifft, was man aus Liebe zu Ihm tun, wie Fasten, Almosen...).

In diesem Abschnitt sagt uns Jesus: wer den Göttlichen Willen tut und in Ihm lebt, dem gehören alle Zeiten und alle Orte, besonders jene, wo Gott seine Liebe und seine Macht in spezieller Weise gezeigt hat, wie z.B. das irdische Paradies, die Passion, Menschwerdung, Bethlehem, Nazareth... Für die im Göttlichen Willen lebende Seele gibt es weder Vergangenheit noch Entfernung, sie ist vertraut mit diesen Orten und Zeiten, alles ist nahe und präsent. Wir Menschen sind strukturell begrenzt, die Kategorien Zeit und Raum stellen eine strukturelle Grenze dar, die wir aus uns selbst nicht überschreiten können.

Das Leben und Agieren im Göttlichen Willen befreit uns offensichtlich in spiritueller Weise von diesen Begrenzungen (wobei spirituell *nicht* unreal oder fantastisch bedeutet, sondern analog zu den realen Wandlungsworten sieht man die Effekte auch hier nicht). Wenn wir also z.B. in den Göttlichen Willen eintreten und eine Runde im Werk der Erlösung machen, können wir uns nach Betlehem oder Nazareth begeben (und vielleicht auch mit etwas Einbildung und Fantasie nachhelfen). Aber eine Runde im Göttlichen Willen zu machen ist *nicht* gleichbedeutend mit einer Meditation z.B. des Rosenkranzes, wie wir es schon immer gemacht haben, etwa über Jesu Geburt in Betlehem, wo die Seele alle Umstände der Geburt betrachtet (was sie sicher bei den Runden im Göttlichen Willen *auch* noch machen kann); aber das Wesentliche ist dies: die Seele macht sich einfach mit einem Akt ihres Willens all diese Szenen präsent. Und wenn sie

sich auf diese Weise anwesend macht und z.B. zur Hl. Jungfrau – während der Hl. Josef eine würdige Herberge für Sie suchte – sagt: „Ich lege mein ‚Ich liebe Dich‘ auf jeden Schlag deines Herzens“, dann spürt Maria dies, obwohl dieses Ereignis schon vor 2000 Jahren geschehen ist. Das ist ein großes Mysterium! Wenn ich heute diese Geste mache, dann hat Maria damals in Bethlehem schon die Liebe, die in dieser Geste enthalten ist, empfunden. Auch die Passionsstunden sind nicht bloße Meditationen über das Leiden Jesu, sondern „ein-sich-anwesend-machen“ bei all dem, was Jesus in den letzten Stunden seines Lebens gelitten hat, Augenblick um Augenblick, Minute für Minute. Wenn ich sage, „ich küsse Deine linke Hand, Deine rechte Hand...“, so geschieht dies alles in Wahrheit in spiritueller Weise, d.h. nicht materiell wahrnehmbar, wie wir ja auch beim Empfang der Sakramente nichts Äußerliches spüren oder das Unheil der Sünde nicht unmittelbar sehen können.

Daher freut sich der Herr, der Seele, die im Göttlichen Willen lebt, all seine Akte zu zeigen, die wie gegenwärtig erscheinen und im Akt sind, getan zu werden und fordert sie auf, *diesen seinen Akt zu wiederholen, damit das, was Er tut, auch die Seele tue.*

Dieser Ausdruck ist wirklich erstaunlich und fasziniert: der Akt des Schöpfers wird dem Geschöpf zur gemeinschaftlichen Verfügung gestellt – dank der vollkommenen Liebe, die der Göttliche Wille in all seinen Werken anbietet. Gott ist ja wesentlich Liebe, und der Göttliche Wille kann nichts Anderes sein als der vollkommenste Ausdruck der ewigen unerschaffenen Liebe, die Gott *ist*. Daher ist alles, was der Göttliche Wille tut oder zulässt, ständig, immer und überall Liebe im reinsten Zustand.

Je tiefer man in diese Welt des Göttlichen Willens vordringt, so öffnet uns der Herr immer mehr die Pforten zum Verständnis der fundamentalen Dynamiken bzgl. der Möglichkeit, in jedem Augenblick den Göttlichen Willen zu erreichen, wo immer Er sich befindet, in der Schöpfung und Erlösung;

diese Geheimnisse behält der Göttliche Wille seinen Freunden vor und teilt sie mit ihnen.

Wir haben auch in der Vergangenheit von bekannten übernatürlichen Erfahrungen gehört (z.B. die berühmten zehn Geheimnisse von Medjugorje, die zu einem gewissen Zeitpunkt veröffentlicht werden sollen, weil sie das Los der Kirche und Welt betreffen). Auch z.B. die hl. Bernadette Soubirous erhielt einige Geheimnisse von Maria, von denen einige ganz persönlich und nur für sie bestimmt waren. Wenn also der Göttliche Wille einer Seele ein Geheimnis anvertraut und sie würdig ist, es zu bewahren, so wird niemand je dieses Geheimnis wissen.

In dieser Welt des Göttlichen Willens gelangt man schrittweise also zu einer so großen Freundschaft, Nähe und Intimität mit Gott (weil die Liebe uns dem Herrn ähnlich macht), dass man beginnt, „auf göttliche Weise“ zu wirken, d.h. man gewinnt eine immer größere „Lockerheit“. Am Anfang scheinen die Dinge ein wenig „kompliziert“, die neue Weise im Göttlichen Willen zu beten gelingt uns nicht spontan, es braucht Zeit und Übung, bis wir uns leicht, zügig, einfach, ja quasi „automatisch“ innerhalb der Grenzen von Zeit und Raum bewegen, bis wir diese rechte Wahrnehmung der unermesslichen Welt Gottes erlangen, die wir in gewisser Weise dann als unser „Eigentum“ ansehen. Dann kann uns Gott die Geheimnisse anvertrauen, welche die vertrauten Liebesbeziehungen betrifft: innerhalb des Göttlichen Willens lernt die Seele die wahre Liebe Gottes kennen, nimmt sie auf, lebt sie und tankt sich mit ihr auf – ähnlich wie zwei Verliebte, die alles gemeinsam besitzen und teilen möchten. Diese Früchte des Lebens im Göttlichen Willen dürfen wir erwarten und sollen wir anstreben!

12.6.1927 Die Zeichen Gottes deuten lernen

Wie die göttlichen Zeichen in der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung zu lesen sind; nur jene, die sich darum bemühen, können jede Beziehung und Verbindung zu Gott erkennen, leben und wiederherstellen.

Jesus sagt uns hier, dass es überaus viele Beziehungen und Verbindungen zwischen Schöpfer und Geschöpf gibt. Fragen wir uns also: wer ist Jesus für mich? Für viele, sogar für gute Seelen, ist Er ein Fremder, ein unbekannter Gott. Objektivweise sind wir Menschen von Gott auf vielerlei Weisen abhängig, aber uns oft dessen nicht bewusst. Können wir aufrichtig und entschlossen zugeben, dass wir lieber alles Mögliche aufgeben, aber nie auf die Beziehung mit Gott verzichten würden? Ist uns unsere Liebe zu Ihm wertvoller als etwa die Angst vor Infektion, wenn wir in die Kirche gehen, die Sakramente empfangen...? Menschlich gesehen ist diese Haltung gewiss verständlich, aber in Gottes Augen ist das eine Prüfung, die uns erkennen lässt, wer wir wirklich sind und was in unserem Herzen ist, wie der Herr die Israeliten 40 Jahre lang durch die Wüste ziehen ließ, um sie zu prüfen (vgl. Dtn. 8,2). In der Tat zählen vor Gott die Fakten und nicht bloße Worte und fromme Absichten. (Wenn ich mich von so etwas „Geringem“ wie der Pandemie von der Beziehung zu Gott abhalten lasse, wie steht es um meinen Glauben?)

Wie erkennen wir diese Beziehungen und stärken sie bzw. halten sie aufrecht? Erstens, indem wir erneut mit Hilfe des Göttlichen Willens das Buch Gottes in der Schöpfung zu studieren beginnen. Nur wer den Göttlichen Willen besitzt, hat das Gehör und den Verstand, um Gottes Liebesbrief an jeden Menschen, also die Buchstaben Gottes zu lesen, die Er allem Geschaffenen eingepreßt hat. Leider trifft diese seine Botschaft bei den meisten auf taube Ohren, der Mensch *will* nicht hören und nicht sehen, er ist

ein freiwilliger Ignorant, für den die Buchstaben Gottes in der Schöpfung und Erlösung wie eine fremde Sprache bleiben, die ihm unverständlich ist. Wir sollten das Leben Jesu studieren, jedes seiner Worte, Leiden, Schritte... kennen, ja das Evangelium auswendig lernen. Das Werk „Die Nachfolge Christi“ von Thomas v. Kempen ist auch ein wunderbarer Schatz und eine gute Anleitung zur klassischen Heiligkeit. Der hl. Franziskus war ein fast vollkommener Nachahmer des Lebens Jesu und der erste Stigmatisierte; er hat das Evangelium z.T. wörtlich ausgelegt. Das Evangelium ist ja lebendig, kein bloßer Bericht, und wird von der Hl. Kirche stets mit großer Ehrfurcht behandelt. Bevor wir darin lesen und meditieren, bitten wir den Hl. Geist und wollen es dann konsequent in die Tat umsetzen. Wenn Jesus z.B. verlangt, dass wir allen alles verzeihen müssen, so sollen wir dies ohne *wenn* und *aber*, ohne Ausreden und Einwände tun; wenn wir hingegen die Hl. Schrift nach eigenem Gutdünken auslegen und leben, bleibt sie für uns unverständlich: dann sehen wir nämlich die vom Herrn eingepprägten Zeichen *nicht*, und somit können die besonderen Liebesbeziehungen mit Ihm nicht aufgebaut werden. Wenn die Seele also nicht das Leben Jesu studiert und versucht, Ihn nachzuahmen, bleibt sie stets hinsichtlich der Güter, mit denen sie Gott bereichern möchte, wie der *Blindgeborene*.

Und wer alle Beziehungen und Bande der Heiligkeit kennen und empfangen will, der muss den *Heiligmacher* lieben, den Hl. Geist, den wir in den Sakramenten finden, in der Taufe, der Beichte... („empfanget den hl. Geist, wem ihr die Sünden nachlasst, dem sind sie erlassen...“). Lernen wir wieder die Sakramente tief und innig zu feiern, die leider heute oft mit so viel Gleichgültigkeit behandelt werden! Der Herr helfe uns, in großen Zügen den Göttlichen Willen zu trinken, damit wir in Wahrheit zu leben beginnen.

17.6.1927 Der Göttliche Wille ist alles

Jesus erklärt, in welchem Sinne der Göttliche Wille „alles“ ist. Der heilige Hannibale di Francia offenbart sich Luisa und erzählt ihr von seiner großen Glorie im Himmel, weil er das Stundengebet der Passion gebetet und verbreitet und vom Göttlichen Willen gesprochen hat. Die Auswirkungen der Akte im Göttlichen Willen auf die Seligen.

Der Schlüsselsatz ist: **der Göttliche Wille ist alles!** Alle empfangen ihr Leben von Ihm, es gibt keinen Ort, wo Er nicht wäre. Um das Leben des Göttlichen Willens in uns wachsen zu lassen, dürfen wir nie aufhören, mit einem kontemplativen Blick auf unsere Umgebung zu schauen, was uns erlaubt, Ihn in allem zu entdecken und zu erkennen, angefangen von den Werken der Schöpfung bis zu den geringsten Ereignissen des täglichen Lebens. Bitten wir innig den Hl. Geist, uns alles dessen immer mehr bewusst zu werden (sicher in dem Maß, in dem wir einen tiefen Geist der Innerlichkeit erwerben), denn oft weigern wir uns zu glauben, dass Gottes Vorsehung sich in den kleinsten Details äußert. Oft sehen wir das erst im Nachhinein.... Dazu braucht es nach Jesu Worten höchste Aufmerksamkeit. Erlauben wir also unserem Herzen nicht, alle Fenster der Seele weit für alle möglichen Einflüsse zu öffnen, und vermeiden wir alles, was uns daran hindert, die Stimme des Göttlichen Willens zu hören und seine Akte aufzunehmen, von denen wir umgeben sind. Der Göttliche Wille wohnt ja in der Sonne, Er lässt die Vögel singen... Alles, was im Universum geschieht, ist gleichsam die „Monstranz“, in der Er zur Anbetung ausgesetzt ist. Und dennoch findet der Göttliche Wille (in den Akten seiner Geschöpfe) keine Erwidern für seine göttlichen Akte, daher ist es unsere Aufgabe, dass wir, die wir im Göttlichen Willen leben, Ihm diesen Austausch geben – für uns und für alle.

Im zweiten Teil beschreibt Luisa, wie ihr verstorbener Beichtvater P. Hannibale ihr offenbart, dass seine große Glorie im Himmel dem Beten und der Verbreitung der Stunden der Passion geschuldet ist sowie auch den Worten, die er aus Gnade über den Göttlichen Willen predigen durfte. Er war einer der ersten öffentlichen Pioniere und ein Zeuge des Göttlichen Willens, von denen es Gott sei Dank schon immer mehr werden. Nicht alle können oder sollen über den Göttlichen Willen predigen, aber wir alle lesen hier von den großen Verheißungen und Gnaden des Betens der Stunden der Passion. (Die Stunden der Passion stellen im Grunde Runden im Werk der Erlösung dar: es ist also nicht korrekt zu sagen: es ist *so wie wenn* Jesus meine Küsse und Liebkosungen empfangen würde (als spirituelle Analogie oder als Metapher), sondern *es ist in Wahrheit so!*

Jesus beschreibt die Auswirkungen, welche die im Göttlichen Willen getanen Akte in den Seligen hervorbringen. An allem, was im Göttlichen Willen vollzogen wird, haben alle Anteil, umso mehr die Seligen, die ja in der Einheit mit dem FIAT leben. Wenn die Seele im Göttlichen Willen die Meinung macht, den Seligen im Himmel eine besondere Glorie darzubringen, dann hören sich diese Seligen in der Einheit des Göttlichen Willens von der Seele gerufen und lassen ihr besondere Liebe und einen speziellen Schutz angedeihen. Was bedeutet das? Ein menschlicher Akt hat von sich aus nicht die Kraft, aufzusteigen, aber im Göttlichen Willen vollzogen, wird er zu einem göttlichen Akt und nimmt ganz andere Eigenschaften an. Die Heiligen sind zwar unsere Vorbilder und Lehrmeister, aber sie kannten diese Wahrheiten über den Göttlichen Willen noch nicht. Ihre Akte waren verdienstvoll, aber begrenzt. Ein Akt im Göttlichen Willen hingegen ist unendlich und unbegrenzt. Bei ganz vielen „Aktionen“ ist es wichtig, sie mit einer gewissen Intention zu belegen, also einen Akt im Göttlichen Willen

zu vollziehen mit der ausdrücklichen Meinung, diesem oder jenem Heiligen eine spezielle Glorie darzubringen, die auf die aufopfernde Seele „zurückwirkt“.

Wenn etwa eine Person einen Priester bittet, für ihre verstorbene Mutter eine Hl. Messe zu feiern, muss der Priester weder laut noch heimlich den Namen der Mutter nennen, denn der Herr kennt die Intention, auch wenn sie nicht ausdrücklich erwähnt wird. Solange es nur die Intention des Priesters ist, diese Hl. Messe zu feiern, wird sie für diese Seele angewendet. Auch das Umgekehrt gilt: wenn ein Priester die Absicht hat, die Hl. Messe z.B. für seinen eigenen verstorbenen Verwandten zu feiern, aber laut die Intention sagt, die ihm für diese Messe anvertraut worden ist, so wird die Hl. Messe *nicht* für die laut ausgesprochene Intention angewandt. Damit macht sich der Priester sicher schuldig, da er verpflichtet ist, die Hl. Messe für die objektiv angegebene Intention anzuwenden, vielleicht auch noch zu einem fixen Termin. Jesus sieht aber seine reale Intention, d.h. auch wenn er gesündigt hat, wird Jesus die Messe dennoch für den verstorbenen Verwandten des Priesters annehmen, weil dies seine reale Intention war. Gott sieht eben ins Herz, welches der Sitz der Absichten ist, und Er kennt sie alle!

20.6.1927 Die Schäden, die der menschliche Wille anrichtet

Jesus erklärt die verschiedenen Akte des menschlichen Willens, welche die Sonne des Göttlichen Willens vertreiben und Finsternis erzeugen. Die Akte des menschlichen Willens, die lässliche Sünde, die schwere Sünde und das Gute, das außerhalb des Göttlichen Willens getan wird: was sie sind und welchen Schaden sie verursachen.

Die im Göttlichen Willen getanen Akte haben ein „immerwährendes und dauerndes Leben“.

Jesus gibt seiner Luisa im Zusammenhang mit ihrer Klage über seine Abwesenheit und ihre gefühlte Nutzlosigkeit eine wichtige Belehrung: ihr Leben dient dazu, um die ganze Unordnung wieder ins Gleichgewicht zu bringen, welche die verschiedenen Akte des menschlichen Willens provoziert haben. Diese Akte sind unterschiedlich gravierend, je nach dem Grad des Vorherrschens des menschlichen Willens. Dabei geht es nicht nur um Sünden, wie man auf den ersten Blick meinen könnte, sondern auch um die guten, außerhalb des Göttlichen Willens getanen Akte.

Die Erde war gut geschaffen, aber wurde wegen der Sünden steinig und dornenvoll; und der menschliche Wille vertrieb die Sonne des Göttlichen Willens, sodass dichte Finsternis sie bedeckte. Luisas Akte sollen dazu dienen, um die Steine zu entfernen und die Erde von neuem fruchtbar zu machen. Es geht also nicht nur um das Tun des Göttlichen Willens, sondern dass jeder Akt seinen Anfang im Göttlichen Willen haben soll, auch die indifferenten wie Herzschlag, Atmung, Gehen...! Je mehr wir uns das in unseren aktuellen Akten bewusstmachen und verwirklichen, umso besser! Alles, was wir wissentlich tun, ist entweder gänzlich oder zumindest indirekt freiwillig.

Jeder Akt des menschlichen Willens gleicht einem Stein, der auf fruchtbares Erdreich gelegt wird, die Erde wird also nichts hervorbringen, die Wurzeln können nicht tief in die Erde eindringen und keine guten Früchte des Lebens hervorbringen. Die lässlichen Sünden (d.h. der freiwillige Ungehorsam gegen Gott in leichter Materie, oder nicht ganz bewusster oder nicht ganz freiwilliger Ungehorsam in schweren Angelegenheiten) gleichen stechenden Dornen, welche die junge Saat ersticken. Noch schlimmer sind die Todsünden, die dem Biss der Schlange gleichen, die uns das Gift injiziert, das sich dann ausbreiten kann.... Und das Gute außerhalb des Göttlichen Willens verhindert wie der auf die Erde ausgestreute nutz-

lose Sand das Sprießen von Vegetation. Es reicht also nicht, den Göttlichen Willen in unsere Akte einzuladen, sondern wir sollen auch keine guten Akte außerhalb des Göttlichen Willens tun, d.h. gute Akte, von denen Gott nicht will, dass **wir** sie tun, oder dass wir sie **gerade jetzt** tun, oder mit **jener Intention**, etwa um menschliches Ansehen und irdischen Ruhm zu erlangen. Hinterfragen wir also immer unsere eigenen Absichten – ohne Skrupel, Übertreibungen und allzu große Strenge. Viele glauben, den Göttlichen Willen in Dingen zu tun, die irgendwie gut aussehen, aber es nicht sind. Gewiss wird eine solche Seele, die in gutem Glauben handelt, nicht von Gott verdammt werden, aber dieses Gute bringt dann leider kein göttliches Leben hervor. Jesus klagt, wie bedrückend für Ihn das scheinbar Gute ist.

Es ist wichtig, dass wir uns beim Leben im Göttlichen Willen nicht nur auf die Vermehrung der Akte, Runden, Akte der Vereinigung usw. konzentrieren, die wir gewiss mit großer Aufmerksamkeit vollziehen sollen – aber das ist nur **ein Teil**. Wir sollen auch „richtige“ Denkweisen, Lebensstile und Einstellungen aktivieren. Damit ein Akt nicht bloßer Sand sei, muss er 1) *im Göttlichen Willen* getan werden, 2) *um den Göttlichen Willen zu erfüllen* und 3) *aus Liebe zu Gott*... alle diese drei Punkte zusammen braucht man!

Es gibt viele subtile und heikle Mechanismen, die auch fromme Seelen veranlassen, viel zu tun, um ihrem Seelenführer zu gefallen, und es somit *nicht vor Gott* tun. Ich kann dem Instrument (z.B. dem Beichtvater) danken, aber ich soll die Dinge nicht tun, um dem Werkzeug zu gefallen! Der Beichtvater darf auch (außerhalb der moralischen Lehre) *nie* unumstößliche Ratschläge geben, sondern die Seele muss die Entscheidungen immer selbst treffen – und stets aus Liebe zu Gott. Sicher kann sich die Seele dabei auch irren (sie glaubte, etwas sei der Wille Gottes, aber sieht dann, dass es doch nicht der Fall war). Wenn sie ehrlich nach seinem Willen

sucht, wird Gott sie seinen Willen wissen lassen (und nicht, indem sie alle möglichen Personen um Rat fragt). Wichtig ist die Aufrichtigkeit des Herzens, sonst könnte das Leben im Göttlichen Willen eine fromme Illusion werden, vor der man sich hüten soll!

26.6.1927 Alle Dinge sprechen eloquent von der Liebe Gottes

Jesus erklärt, dass die vollkommene Glückseligkeit Gottes vom perfekten Gleichmaß und von der gleichzeitigen Anwesenheit der unterschiedlichen und gegensätzlichen Eigenschaften der Schönheit abhängt, die der Herr lebt. Der Mensch kann diese Schönheit nicht verkosten, weil er sich aus dem Göttlichen Willen zurückgezogen hat und daher die Freude nicht erfahren kann, welche diese Eigenschaften nur zusammen enthalten. Der Göttliche Wille hat sein „Ich liebe dich“ überall ausgestreut, und wer in Ihm lebt, weiß Ihn in allen Dingen zu erkennen.

Luisa fragt sich, wieviel Licht und Glut Gott in sich selbst hat, dass Er so eine wundervolle Sonne schaffen konnte, über welche die Wissenschaft heute sehr viele Details kennt. Jesus benützt diese Gelegenheit, um ein großes göttliches Gesetz zu erklären, welches das Leben Gottes sowie auch das Prinzip der vollkommenen innergöttlichen Seligkeit kennzeichnet, nämlich das Gesetz des Gleichgewichtes, der gleichzeitigen Anwesenheit der „guten Eigenschaften“ und somit ihrer ausgewogenen Proportionen. Alle Eigenschaften, die wir kennen und wahrnehmen können, sind nur in dem Maß wirklich schön, wie sie ausgewogen sind in ihren Extremen (z.B. Kälte und Hitze).

Das Licht bringt dem Herrn die Freude des Lichtes, und die Schönheit, die das lebhafte Licht mäßigt, bringt Ihm die Seligkeit des Schönen und Guten... In die Sonne zu schauen blendet uns, aber ohne Licht können wir keine Gestalten erkennen. Seit dem Sündenfall empfing der Mensch die Ergüsse Gottes getrennt voneinander, daher belastet uns die Hitze, die Kälte, der Schnee... Wir leiden unter den Extremen, daher versuchen wir Hitze und Kälte auf ein erträgliches Maß zu temperieren. Wir bringen also zwei gegensätzliche Eigenschaften künstlich so zusammen, dass die Kälte die Wärme mäßigt und umgekehrt, in Gott sind aber alle Eigenschaften in vollkommener Ausgewogenheit, und dieses Gleichgewicht aller Dinge produziert die ganze Glückseligkeit der Gottheit.

Wegen des fehlenden Bandes des Menschen mit der Einheit des Göttlichen Willens aber handeln die Eigenschaften Gottes *getrennt* an ihm, und daher kann er nicht die Seligkeit verkosten, die sie enthalten, wenn sie *vereint* sind. Nach dem Fall nehmen wir leider die von Gott geschaffenen Dinge nicht nur getrennt wahr, d.h. anstatt uns Freude zu bereiten, machen sie uns Beschwerden, sondern auch wir selbst handeln und verhalten uns so oft unausgeglichen, wie z.B. bei der Ernährung. Aufgrund der Erbsünde tendieren wir zur Maßlosigkeit. Das kurze Vergnügen, das von den Exzessen herrührt, muss teuer bezahlt werden – diese Überlegungen lassen sich auf alles Mögliche ausdehnen. Wo es kein Miteinander von Dingen gibt, die untereinander ausgewogen sind, ist stets Vorsicht geboten. Der Hl. Geist möge uns das rechte Gleichgewicht aufzeigen zwischen gegensätzlichen Eigenschaften und in uns die Kardinaltugend der Mäßigkeit stärken, die eine fundamentale Komponente der Heiligkeit ist.

Wer im Göttlichen Willen lebt, ist fähig, die Liebe Gottes überall aufzuspüren und zu finden, im Wind, in der Sonne, im Meer..., sogar unter der Erde, in den Wurzeln der Pflanzen. Es ist eine sehr nützliche Übung, die vielen „Ich liebe dich“ Gottes in der Schöpfung aufzusammeln, die jene, die nicht

im Göttlichen Willen leben, nicht verspüren, so als gäbe es diese nicht für sie. Versuchen wir, diese Liebesakte Gottes zu erkennen, sie uns aneignen und für uns und für alle zu erwidern, die es nicht tun.

29.6.1927 Alles kann zu Göttlichem Willen werden

Jesus schaut nicht darauf, was wir äußerlich tun, sondern ob wir bei unserem Tun echte Liebe zu Ihm aufweisen. Für jene, die im Göttlichen Willen leben, wird alles zum Göttlichen Willen. Dazu müssen wir immer mehr im Göttlichen Willen wirken und uns in Ihn versenken, weil dabei jedes Mal sein Leben in uns zunimmt.

Luisa meint, sie tut nicht viel, um ihren Jesus zu verherrlichen. Seine Antwort ist jedoch für uns sehr tröstlich und erhellend. Gott schaut nicht auf das Äußere, sondern ob wir voll wahrer Liebe für Ihn sind. Gott schaut nicht auf das, worauf die Menschen achten, sondern auf das Herz. Er hat David, den Kleinsten und Jüngsten auserwählt (vgl. 1 Sam. 16). David war ein Mann nach dem Herzen Gottes, denn obwohl dramatisch gefallen, konnte er sich demütigen und auch die Konsequenzen seiner Sünde akzeptieren. Ein gottgefälliges Herz zu haben, muss nicht immer bedeuten, dass man ganz perfekt ist, aber in allem, was uns bewegt, soll die Liebe zum Herrn sein. Das kann sein: Liebe der Zuneigung, des Wohlgefallens, der Reue... Nicht die scheinbare Größe eines Werkes ist ausschlaggebend. Oberflächlich betrachtet war das Leben Luisas unbedeutend, anonym, „unnützlich“, unproduktiv. Aber hinter dieser Rinde der absoluten Normalität war eine himmlische Seele mit einer riesengroßen Mission.

Jesus blickt Luisa an, die im Göttlichen Willen lebt und findet sie schön, ob sie betet, arbeitet, isst, leidet... alles ist schön und Gott wohlgefällig, wenn man im Göttlichen Willen agiert und mit einem Herzen voll aufrichtiger Liebe zu Gott.

Die totale Hingabe (abbandono) ist etwas, worüber wir nie genug meditieren können. Es ist das Geheimnis eines wahrhaft heiteren, gelassenen Lebens, das sich nicht von äußeren Umständen beunruhigen lässt. Wenn wir im Göttlichen Willen leben, dann werden **alle Dinge für uns zum Willen Gottes**: in allem, was wir tun, berühren oder sehen, tun, berühren oder sehen wir den Göttlichen Willen.

Das Leben im Göttlichen Willen ist eigentlich das Fundament dessen, was heute alle suchen, der Wellness, des „Sich-Wohlfühlens“, dann geht es uns gut, denn in Gott kann es einem nie schlecht gehen! Glauben wir wirklich daran, dass die Quelle jedes Glücks das Leben im Göttlichen Willen ist? Fest daran zu glauben ist eine notwendige, aber noch keine hinreichende Bedingung für das Leben im Göttlichen Willen.

Die Kinder Gottes und insbesondere die Kinder des Göttlichen Willens sind auch berufen, den „Gott des Geldes“ und verschiedene Idole, welche heute die Welt beherrschen, zu „rehabilitieren“ und zu heiligen. Sie sind herausgefordert, jene Dinge, die Satan normalerweise als seine Instrumente benützt, um die Seelen ins Verderben zu führen, zu transformieren und in Quellen nicht nur des persönlichen Heils, sondern zum Segen für alle zu machen. Im Internet kann man z.B. viel Schlechtes und Böses verbreiten, es aber auch zu guten Zwecken nutzen...

Jesus bringt dann noch das Gleichnis des vollen Behälters: gibt man etwas hinein, so fließt das Wasser über; so kommt es, wenn wir in den Göttlichen Willen eintauchen, „notgedrungen“ zu einem „Überlaufen“ der Lichtwellen des Göttlichen Willens aus uns, d.h. es geschieht eine neue Manifestation einer seiner Eigenschaften oder Wahrheiten. Indirekt verrät Jesus hier auch ein Geheimnis: wann immer man Akte und Runden macht, taucht man in diese unerschöpfliche Quelle ein und empfängt neue Schätze – man kann also ununterbrochen wachsen! Wenn der Herr sagt: *um im Göttlichen Willen zu leben, genügt es dies zu wollen, und alles ist*

getan, so darf dies nicht auf vereinfachte oder oberflächliche Weise missverstanden werden. Es bedeutet, dass mein Wille dies real und aufrichtig wünscht, trotz der ständigen Erfahrung meines Elends. Jesus sieht, was ich *wirklich* will, wenn ich auch z.B. oft den Willen Gottes nicht genau kenne, etwa nicht praktisch begabt bin beim Beten der Runden oder noch nicht genug Aufmerksamkeit auf das Vollziehen der Akte aufbringe... Der feste und entschlossene Wille und die Beharrlichkeit sind das Wichtigste. Es gibt keine Geheimnisse oder Abkürzungen!

Maria übte sich in diesen Operationen und tauchte immer mehr in den Göttlichen Willen ein, um daraus seine Manifestationen zu schöpfen und sie mehr als das eigene Leben besitzen zu können. Auch für uns gilt: Je mehr wir uns darin üben, umso mehr wächst dieses Leben in uns. *Wenn wir uns in den Göttlichen Willen versenken, so erhalten wir beim „Auf-tauchen“ eine neue Welle, einen neuerlichen Zustrom...*

1.7.1927 Große Werke erfordern große Opfer

Um ein großes Werk zu vollbringen, braucht es große Opfer, unzählige Leiden und Schmerzen und zahlreiche und unablässige Gebete. Die beiden größten Werke Gottes sind das Werk der Erlösung und das Reich des Fiat – das Größte von allen. Jeder ist gerufen, seinen Teil beizutragen, um in dieses Reich einzutreten, in ihm zu leben und zu dessen Kenntnis und Verbreitung beizutragen – abhängig davon, was er geben kann, will und ihm gelingt.

Ist es schwierig oder einfach, im Göttlichen Willen zu leben? Manchen scheint es unmöglich, andere halten es für ein Kinderspiel. Man könnte sagen, es ist einfach, aber komplex, weil verschiedene Gesichtspunkte beachtet werden müssen. Bei den Werken Gottes gibt es immer zwei Pha-

sen, die Vorbereitung und Vollendung des Werkes und danach seine Ausbreitung und Bereitstellung. Es läuft ähnlich ab wie die Produktion eines Films: zuerst muss er gedreht und dann verbreitet werden, sonst wäre die ganze Mühe der Produktion umsonst (Wer einmal z.B. einen nicht-professionellen Kurzfilm mitgestaltet hat, weiß wieviel Arbeit und Mühe dahintersteckt.)

Auch die zwei großen Werke der Erlösung und der Herrschaft des Göttlichen Willens mussten und müssen zuerst „produziert“ und danach verbreitet werden. Das Werk der Erlösung hat der Herr unter Mitwirkung seiner Mutter schon vollbracht, jenes gewaltige Werk, das die Sünde der Welt hinwegnehmen und die Menschen wieder mit Gott versöhnen sollte. Es hat 4000 Jahre Vorbereitung gebraucht, die Maria mit ihren Leiden und flehentlichen Bitten um die Menschwerdung dann beschleunigt und vervollständigt hat. Seit dem Pfingsttag verteilt die Kirche die Früchte des Erlösungswerkes durch die Sakramente – und wir Gläubige müssen uns diesen Film nun „ansehen“, Realität werden lassen und unsererseits Protagonisten werden. Die Hl. Messe ist im Wesentlichen die Anwendung der Verdienste des *einen* Kreuzesopfers, das sich sakramental auf dem Altar für die Lebenden und Toten erneuert.

Das Reich des Göttlichen Willens ist noch größer als die Erlösung, die dafür gebrachten Opfer und Mühen müssen also noch gewaltiger sein. Luisa war Jesu Gehilfin beim Aufbau und beim ersten Akt der Verbreitung des Reiches des Göttlichen Willens; bei diesem Werk der Ausbreitung möchte Gott auch uns alle miteinbeziehen, so wie im Werk der Erlösung.

Paulus sagt, „ich ergänze in meinem Leib, was noch fehlt an den Leiden Christi für seinen Leib, die Kirche“ (Kol. 1,24), d.h. auch wir sind angehalten zu beten, opfern und büßen für unsere Sünden und die Bekehrung der Sünder, die Armen Seelen... Warum reichen die Leiden Jesu nicht aus? Weil die Verbreitung des Erlösungswerkes eine Aktivität ist, die unsere

Mitarbeit erfordert. Diese Mitarbeit ist aber *nicht* die „Produktion“ des Films, den Jesus und Maria „gedreht“ haben, sondern die Mithilfe an seiner Verteilung. Auch beim Werk des Fiat sind Jesus und Maria die Protagonisten, die den Film gedreht haben, und das BDH ist Teil dieses Films, weil die 36 Bände anschaulich illustrieren, was und wie dieses Reich des Göttlichen Willens beschaffen ist. Es ist zwar richtig, dass sie substantiell nichts Neues aussagen, was nicht schon in der HI. Schrift enthalten wäre – sonst würden sie der katholischen Lehre widersprechen, die besagt, dass Privatoffenbarungen stets Erklärungen und Präzisierungen von Aspekten sind, welche die Kirche schon kennt – aber die Kirche predigt ja schon seit 2000 Jahren über den Göttlichen Willen und betet täglich *das* Gebet der Kirche, das *Vater Unser*. Und Jesus zeigt uns durch diesen wunderbaren „Film“, den Er zusammen mit Luisa gedreht hat, was diese Worte des Vater Unser bedeuten. Jesus braucht Luisas Opfer, auch, dass ihr das Schreiben manchmal schwerfällt, Er braucht ihr gekreuzigtes Leben, um das BDH (quasi den Film) fertigzustellen. Die Seelen kosten Blut, sagte der HI. Padre Pio.

Um im Göttlichen Willen zu leben, braucht es die Kenntnisse, dazu müssen wir die Schriften kennen („den Film ansehen“), wobei es keine Abkürzungen gibt, und dann muss das BDH zur gelebten Realität werden. Die Verwirklichung dieses „Drehbuchs“ erfordert es, dass wir ein Leben lang mit Freude und Beharrlichkeit arbeiten, ohne uns entmutigen zu lassen. Beten und opfern wir auch für die Verbreitung dieses Films, der nicht einmal in der Kirche sehr bekannt ist!

Große Werke benötigen zwar viele Opfer, aber sie bereiten auch sehr große Genugtuung und Freude. Wer viel gelitten hat für den Herrn, der ist zwar müde und erschöpft nach der Vollendung des Werkes, aber auch glücklich darüber, dass er etwas Schönes für Gott tun konnte...

4.7.1927 Der Göttliche Wille und die Sakramente

Die Beziehung zwischen den Sakramenten und dem Leben im Göttlichen Willen. Wie es möglich ist, Jesus in der Eucharistie zu vervielfältigen und Ihn der ganzen Schöpfung zu bringen. Die Kraft und Wirksamkeit der Sakramente hängt von der Disposition ab, mit der sie empfangen und gespendet werden. Nur jene Seelen, die im Göttlichen Willen leben, können die größten Früchte aus der sakramentalen Gnade ziehen.

Es ist absolut notwendig, die kath. Lehre über die Sakramente zu kennen, um Jesu Worte gut zu verstehen. Leider sind nämlich einige falschen Lehre im Umlauf, dass nämlich die Sakramente nicht mehr nötig seien, wenn man im Göttlichen Willen lebt. Das Gegenteil ist der Fall. Es darf eben nie ein Abschnitt des BDH aus dem Zusammenhang gerissen und falsch ausgelegt werden (wie etwa Jesu Worte, dass Kommunion oder Taufe im Göttlichen Willen „stärker“ sind als die sakramentale Kommunion oder Taufe). Dabei sagt der Herr ganz klar, dass die im Göttlichen Willen lebende Seele die Quelle aller Sakramente besitzt und in sich das Wesen der Sakramente mit all ihren Wirkungen wahrnimmt, und dass diese Seele die Sakramente **von der Kirche empfängt**. Der Empfang der Sakramente aus der Hand der Kirche ist also nötig, um dem Göttlichen Willen, der sie eingesetzt hat, die volle Ehre zu erweisen. (NB: Auch aus der Hl. Schrift kann man sich nicht bloß einen Teil „herauspicken“, wie es die Häretiker taten).

Luisa tut etwas ganz Besonderes: sie kommuniziert und möchte den sakramentalen Jesus dann allem Geschaffenen geben, um dem Herrn die Glorie all seiner Werke darzubringen. Jesus nimmt ihre Geste wohlgefällig an und gibt zu diesem Anlass eine wunderbare „Sakramentenlehre“. Die Kirche sagt, dass Jesus nach der Hl. Wandlung in jeder konsekrierten

Spezies, auch in jedem kleinsten Teil davon (solange ein Fragment der Hostie mit menschlichen Augen sichtbar ist), gegenwärtig ist: in jeder Hl. Hostie ist der Herr ganz enthalten. Die Gegenwart des Herrn in der Eucharistie ist eng an das Vorhandensein der Akzidenzien, d.h. der Materie, die zuvor Brot war, geknüpft. Wo immer also sich zuvor die Substanz Brot befand, befindet sich nach der Wandlung Jesus ganz und gar; das ist möglich, weil die Akzidenzien vervielfältigt werden können: der Priester kann die Hostien in Stücke brechen und sie an mehrere Personen austeilen. Wenn man die Akzidenzien konsumiert, dann hören sie nach ca. 15 Minuten zu bestehen auf und somit endet die Gegenwart Jesu.

Wieviel Akzidenzien hat mein menschlicher Wille? Wie viele Akte kann er machen, wie oft kann er sich vervielfältigen? Mit einem einfachen Akt meines Willens sage ich z.B. „Herr, ich bringe Dich in die Sonne, in alle Sterne, ins Meer, zu den Wäldern, Flüssen und Tieren.“ In diesen ca. 20 Sekunden habe ich sechs Willensakte vollzogen; mit diesem meinem Akt des Willens habe ich mich wirklich mit dem Göttlichen Willen vereint und dieses mein Akzidens auf unbestimmte Weise (so oft, wie viele Sterne es am Himmel gibt...) vervielfältigt; so weit ist mein Akt gelangt, mit der Intention, den Herrn überallhin zu bringen. Ich kann mit diesen Akten dem Herrn also viel Glorie und Freude erweisen, wenn wir *in den Akzidenzien unseres menschlichen Willens* so viele Leben Gottes bilden, um Ihn zu *allen* geschaffenen Dinge zu bringen.

Im Göttlichen Willen zu kommunizieren (wie Jesus in der Passionsstunde von 20-21 Uhr sagt) bedeutet dreierlei: *erstens* bringen wir die Auswirkungen der Eucharistie zu allen Menschen, einschließlich der Ungetauften, so als hätten alle kommuniziert, *zweitens* können wir alle empfangenen Kommunionen, die aber schlecht, lau oder ohne Vorbereitung gemacht wurden, „richtigstellen“, und *drittens* können wir alle sakrilegischen Kommuni-

onen sühnen. Dafür genügt es, die Kommunion im Göttlichen Willen machen zu wollen, und schon das ist viel, aber es gibt noch einen weiteren Schritt: während der Danksagung tragen wir Jesus ins ganze Universum und lassen auf den Flügeln der Akzidenzien unseres Willens den eucharistischen Jesus in die ganze Schöpfung fliegen, damit Er – auch in der Eucharistie – vom ganzen Kosmos die Ihm gebührende Glorie erhält.

Im zweiten Teil des Abschnitts werden wir an ähnlich fundamentale Dinge erinnert: die Sakramente gingen hervor aus dem Willen Gottes. Wie ist es möglich, dass z.B. ein wenig Wasser in der Taufe die Sünden hinwegnehmen kann? Es ist ein Akt des Göttlichen Willens, der kraft der von Jesus am Kreuz bewirkten Erlösung die Vergebung der Sünden und die Auslöschung der Erbsünde festgesetzt hat! Auch bei der Beichte und der Konsekration in der Hl. Messe hat der Göttliche Wille die Auswirkungen festgesetzt: alle Sakramente entspringen also aus einer Quelle, die der Göttliche Wille ist. Werden die Sakramente korrekt gespendet und empfangen, so wirken sie „*ex opere operato*“, d.h. aufgrund der vollzogenen sakramentalen Handlung. Sie bringen jedoch ihre Wirkungen gemäß der Disposition der Empfänger hervor, denn wie könnte es sonst sein, dass viele Personen, die regelmäßig beichten und kommunizieren, im Glaubensleben immer gleichbleiben oder sogar zurückfallen? Werden die Sakramente nicht mit den gebührenden Dispositionen aufgenommen, so bewirken sie nicht nur nichts Gutes, sondern haben zuweilen direkt den gegenteiligen Effekt (eine Seele, die im Stand der Todsünde kommuniziert, isst sich das Gericht). Dann können die aus dem Göttlichen Willen hervorgegangenen und deswegen an sich vollkommenen Sakramente nicht jene großen Segnungen mitteilen, die sie in sich bergen, obwohl die unauslöschlichen Zeichen der Sakramente (z.B. der Firmung) bestehen bleiben. Wer im Göttlichen Willen lebt, der lässt zu, dass die Sakramente ihr volle Wirkung entfalten. Beispiele: eine solche Seele wird auch wegen geringer

Unvollkommenheiten, z.B. unhöflicher Worte, einen großen Schmerz verspüren und dies mit aufrichtiger Reue beichten, ohne in Depression zu fallen. Wenn man fruchtbar kommuniziert, müsste man auch wie ein zweiter Christus jedem alles verzeihen...

10.7.1927 Der Triumph Gottes über den menschlichen Willen

Die Größe und Bedeutung der im Göttlichen Willen getanen Akte; mittels dieser Akte triumphiert Gott über den menschlichen Willen, der zum Teilhaber und Hervorbringer der himmlischen Güter der Freude und des Glücks wird. Durch das Agieren im Göttlichen Willen wird die Seele zu einem Teil der göttlichen Armee, der einzigen, die von Gott gesegnet ist und die ihre Schlachten auf ganz göttliche Weise schlägt.

Gott triumphiert, wenn der menschliche Wille der Seele lernt, im Göttlichen Willen zu wirken bis zum höchsten Grad, dass er diesem menschlichen Willen niemals mehr Raum gibt. Das ist die Essenz der Schriften Luisas und es eröffnet den Geschöpfen unendlich weite Horizonte und Ozeane, bis sie fähig werden, immer mehr im Göttlichen Willen zu wirken und schließlich eine ständige Verbindung mit Ihm erreichen.

Jesus tröstet Luisa über seine Abwesenheit und begründet sie mit den Erfordernissen der göttlichen Gerechtigkeit. Fragen wir uns selbst, ob wir Jesu Anwesenheit auch so innig ersehnen.

Der hl. Charles der Foucauld sagte Wunderbares über ein Leben aus dem Glauben, z.B. „die Sinne lieben Reichtum und Ehren, der Glaube aber die Niedrigkeit und Armut Jesu, die Sinne schrecken zurück vor dem Leid, der Glaube fürchtet nichts, da er weiß, alles geschieht, weil Gott es zulässt, die Sinne fürchten um das Morgen, der Glaube macht sich keine Sorgen.“

Schon das bloße Leben im Glauben ohne die Fülle des Göttlichen Willens zeigt also, wie dieses Leben den Menschen glücklich macht und ihn von den Tumulten der Welt entfernt, und die Angst um die Zukunft, vor Krankheit und Tod wegnimmt. Wir müssen uns (in aller Demut) durch unsere Gelassenheit und Hoffnung von der Welt unterscheiden.

Luisa macht ständig Runden im Göttlichen Willen. Der Hl. Geist möge auch uns viel Fantasie und Einfallsreichtum schenken, damit wir sie einsetzen, um z.B. irgendwo ein „Ich liebe Dich“ einzuprägen, worauf noch keine Seele eines gelegt hat: darunter fallen alle materiellen und immateriellen Gegebenheiten des Universums, z.B. auch die Naturgesetze der Chemie, Physik, die Farbnuancen und Schwingungen im ganzen Kosmos..., das irdische Leben von Jesus, Maria, allen Heiligen... Das wäre ein gesunder Wettstreit unter den Kindern des Göttlichen Willens, bei dem sich die Fantasie austoben kann! Es ist jedoch *kein* Spiel, sondern vermehrt die Fluten des Lichtes in und um uns. Je mehr wir uns von der Torheit und Finsternis der Welt abwenden, umso besser geht es uns!

Wenn wir diese Akte machen, werden wir Teil des Heeres Gottes. Menschliche Akte können hingegen nicht Stellung im göttlichen Heer nehmen, vermögen keine Seligkeit zu schenken. Wenn wir im Göttlichen Willen agieren und die Akte in Ihm vermehren, so kämpfen wir nicht nur den guten Kampf des Glaubens, sondern sind an Gottes Seite in den großen Schlachten, die Er schlägt, um das Reich des Göttlichen Willens zu errichten. Andere Schlachten kennt der Herr nicht, z.B. auch keine mit den Waffen der Polemik (vom griechischen Wort *polemos* – Krieg). Streitgespräche können leicht in Beleidigungen ausarten, da sollten wir Kinder des Göttlichen Willens nicht mittun.... Wir sind alle versucht, das Gute auch mit ungeeigneten Mitteln zu erreichen. Wollen wir aber Teil der Himmlischen Miliz werden, so bemühen wir uns, alle unsere Akte im Göttlichen

Willen zu vollziehen; nur diese Akte geben Gott die gebührende Ehre, halten in gewisser Weise viele Akte der göttlichen Gerechtigkeit zurück und bringen zudem Freude und Seligkeit hervor.

Gott beginnt dann in einer Seele zu herrschen, wenn sie sich bekehrt, d.h. wenn sie versteht, dass ihre jetzige Lebensweise schlecht ist und es eine andere, bessere Art zu leben, zu denken, sich zu benehmen gibt. Das „Böse“ des menschlichen Willens kann also nur in vollem Respekt der menschlichen Freiheit weggenommen werden, d.h. ohne Gewalt jeglicher Art (physisch, verbal, psychologisch...), sondern nur kraft der Liebe und als Versuch, den anderen in Liebe zu überzeugen. Wirken wir darauf hin, dass Gottes Liebe diese Seele immer wieder berührt, was für gewöhnlich durch das Gebet geht, aber durch das Wirken im Göttlichen Willen verstärkt wird, weil jeder Akt eine Explosion von Licht ist, die in der Seele, die sie vollzieht, nicht verborgen bleibt, sondern sich ausbreitet...

16.7.1927 Gleichgewicht und Ordnung. Beten im Göttlichen Willen

Nur das Leben im Göttlichen Willen garantiert, dass die Seele dauerhaft in der Gnade bleibt. Die Ausgewogenheit und perfekte Ordnung, die im Göttlichen Willen zu finden sind. Das Gebet im Göttlichen Willen.

Nach der Lehre der hl. Kirche wird das göttliche Leben in der Seele auf reale und stabile Weise durch die „heiligmachende Gnade“ mitgeteilt, die der Seele zum ersten Mal bei der Taufe geschenkt wird. Sie kann durch die Todsünde verlorengehen und durch die lässliche Sünde erkalten. Sie nimmt nicht zu, wenn die Seele freiwillige Unvollkommenheiten begeht. Sie nimmt zu durch Sakramente, Gebet und hl. Werke. Die heiligmachende Gnade ist eine stabile Gegenwart des göttlichen Lebens in der

Seele, aber nicht einmal für immer sichergestellt! Wie können wir die Gnade in Sicherheit bringen, um nicht ihren plötzlichen Verlust oder Schwankungen durch die Aktivitäten unseres freien Willens zu riskieren? Wenn wir stabil im Göttlichen Willen zu leben beginnen!

Jesus wirft sich in Luisas Arme und lehnt seinen Kopf an ihre Brust, um zu ruhen, und alle geschaffenen Dinge breiteten sich wie ein Bett unter seinen Gliedern aus. Jesus erklärt Luisa (und uns) de facto, dass eine Seele, die im Göttlichen Willen lebt, von Ihm beschützt und (im positiven Sinn) überwacht wird, damit in ihr sein Göttlichen Willen fließe und sein Reich bilde... Jesus arbeitet viel in einer Seele, wovon sie selbst nichts merkt. Er fühlt die Seligkeit seiner immerwährenden Ruhe und seiner Werke, weil sich in dieser Seele jene Charakteristik, jene Disposition verwirklicht, wofür sie geschaffen wurde. Alles, was vom Göttlichen Willen erschaffen ist, wurde gemacht, damit es in Ihm lebe; die freie und intelligente Kreatur, also wir Menschen, sollten freiwillig und aus Liebe in Ihm leben und nicht nur die Wirkungen erfahren, die allen gemeinsam sind, nämlich im Dasein bewahrt zu werden. Wenn der Göttliche Wille in einer Seele wohnt, die ehrlich in Ihm leben möchte, so findet Gott in ihr Sich selbst ganz mit all seinen Akten; folglich ist in dieser Seele alles heilig, licht, schön und alles ist vollkommenes Gleichgewicht und göttliche Ordnung (das sind zwei Punkte, über die wir regelmäßig unser Gewissen erforschen sollten!) Im Göttlichen Willen gibt es kein Ungleichgewicht und keine Unordnung, und diese dürfen daher auch nicht in einer Seele sein, die im Göttlichen Willen leben möchte. Wenn wir etwas tun oder fühlen, was uns das Gleichgewicht im weiteren Sinn verlieren lässt, sind wir sicher dabei, aus dem Göttlichen Willen hinauszutreten. Ordnung und Ausgewogenheit werden uns durch die gewöhnlichen, alltäglichen Realitäten mitgeteilt sowie gegenwärtig und erfahrbar gemacht, wie z.B. das Gleichgewicht im aszetisch-

moralischen Leben, das alle Meister des Geistes hochhielten. Schon heidnische Lehrer wie Aristoteles oder Sokrates wussten, dass die Tugend in sich selbst eine Prüfung des Gleichgewichts ist, d.h. die Tugend ist immer ein richtiges Mittelmaß zwischen dem Zuviel und dem Zuwenig, was oft heroische Anstrengung braucht. Beispiel: Starkmut ist die rechte Mitte zwischen Feigheit und Verwegenheit, die beide fehlerhaft sind. In Gott ist alles im vollkommenen Gleichgewicht, es besteht perfekte Ausgewogenheit zwischen seiner Liebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit..., und Er bewirkt, dass sie in den geschaffenen Dingen nicht fehlt. Wir können z.B. mit den Füßen gehen, weil wir das Gleichgewicht halten können, sonst würden wir zu Boden fallen; aber auch einige Vitalparameter, wie Körpertemperatur, Blutdruck usw. dürfen nicht allzu sehr von den Grenzen einer festgesetzten Ordnung abweichen. Ein Leben im Göttlichen Willen darf keine Zeitvergeudung und kein ungeordnetes „in-den-Tag-hineinleben“, aber auch nicht inflexibel und starr in zu engen Regeln eingepfercht sein.

Jesus lobt das Gebet im Göttlichen Willen: Im Göttlichen Willen zu beten, bedeutet nicht, dass ich die Gnade, um die ich bitte, ipso facto erlange, sondern dass das Gebet eine unermessliche Macht besitzt. Nur wenn wir das *Vater Unser* beten, können wir sicher sein, dass alle seine Bitten von Gott erfüllt werden. (Wenn ich aber im Göttlichen Willen z.B. um die Heilung einer Person bete, muss diese Heilung nicht zwingend der Wille Gottes für jene Person sein). Es könnte also sein, dass gewisse Züchtigungen, die auf die Erde regnen, der Wille Gottes sind, die nicht „weggebetet“ werden können, aber stattdessen die Wirkungen der im Göttlichen Willen verrichteten Gebete in die Seelen hinabsteigen lässt. Mit Gebeten außerhalb des Göttlichen Willens kann aber noch weniger erlangt werden, weil sie weder göttliche Macht noch universelle Kraft besitzen.

Daher scheint es am besten zu sein, nach der Meinung der Gottesmutter Maria zu beten, weil Sie sicher im Göttlichen Willen und gemäß den Absichten des Göttlichen Willens betet, d.h. Maria bittet Gott genau um jene Gnaden, die Er geben möchte. Wollen wir sichergehen, dass unser Gebet immer wirksam und zweifellos erhört werde, so beten wir gemäß den Intentionen Mariens und lassen Hl. Messen nach ihren Absichten feiern.... Einen Kranken etwa können wir der Gottesmutter anvertrauen und für ihn gemäß ihren Absichten beten. Auf dieser Welt kennen wir ja so vieles nicht: was uns objektiv gut erscheint, stellt sich in Gottes Ordnung vielleicht ganz anders dar.

Gott will sicher gebeten werden, und Gebete sind nie unnütz, aber Jesus lehrt uns, nicht viele Worte zu machen wie die Heiden (vgl. Mat. 6): daher hat Er uns das Vater Unser gelehrt.

21.7.1927 Liebe des Himmels und Liebe der Erde

Der Unterschied zwischen der Liebe der Seligen im Himmel und jener der Gerechten auf Erden. Jesus betont von neuem, wie wichtig es ist, sich von allem fernzuhalten, was die Seele bedrückt und belastet.

Luisa „erfindet“ etwas, um mit der Hilfe des Himmels ihren Jesus vom Himmel herabzuziehen... Dieser gibt ihr zu verstehen, dass Ihm die Liebe vom Himmel sicher gefällt, weil das Leben des Himmels das FIAT ist. Alle Seligen empfangen von Gott jenen kontinuierlichen Akt der Freude, der immer neu und endlos ist. Wir, die Jünger Jesu sind Liebhaber des Lebens, aber wollen aus dem irdischen Leben keinen Götzenkult machen. Wenn das irdische Leben, wo auch die Schmerzen nicht fehlen, im Göttlichen Willen gelebt wird, im Dienst Gottes und in seiner Gnade, ist es ein schönes Leben, aber unsere Heimat ist im Himmel, sagt Paulus. Wie sehr ersehnen wir den Himmel? Viele Seelen im Reinigungsort müssen dort

(nach der Reinigung von den Sünden) noch ein großes Verlangen nach dem Himmel lernen. Wir können uns zwar die Fülle der Seligkeit im Himmel nicht im Geringsten vorstellen, aber das dunkle Licht des Glaubens lehrt uns, dass der Himmel unvorstellbar schön und wunderbar ist. (Vorausgesetzt also, der Göttliche Wille wünscht, dass ich noch 100 Jahre auf Erden bleibe – unter vielen Opfern und Mühen – und wenn ich dem Herrn noch mehr Ehre erweisen und vielleicht das Fegefeuer schon hier abbüßen kann, dann bleibe ich gerne. Wenn es aber auf mich ankäme und der Göttliche Wille einverstanden wäre, möchte ich sofort in den Himmel gehen.)

Im Himmel können wir nicht mehr sündigen. Unser Wille verliert zwar nicht seine Freiheit, aber wir werden in gewisser Hinsicht wie Gott, der nichts Böses tun *kann*. Böses zu tun ist nämlich *keine* Ausübung der Freiheit, sondern der größten Torheit (und Gott ist nicht dumm!). So einfach Böses tun zu können ist unserem elendem Zustand nach dem Fall geschuldet, aber sobald die Seele in den Genuss der beseligenden Gottesschau gelangt, wird ihr Wille sofort gefestigt und radikal unfähig zum Bösen. In den Seligen entspricht es also ihrer Natur, Jesus zu lieben, „sie können nicht anders“. Wir auf Erden hingegen können uns entscheiden, zu sündigen und die Gnade zu verlieren. Diese „freiwillig Liebe“ fasziniert den Herrn daher *mehr* als die des Himmels.

Luisa hegt einige „destruktive Gedanken“, sicher stets motiviert von ihrer großen Liebe zu Jesus. Die hl. Teresia v. Avila und der Hl. Johannes v. Kreuz erklärten, dass eine Seele, die einmal eine intellektuelle Vision der Gottheit hatte, was eine der größten Gnaden ist, nicht länger auf der Erde leben möchte, weil sie den Himmel quasi schon „vorweg“ verkostet hat; nur der Gedanke, dass der Göttliche Wille die Seele noch am Leben wünscht, mäßigt dieses Verlangen, aber es kommt einem absoluten Tod

gleich. Wir erleben das nicht, weil unser Glaube praktisch null ist. Aber wer Ähnliches erlebt hat, kann Luisa in ihrem Kummer verstehen.

Hüten wir uns vor allem, was uns Angst macht, bedrückt, depressiv macht. Bewachen wir gut die Fenster der Seele, die äußeren der Sinne (Augen, Ohren...) sowie die inneren (Vorstellungen, Wünsche, Kritik, Urteil...). Vermeiden wir gewisse Filme, Programme, Diskussionen..., auch um den Preis, dass wir auf etwas verzichten, was uns wichtig und nützlich scheint. Aber nichts ist so wichtig wie die Leichtigkeit und Ruhe der Seele, die sie zu Opfern und zur Vermehrung der Akte der Liebe befähigt.

Wir denken das, was wir denken wollen! Oft kommt uns zwar ein Gedanke in den Kopf, aber wir können ihn abwehren, ihm nicht nachgeben. Die freiwilligen Sünden entstehen zuerst in Gedanken, man wünscht sich etwas, stellt sich etwas vor und entscheidet sich dann, sie zu begehen. Statt auf das zu schauen, was vielleicht fehlt, danken wir dem Herrn für die schönen Dinge des Lebens, die Er uns geschenkt hat!

26.7.1927 Das Korn des Göttlichen Willens und das Stroh des menschlichen Willens

Der Göttliche Wille bearbeitet mit seiner unerschütterlichen Stärke und dem fortwährenden Akt die Seele wie unter einer Kelter, damit auch nicht ein Tropfen des menschlichen Willens in ihr zurückbleibe. Der menschliche Wille ist wie das Stroh rund um die Ähre des Göttlichen Willens. Wenn in den Akten der Seele nicht der Göttliche Wille fließt, sind selbst scheinbar gute Akte vor Gott wertlos. Der Mensch wurde durch seinen eigenen Willen gleichsam zu einem auffälligen Haus, das nur der göttliche Wiederhersteller reparieren kann. Das Geheimnis jeder Heiligkeit ist eine tiefe und innige Vereinigung mit Jesus, die ihren Höhepunkt in der Eucharistie findet.

Luisa klagt, Jesus hätte einige seiner Versprechen gebrochen, die Er ihr gegeben hat, sie drückt das aus, was in ihrem Herzen ist. Jesus aber erklärt – was die ganze Meditation durchzieht – dass der Göttliche Wille, um in uns zu triumphieren, die Seele tröpfchenweise „ausquetschen“ muss, damit auch nicht *ein* Tropfen des menschlichen Willens in ihr verbleibe. Dies geschieht durch Leiden, Opfer und Schmerzen jeglicher Art... Diesbezüglich ist der Göttliche Wille unerbittlich und lässt nicht im Geringsten von jenen heilsamen Aktionen ab. Dies scheint uns Menschen manchmal streng, aber ist in Wahrheit ein Akt der Liebe Gottes, der uns zum Leben bringen möchte. Das Wort Jesu, „wer Mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst“ bedeutet ja, dem eigenen Willen abzusterben. Unser menschlicher Wille ist einer der ontologischen „Bestandteile“ unseres menschlichen-Person-Seins, weil nur die Ausübung unseres Willens uns strukturell frei macht. Es wäre aber absurd zu denken, wir sollten ein Wesen werden, das nichts mehr tut, sagt, denkt..., um dem menschlichen Willen keinen

Raum mehr zu geben, nein! Alle menschlichen Aktionen sind offensichtlich freiwillig, jede Aktivität, die wir vollziehen. Wir wählen aus, was wir tun, was wir essen, wo wir hingehen usw. Das sind alles Akte des Willens; sicher geschehen viele Begegnung mit anderen, manche Leiden... ohne unsere „Zustimmung“, aber unsere Reaktionen auf sie sind freiwillige Akte, sei es der Auflehnung und Ungeduld, oder der Annahme, Ergebung, ja des Lobpreises. All diese menschlichen Handlungen gleichen dem Stroh, welches das Korn des Göttlichen Willens bewahren und verbergen soll, daher ist das Leben im Göttlichen Willen weit entfernt von einem passiven Leben der Inaktivität; in der Tat, je mehr Stroh, also je mehr Akte und Handlungen des menschlichen Willens in diesem Sinn die Seele vollbringt – wenn in ihnen der Göttliche Wille fließt – umso mehr gutes Korn kann man erwarten, umso heiliger wird sie, umso mehr Ehre kann sie Gott geben. Die entscheidende Frage ist, was ist unter den Strohhalmen? Gutes Korn oder etwas anderes? Daher kommt es auf unsere Absichten an und auf die nötige Aufmerksamkeit, dass wir den Göttlichen Willen in unsere Akte rufen und den konkreten Willen Gottes zu ergründen suchen... Der Tod ist dann der schmerzhafteste Dreschvorgang, der das Menschliche zerschlägt, die Hülle vernichtet und erkennen lässt, ob die Seele Korn oder Stroh besessen hat, denn nicht die Handlungen an sich bestimmen ihren Wert, sondern der Wille, der sie beseelt. Wie oft verbirgt sich unter dem Stroh von scheinbar schönen und heiligen Akten der Schlamm der Selbstsucht, der Eigenliebe, Anhänglichkeit an Menschliches, der Wunsch, anderen zu gefallen („Wollte ich noch den Menschen gefallen, dann wäre ich kein Knecht Christi“, Gal. 1,10.). Vor Gott kann nur bestehen, wenn hinter den Gedanken, Handlungen, Wünschen der aufrichtige Wille steckt, alles nur zu tun oder zu unterlassen, um allein Gott zu gefallen, um nur das zu tun, was der Seele scheint, dass Er von ihr will...

Die letzte Betrachtung: der menschliche Wille hat aus dem Menschen eine lädierte Ruine gemacht. Man kann nicht in diesem einsturzgefährdeten Haus wohnen, sondern es muss vorher gestützt und aufgerichtet werden. Seien wir fest überzeugt, dass dies unsere Wirklichkeit nach dem Sündenfall ist, die auch nach der Taufe bleibt. Jesus allein, der göttliche Künstler, kann uns wiederherstellen und auch in die Risse und Schäden die vitale Lymphe seiner göttlichen Kraft eingießen, daher sagt Er, „ohne Mich könnt ihr *nichts* tun“. Ohne Eucharistie können wir nicht bestehen, weil wir ständig den göttlichen Künstler benötigen, der durch die lebensspendenden Säfte seiner wiederherstellenden Kraft unsere Wunden heilen kann, die wir im Inneren tragen. Sie wurden verursacht vom menschlichen Willen, durch unsere freiwilligen Sünden, aber auch durch die Sünden anderer gegen uns. Daher liegt das ganze Geheimnis der Heiligkeit in einer tiefen Vereinigung mit Jesus, hauptsächlich genährt durch die Eucharistie. Wir sind total unfähig, aus uns selbst die Schäden zu beheben und den Zusammenbruch zu verhindern – daher wollen wir stets demütig, aber in großer und vertrauensvoller Hingabe an den Herrn leben.

30.7.1927 Der große Wert der innerlichen Akte

Der Göttliche Wille ist die unaufhörliche Bewegung des Lebens, die nie aufhört, alles Gute, jede Freude und Seligkeit zu tun und zu geben. Auch das Menschenleben muss eine ständige Bewegung innerer, im Göttlichen Willen getaner Akte sein, die konstant auf den Herrn ausgerichtet sind. Nur diese werden von Gott beachtet und können allem einen Wert verleihen.

Die inneren Akte sind jene, die wir im Geheimen unseres Herzens vor Gott vollbringen, die Opfer, Liebesakte, Gedanken und Absichten, die nur Er kennt. Prüfen wir unser Gewissen, ob und wie viele von diesen Akten wir tun und wie wir sie vollziehen. Beim Leben im Göttlichen Willen hört ja die

innere Bewegung der Seele praktisch nie auf, d.h. wir können in jedem Augenblick des Tages, wo immer wir sind und was wir auch tun, stets sagen: „ich bin gerade dabei, Jesus (und Maria) zu lieben, ich lebe unter ihren Augen und tue das, was Sie wünschen“.

Schon die heidnischen Philosophen erkannten, dass das Leben dort ist, wo Bewegung ist, und die modernen Erkenntnisse der Wissenschaft bestätigen die Worte Jesu, dass alles, was von Gott ausgeht, eine Bewegung besitzen muss. Obwohl uns die inerte Materie leblos scheint, herrscht unaufhörliche Bewegung in ihren Elementarteilchen, wie den Atomen. Die Erde erscheint fest und unbeweglich, dabei dreht sie sich um sich selbst und ist im Weltall unterwegs. Beim Leben im Göttlichen Willen geht es nicht um äußerlich sichtbare Bewegungen, sondern es ist jene innere Bewegung gemeint, die nie aufhört, den Akten des Göttlichen Willens zu folgen, die ununterbrochen Gutes und Segnungen geben und tun. Der Göttliche Wille bringt (in Gott und außerhalb von Ihm) ständig eine Lawine von unschätzbaren Gütern und Wundern hervor, die stets aktuell und neu sind. Im Himmel werden wir eine kontinuierliche Seligkeit verkosten, die sich ständig erneuert. Schon hier auf Erden sind wir fasziniert von immer Neuem... In der himmlischen Seligkeit gibt es keine Art von Frustration, keinen Wunsch, der nicht nur bloß erfüllt, sondern unvorstellbar übertroffen wird. Wer also im Göttlichen Willen zu leben beginnt, der erfährt auf gewisse geheimnisvolle aber reale Weise schon hier den Anfang der Seligkeit. Auf dieser Welt gibt es zwar Prüfungen, aber es stimmt auch, dass niemand so glücklich war wie Jesus und Maria und alle Heiligen, deren Leben vom Geheimnis des Kreuzes gezeichnet war.

Wer also im Göttlichen Willen leben möchte, muss in sich das Echo des Göttlichen Willens besitzen und unaufhörlich seinen Akten nachfolgen. Wie viele unvorstellbare Schätze gewinnen wir da! Ein wunderbares Geschenk ist z.B. jenes, dass die Tugenden nicht mehr einem „Jo-Jo-Effekt“

unterliegen, also zunehmen und wieder rasch verschwinden. Diese Schwankungen kommen davon, dass die Seele nicht jene unaufhörliche Bewegung aufweist, von der Jesus spricht, was sich in diesem Leben gerade in jener Stabilität und Beständigkeit im Hervorbringen des Guten manifestiert.

Im Wert der inneren Akte, liegt, wie oben schon angedeutet, der ganze Schlüsselwert der Echtheit unseres Lebens, auch des christlichen Lebens. Habe ich eine ganz persönliche Beziehung mit Jesus, spreche ich mit Ihm wie mit einer realen Person, die mich ganz kennt? Das Leben im Göttlichen Willen in seiner reifen, vollständigen Form weist diese ununterbrochene Verbindung auf, und das zeigt sich in der Heiligung *aller* Akte, die wir vollziehen. Wir sollen uns z.B. angewöhnen, vor der Nachtruhe den Göttlichen Willen einzuladen, dass Er in uns schlafe oder Jesus und Maria bitten, dass Sie kommen und in uns ruhen und somit diesen Akt heiligen, den wir jetzt gemäß dem Willen Gottes ausführen. Wenn wir aber oft darauf vergessen, so bedeutet das, dass unser innerer Kontakt mit dem Herrn noch nicht flüssig, zügig, spontan und „natürlich“ ist. Das gilt auch für die anderen gewöhnlichen Akte des täglichen Lebens (Essen, An- und Ausziehen, ins Auto steigen...). Unser Leben im Göttlichen Willen wächst in dem Maß, wie wir all diese Dinge heiligen, also uns mit dem Herrn vereinigen und sie Ihm aufopfern, Ihn einladen, das in uns zu tun, alles mit ihm besprechen... All dies sind *innere* Akte, die man selten laut tut. Diese Akte sind die sichersten, weil sie, im Gegensatz zu den äußerlichen Akten, weder von Lob noch von Tadel berührt werden und nichts Menschliches in sie eintritt. Jesus trägt uns übrigens auf, niemanden zu richten, weil wir nicht sehen, was hinter dem äußeren Schein steckt; wenn etwa jemand etwas objektiv Schlechtes tut, sehen wir nicht, ob es evtl. mildernde Umstände gibt, ob er mit vollem Bewusstsein gehandelt hat...

In der Tat, auch bei bestem Vorsatz könnte das menschliche Denken, das Schielen auf die Reaktion der anderen, unser Handeln beeinflussen und konditionieren. Daher ist es so wichtig, dass sich hinter allen äußeren Akten ein solides Innenleben verbirgt. Diese inneren Akte gleichen Pfeilen, die das Herz Gottes verwunden und Ihm signalisieren, dass die Seele für Ihn allein wirken möchte. Auch deshalb ist Maria die Königin des Göttlichen Willens. Sie hat kein einziges sichtbares Wunder gewirkt. Diese inneren Akte (wie z.B. das Beten einer Runde, wo wir unser „Ich liebe Dich“ auf ein Werk Gottes legen) werden in unermesslicher Weise zur Verbreitung des Guten und zur Ehre Gottes beitragen, von ihnen entströmen unendliche Güter, die wir in diesem Leben nicht alle kennen werden.

4.8.1927 Gewöhnliche und außergewöhnliche Gnaden

Unterschied zwischen den gewöhnlichen Gnaden (zu denen auch einige der traditionell als außergewöhnlich geltenden Gnaden gehören) und den außergewöhnlichen, von denen die größte darin besteht, im Göttlichen Willen zu leben.

Luisa beklagt sich über Jesu Abwesenheit, Er aber sagt, dass Er selbst komme, um ihr zu dienen und ihr alles Notwendige zu geben, der König dient der Königin (vgl. Joh. 15,15, Jesus nennt uns Freunde, denen Er alles mitteilt, denn der Knecht weiß nicht, was der Herr tut). Hier geht Er sogar noch weiter (vgl. Mat. 19,28, „ihr werdet auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten). Wie wir sehen, ist das BDH immer das Echo der Hl. Schrift.

„Königin“ neben dem König zu sein, und das im höchsten Grad, den man sich wünschen kann – das geht nur im Göttlichen Willen, wo Gott mit Freuden seinem eigenen Göttlichen Willen in der Seele dient. Jesus gibt Luisa

und uns eine weitere Belehrung: es gibt eine natürliche und eine übernatürliche Ordnung; in der übernatürlichen existieren zwei Arten von Gnaden, die gewöhnlichen und die außergewöhnlichen. Im Göttlichen Willen zu leben und „Königin“ zu sein, ist sicher eine außergewöhnliche Gnade. All jene wunderbaren Gnaden und Tröstungen, denen Luisa nachtrauert, und die bei vielen Heiligen vorkamen, wie Ekstasen, Visionen, Tränen, eine tiefe Vertrautheit mit Jesus, scheinen außergewöhnliche Gnaden zu sein, die Gott aber schon bisher den Seelen geschenkt hat, je nach ihrer Disposition. Wie die hl. Teresia in ihrer Seelenburg schreibt, sind gewisse Gnaden „gratiae gratis datae“, also Gratis-Gnadengeschenke. Bloß aus uns selbst könnten wir nie eine Ekstase „erzeugen“, aber wie Jesus sagt, sind auch die gemeinhin als außergewöhnlich bezeichneten Gnaden gewöhnliche, in der Heiligkeit der Tugenden gelebte Gnaden. Das Leben im Göttlichen Willen geht aber noch weiter und versetzt uns in eine wahrhaft außergewöhnliche Atmosphäre. Im Göttlichen Willen hat der Herr Luisa mit der außergewöhnlichen Gnade der Unveränderlichkeit im Guten und mit dem unaufhörlichen Akt beschenkt, also mit göttlichen Eigenschaften. Oft verwechseln wir die Gnade mit unserer fühlbaren Wahrnehmung davon, die aber nicht das Wichtigste ist. Wie kommt es, dass Jesus nach der Auferstehung bei seinen Erscheinungen von fast niemandem erkannt wird? (vgl. 2 Kor. 5,16, „also schätzen wir von jetzt an niemand mehr nur nach menschlichen Maßstäben ein; auch wenn wir früher Christus nach menschlichen Maßstäben eingeschätzt haben, jetzt schätzen wir ihn nicht mehr so ein.“) Wie viele haben Jesus in seinem Leben gesehen, seine Worte gehört, aber vielleicht wird Er uns noch höher belohnen, wenn wir Ihn nicht sehen und dennoch lieben. Das bedeutet also, nicht der Kontakt mit einer Gnade, die uns ein „Wohlgefühl“ schenkt, ist wichtig. Sicher hat uns der Herr im Göttlichen Willen viele wunderbare, unerhörte Gnaden verheißen, alles Schöne, das wir uns nur vorstellen können, aber dennoch

sind die außergewöhnlichen Gnaden der Unterbrechung unterworfen. Wir aber sollen immer zu einer gewissen Beständigkeit und Festigkeit zurückkehren.

Jesus sieht, ob unsere Heiligkeit verwurzelt, stabil, konkret ist und nicht etwa nach dem Motto funktioniert, „drei Schritte vor, zwei zurück“. Hat die Seele einen gewissen Grad der Unveränderlichkeit erreicht, so kann der Teufel zwar noch versuchen, aber er wird systematisch zurückgewiesen und kann nicht Fuß fassen. Jesus hält uns dann stets bei Sich, auch wenn wir dies nicht bewusst wahrnehmen. In unserer menschlichen Schwachheit sind wir immer in Gefahr, gewisse Dinge in nicht gesunder, korrekter Weise aufzufassen. Niemand denke, „der Herr teilt mir seine Geheimnisse mit, jetzt weiß ich das und jenes“, das ist kein Zeichen von Übernatürlichkeit, sondern eine Illusion, hervorgerufen von der Sensibilität einer schwachen Seele. Wer hingegen ernsthaft die Geheimnisse Gottes kennt, ist sich nicht immer dessen bewusst, aber er ist sich einer göttlichen Kraft bewusst, um in jeder Situation voranzugehen, alle Schwierigkeiten zu überwinden, jede Prüfung zu bestehen... Wenn Jesus uns eine gewöhnliche oder außerordentliche Gnade schenkt, so danken wir Ihm und halten wir uns in Demut auch der kleinsten Liebkosung für unwürdig und seien wir zurückhaltend, um die Geheimnisse des Königs zu wahren. Der Wunsch, sie anderen bekanntzumachen, ist Frucht des menschlichen Willens. Nur der geistliche Leiter kann und (in manchen Fällen) soll darüber Bescheid wissen.

Bei zwei Personen, die sich wirklich lieben, genügt ein Blick, um sich ganz zu verstehen: so soll es auch mit Jesus sein; um zu diesem Grad der Vereinigung und Intimität mit Jesus zu gelangen ist streng genommen nichts Außergewöhnliches nötig, vorausgesetzt, dass Gott, wenn Er geben möchte, gibt, wann und wie Er will. Die Hl. Teresia sagte, diese Gnaden

sind nicht nur für einige Auserwählte, denn Gott möchte sie allen schenken, aber fast niemand disponiert sich dafür, weil wenige die Geduld und Beharrlichkeit aufbringen, einen Weg der Reinigung und des Gebetes zu durchlaufen!

Streben wir aber jene große übernatürliche Gnade an, dass der Göttliche Wille in uns herrsche, uns zu Königen und Königinnen mache und uns jene Stabilität und unablässige Weise verleihe, die eine große und dauerhafte Heiligkeit garantiert.

9.8.1927 Die Territorien Gottes

Jesus erklärt, dass Schöpfung und Erlösung „göttliche Territorien“ sind. Die Seelen, welche diese in hl. Weise besuchen und frequentieren, sind dem Herrn sehr wohlgefällig. Wie Jesus Luisa im Schlaf liebkost. Die Bilder des Lichtes und der Wärme. Gott hat den Menschen bei seiner Erschaffung mit Sich verbunden und zeigt uns jetzt, wie man diese Bindung wieder aktivieren kann.

Jeder Mensch hat sein eigenes vitales Territorium, sogar die Tiere verteidigen ihr Revier, und auch Gott hat seine Territorien, das sind vor allem die Schöpfung und die Erlösung, alle Augenblicke des irdischen Lebens des Erlösers und seiner Mutter. Mit einem einfachen Akt unseres im Göttlichen Willen lebenden menschlichen Willens können wir quasi augenblicklich all diese Territorien besuchen, dem Herrn die Ehre geben und seine Güter empfangen, natürlich in rechter Gesinnung (nicht bloß zum Vergnügen, sondern mit Lob und Dank für den Schöpfer). Das Beten und Wirken im Göttlichen Willen ist also keine verlorene Zeit.

Luisa leidet wie immer stark unter der fühlbaren Abwesenheit Jesu (man kann ohne Zweifel behaupten, dass sie sich eher lebendig häuten lassen

wollte als einen Tag ohne Jesus zu bleiben). Jesus lässt sie schlafen, damit sie diesen großen Kummer nicht so akut wahrnimmt, doch während sie schläft, arbeitet Er unbemerkt in ihrer Seele. Er liebkost sie sachte, damit sie nicht aufwache. Wenn der Herr von uns eine Prüfung oder ein Opfer fordert, umgibt Er uns zugleich mit so viel Zartheit und Aufmerksamkeit, damit dieser für seine Pläne notwendige Schmerz eben möglichst abgemildert werde...

Licht und Wärme sind in der Natur, besonders in der Sonne, zwei untrennbare Wirklichkeiten, auch wenn sie verschiedene Effekte hervorbringen. Das Licht erleuchtet, die Hitze erwärmt uns und bewahrt vor der Kälte. Der Glaube wird vom Licht symbolisiert (Osterkerze, Taufkerze...) und die Liebe von der Wärme. Wer im Göttlichen Willen lebt, dessen Existenz wird unvermeidlich mit Licht und Wärme aufgeladen sein, d.h. sein Glaube ist stark, lebendig, ja bergeversetzend, er wird sich zutiefst von Gott geliebt fühlen und somit wird sein Leben schrittweise in Liebe verwandelt werden, vor allem als Antwort und Erwidern an den Herrn, aber dann als natürliche, spontane Konsequenz als Liebe gegen den Nächsten, auch die Feinde... Daher sollte das Tun des Göttlichen Willens und das Leben in Ihm das einzige sein, was uns am Herzen liegt – auch indem wir alle Instrumente gebrauchen, die Jesus uns in diesen Schriften gezeigt hat, um den lebendigen Kontakt mit dem Göttlichen Willen aufrechtzuhalten, damit der Glaube und die Liebe in uns überreichlich vorhanden seien. Wenn aber die Seelen keinen Kontakt mit dem Göttlichen Willen haben und sich nicht bemühen, Ihn zu erfüllen, wird auch das Gute, das sie tun, leblos sein, eine oberflächliche Tugend, wie ein aufgemaltes Feuer oder eines aus Plastik.

In der letzten Meditation offenbart uns Jesus, dass Gott den Menschen bei seiner Erschaffung mit Sich verbunden hat, gleichsam (im guten Sinn) an-

gekettet: Das heißt, das bloße Aktivwerden der Fähigkeiten von Wille, Intellekt und Gedächtnis (also etwas zu denken, zu wollen, sich zu erinnern) hätte es dem Menschen, wenn er noch ganz im Göttlichen Willen gewesen wäre und die Sünde nicht gekannt hätte, ermöglicht, das ununterbrochene Leben des Göttlichen Willens zu empfangen. Denn es sind „Fesseln“, die, sobald sie in Bewegung gesetzt werden, den Druck erhöhen, d.h. die Seele wird zu Dem hin gedrängt, mit Dem sie gerade durch diese Fähigkeiten verbunden ist; und diese Verbindung funktioniert nicht nur über die spirituellen Fähigkeiten, sondern auch über Mund, Augen, Herz, Füße... Wann immer die Seele etwas ansieht, wenn sie isst, spricht usw., wächst das Leben des Göttlichen Willens in ihr! Im Maß, wie wir in den Göttlichen Willen zurückkehren, wirkt nicht bloß der Göttliche Wille an Sich in uns und vergrößert sein Licht und seine Glut in uns, sondern die Ausführung all dieser (dem Menschen angemessenen) Akte, sowohl im spirituellen wie auch im körperlichen Bereich, ist ein Instrument für den Empfang des kontinuierlichen Lebens des Göttlichen Willens. Gewiss kann niemand zu 100% sicher sein, schon voll und ganz im Göttlichen Willen „angekommen“ zu sein, aber bereits die bloße Perspektive sollte uns zu maximalem Einsatz für dieses Ziel antreiben. Wer das tut, der wird von Jesus geliebt, Himmel und Erde begehren diese Seele, und wer in Kontakt mit ihr kommt, der bemerkt das, wie auch die Begegnung mit Jesus und Maria einen großen Eindruck machen würde. Luisas Worte waren sicher mehr als köstliche Früchte für die anderen.... und Gott selbst genießt diese Früchte!

12.8.1927 Das Gebet, die heiligste und göttliche Tätigkeit

Jesus lobt Luisas unablässiges Gebet und betont, wie wichtig es ist, um die Ankunft des Reiches des Göttlichen Willens zu beten. Dieses Gebet ist „der heiligste und göttlichste Akt“. Große Umwälzungen und Erschütterungen werden notwendig sein, damit die Erde gereinigt werde und die ersehnte Herrschaft des Göttlichen Willens auf Erden anbreche.

Jesus lobt das Gebet, besonders jenes im Göttlichen Willen. Er ermuntert Luisa in ihrer Bedrückung und tröstet sie damit, dass ihr Inneres ständig vor dem Allerhöchsten spricht und um das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens fleht. *Sprechen* wir überhaupt mit Gott oder rezitieren wir nur Gebete? Das mündliche Gebet ist zwar fundamental, aber auch das spontane Reden mit Gott, das von Herzen und von der Sehnsucht kommt, ist Gebet. Wenn wir jemanden lieben, suchen wir das Gespräch mit ihm. Solange unser Tagesablauf nicht eine ununterbrochene Beziehung mit Jesus geworden ist, fehlt noch etwas in unserer Seele, damit wir in das Reich des Göttlichen Willens eintreten können.

In Luisas Gebeten ging es nur um das Kommen dieses Reiches, sie befolgt die Ermahnung Jesu, nichts für sich selber zu verlangen. Liegt dieses Reich auch uns wirklich am Herzen und ist es vielleicht das Einzige, wofür wir bitten? Es geht hier um mehr als um „kleine“ Gnaden, es geht um das Leben der Welt und der Kirche – sonst hören die Probleme und Übel nie auf! Gott will darum gebeten werden, und es muss die (von Ihm festgesetzte) Anzahl der insistenden Gebete erreicht werden, damit Er eingreift. Maria tat schon als Kind nichts anderes als unermüdlich um den Erlöser zu flehen, so wie nach den Worten Jesu analog niemand mit solchem Nachdruck um das Kommen des Reiches des Göttlichen Willens gebetet hat wie Luisa. Wo immer Maria erscheint, bittet Sie um Gebet! Nur

das unaufhörliche Gebet überwindet Gott (wenn man z.B. betet und keine Erfolge sieht – und dennoch glaubt). Wenn wir um das Reich des Göttlichen Willens bitten, erhalten wir alle Gnaden, auch das irdische Wohlergehen.

Im Licht Gottes verstehen wir auch die aktuellen Ereignisse besser, die wir jetzt leben und die noch kommen könnten. Jesus spricht von Erschütterungen und Umwälzungen, welche die Erde reinigen sollen und macht eine ausdrückliche Anspielung auf den zweiten Weltkrieg, der trotz der Übel des ersten, vorbereitet wird.

All dieses Böse ist sicher nicht von Gott gewollt, aber zugelassen, denn ohne diesen Neustart oder „Reset“, ohne diese Erschütterungen, welche die Situation wieder ins Gleichgewicht bringen, wird keine Erneuerung geschehen. Wir müssen durch Prüfungen und Bedrängnisse hindurchgehen, aber es ist nicht sinnvoll, zu viel über diese Übel zu spekulieren und Einzelheiten erforschen zu wollen. Jesus mahnt Luisa ja sofort, keine Traurigkeit aufkommen zu lassen. Sie wollte stets Sühnopfer sein, um den anderen Leiden zu ersparen, was von ihrer außerordentlichen Nächstenliebe zeugt.

Bleiben wir im Herzen immer heiter und gelassen, egal was passiert, denn wie die Kirche stets gelehrt hat und was in unserem Glauben präsent sein muss, ist der Grundsatz, dass jenen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht.

Damit im Besonderen dieses ersehnte Reich des Göttlichen Willens komme, muss der Herr wie ein Chirurg eine Reihe schmerzhafter Operationen durchführen; wir sollen unser Möglichstes tun, um diese Zeiten zu beschleunigen, uns ohne Angst diesen Prüfungen zu stellen und in ständiger Bereitschaft zu leben, um nicht Gefahr zu laufen, in den Prüfungen

zu versagen. Jesu ernste Worte wollen sicher keine Panik in uns provozieren, sondern Er möchte uns aufzeigen, wie sich die Pläne Gottes in geheimnisvoller Weise erfüllen. Das muss geschehen, aber das Ende kommt nicht sofort (vgl. Mat. 24). Diese Offenbarungen zeigen, dass der Herr vollkommene Kontrolle über alle Geschehnisse hat.

15.8.1927 Die große Bedeutung der Prüfungen

Der Wert der kleinen Opfer. Die Bedeutung des Bestehens der Prüfungen. Wie Gott mit dem Menschen umgeht, je nachdem, ob er in der Prüfung standhält oder nicht. Lobrede Jesu auf den unvergleichlichen Heroismus Abrahams bei der Bewältigung der größten Bewährungsproben.

In den Worten Jesu klingt ein Rat des Evangeliums an: wer im Kleinen treu ist, wird es auch in großen Dingen sein, „Wenn ihr im Umgang mit dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer wird euch dann das wahre Gut anvertrauen?“ (vgl. Lk. 16,10-11). Wenn es uns z.B. so schwerfällt, uns von einem kleinen Teil des Vermögens zu trennen, wie sollte der Herr uns dann die unerhörten Gnaden des Göttlichen Willens schenken?

Jesus bringt eine Lobrede auf das heroische Opfer Abrahams; aber auch er konnte das nicht von heute auf morgen tun, sondern musste heranreifen und begreifen: „wenn Gott etwas verlangt, muss man stets Ja sagen, weil Er nicht nimmt, sondern im Überfluss geben möchte!“ Gott verlangt ein Opfer von uns, weil Er uns prüft, wie Abraham, wie Job, wie die Apostel... Wenn Gott ein kleines Opfer von der Seele verlangt, so ist das *zu ihrem Heil*. Der Herr gibt ihr als Erwidern viel mehr, als sie Ihm gegeben hat („wer Vater und Mutter... verlässt, erhält das 100-fache“, vgl. Matt. 19,29); wer hat, dem wird gegeben... Wer mit den Gnaden des Herrn mitwirkt, der erhält neue Gnaden. Wer eine Inspiration befolgt, sich in kleinen Opfern

übt, auf eine Kleinigkeit verzichtet, der erhält viele Gnaden. So wurde Abraham der Stammvater vieler Völker, der Vater des Glaubens nicht nur der Christen, sondern auch der Hebräer und sogar der Muslime. Ein richtiges Gottesbild vermittelt, dass der Herr sehr wohl große Opfer verlangen kann, aber dass Er es nur tut, um uns mit großen Gütern zu überhäufen; diese können wir nicht erhalten, wenn wir dem Herrn nicht unser *freiwilliges* Ja geben, ansonsten kann Er sich uns nicht anvertrauen und wird seine Gnaden anderen schenken, die Ihm die Treue bewiesen haben („Herr, der hat ja schon 10 Talente“, aber weil er die Gnaden nicht verschleudert hat, bekommt er noch mehr, vgl. Matt. 25). Wie viele Heiligkeiten begannen mit einem kleinen Opfer, mit einem *Ja* zu Gott, und wie viele, die dies verweigert haben, haben sich verschlossen und aus eigener Schuld vieles nicht begriffen. Hier leuchtet stark die Verantwortlichkeit unserer Freiheit auf! Abrahams heroisches Opfer ist eine große Lehre für uns. Er hat nicht mit Gott über Isaak verhandelt, seinen einzigen Sohn, auf dem zudem alle Verheißungen ruhten. Abrahams Opfer blieb in der Geschichte der Menschheit eingraviert und hat viele inspiriert, auch Ungläubige, zahlreiche Künstler, Maler und Schriftsteller.

Um im Göttlichen Willen leben zu können, müssen wir dieselben Dispositionen haben wie Abraham. Fragen wir uns ehrlich, ob wir mit aufrichtiger Bereitschaft sagen können: „mein Herr, Du kannst von mir nehmen, was Du willst“. Dabei sollen wir ganz konkret werden und es nicht bei theoretischen Punkten belassen (die Krankheit, die ich am meisten fürchte, oder diese Person, die mir so teuer ist...). Es heißt nicht, dass Gott es dann wirklich nimmt... Er möchte uns mit Gnaden und Glorie im kommenden Leben überhäufen, und dafür braucht Er unser „freies Angebot“. (Aufgrund des Glaubens brachte Abraham den Isaak dar, als er auf die Probe gestellt wurde, und gab den einzigen Sohn dahin, er, der die Verheißungen empfangen hatte... Er verließ sich darauf, dass Gott sogar die Macht hat, Tote

zum Leben zu erwecken, vgl. Hebr. 11, 17-19). Das Opfer des Sohnes war für ihn unverständlich und schrecklich, aber es konnte für ihn nichts Böses bedeuten. Diese Herzenseinstellung, diese Blankovollmacht, diesen Glauben verlangt Gott auch von uns: es ist unmöglich, dass Du mir etwas Böses willst und mich sinnlos leiden oder verzweifeln lässt... Die Prüfung ist die Demonstration dieses unseres Glaubens, so wie auch bei den Prüfungen in Schule und Universität das Wissen des Prüflings beglaubigt werden muss.

17.8.1927 Wie wir in den Werken des Göttlichen Willens Runden machen können

Die Bedeutung der Runden in den Werken des Göttlichen Willens und ihre enormen Auswirkungen. Hinweise, Tipps und Überlegungen für fruchtbare Runden in den Werken der Schöpfung, der Erlösung und der Heiligung.

Die Runden sind eine der charakteristischen Gebetsweisen, die Jesus im BDH gelehrt hat, nämlich das „Kreisen und Herumgehen“ in allen Werken Gottes, in denen der Schöpfung, der Erlösung (einschließlich des Leben Mariens) und der Heiligung (besonders der Sakramente).

Jesus weist Luisa darauf hin, wie viel sie lernt, wenn sie in den Werken des Göttlichen Willens umherwandert, wie viel ihr gezeigt wird und wie viele Schätze sie erwirbt. Und hier spricht Jesus zu einer Seele mit geringer Schulbildung, d.h. für diese Gebetsweise braucht es keinen Titel, sondern reicht die „Improvisation“ des Herzens. Luisa war unwissend in den Dingen der Welt, aber heiligmäßig gebildet. Das Herz ist dieser Ort der grenzenlosen Weiten, in denen die Seele wandern kann, sicher in sehr konkreten Dingen verankert (weil man z.B. keine Runden in UFOs machen kann, sondern nur in den von Gott gemachten Wirklichkeiten). Und das

sind so viele, von den kleinsten bis zu den größten, wie die Galaxien... Bei den Runden lernen wir viel, weil unsere von der Gnade erleuchtete Intelligenz uns gewisse Schönheiten und Charakteristika der Werke Gottes z.T. ausdrücklich verstehen und wahrnehmen lässt und somit seine Liebe für uns noch tiefer manifestiert. Im Werk der Erlösung etwa ist eine Runde keine bloße Meditation, sondern hat ihren Fokus mehr auf der affektiven als auf der intellektuellen Dimension. So sind die „Stunden der Passion“ im Grunde genommen Runden, sind eine Antwort aus Liebe, ein „Sich den Leiden Jesu Gegenwärtig machen“, eine aktuelle Anteilnahme daran, um unsere Liebe, Sühne und Dankbarkeit auszudrücken. Es ist eine affektive Weise zu beten, welche die Liebe zu Gott wachsen lässt. Die Liebe stellt ja die höchste Form der Erkenntnis dar, wie die Mystiker lehrten. Wie viel lernt man da unbewusst, viele Dinge bleiben in der Seele (die Seele fällt ja nicht mit unserer Bewusstseinsphäre zusammen). Wenn wir z.B. im tiefen Gebet sind, tut der Herr viele „Operationen“ in unserer Seele; das gilt auch für die gewöhnlichen Gnaden: wir sind uns deren im Augenblick nicht bewusst, aber sie bleiben und bringen ihre positiven Wirkungen hervor. Jesus betont immer wieder, dass das Leben im Göttlichen Willen ein Leben des Besitzes, der geheimnisvollen, aber realen Teilhabe an allen Gütern, Seligkeiten und Herrlichkeiten ist, die aus Gott und seinem Willen hervorgegangen sind und die dann zu den unsrigen werden. Alles wird den Menschen angeboten, damit sie es empfangen, verkosten und daran teilhaben. Ein reicher Vater wäre nicht glücklich, wenn der Sohn nicht alle seine Reichtümer genießen würde. Das Vergessen und Ignorieren Gottes ist die eigentliche Tragödie, denn man kann nicht erhalten, was man nicht kennt! Man genießt dann zwar die Auswirkungen der Werke Gottes, aber empfängt nicht das Leben darin, und somit ist die Ausbeute begrenzt!

Zudem haben die Rundgänge in den Werken Gottes noch einen bedeutenden Zweck, nämlich jene „Leerräume an Licht, Liebe und Erkenntnis“ in uns zu verkleinern. Es gibt so viel, was wir zu lernen, zu empfangen und zu erkennen haben. Das Paradies auf Erden ist nichts anderes, als dass wir uns bewusstmachen, dass uns so viel Liebe zur Verfügung steht, die wir in Besitz nehmen sollen. Im Göttlichen Willen zu leben bedeutet u.a. auch, dass die Seele beginnt, das große Geheimnis der Liebe Gottes nicht nur auf *affektive*, sondern auf *effektive* Weise kennenzulernen, die ein unaufhörlicher Akt des Sich-Gebens und Sich-Hingebens ist. Der Undank und mangelnde Erkenntnis der Seelen verhindert so viel!

Die menschliche Fantasie kann sich beim Beten der Rundgänge „austoben“, z.B. in den 34 Jahren des Lebens Jesu (von seiner Empfängnis an) und in den (traditionsgemäßen) 72 Jahren Mariens. Erfinden wir unsere ganz persönlichen Gebete: wie vieles hat Jesus getan, von den normalsten bis zu den außergewöhnlichsten Dingen (sogar ein einziger Schritt des Sohnes Gottes würde, wenn wir ihn sehen könnten, eine einzigartige Freude bereiten; schon das Gehen Jesu allein war ein ganz vollkommener Akt, abgesehen von allem anderen). Der Rosenkranz ist ein wunderbares Instrument, besonders um in den Werken der Erlösung betrachtend umherzugehen; z.B. ist die Aufnahme Mariens in den Himmel der „Endpunkt“ des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis (weil sich Maria im ganzen Leben in diesen Anfangs-Gnaden bewahrt hat); auch beim Pfingstgeheimnis sind alle Akte und Wunder der Apostel miteingeschlossen... Ich kann also etwa das 4. Geheimnis des glorrr. Rosenkranzes meditieren und dabei von Mariens Unbefleckter Empfängnis bis zu ihrer Himmelfahrt gleichsam unendlich viele Runden in ihrem irdischen Leben machen, in all ihren Worten, Gedanken, Werken, Herzschrägen, Leiden... Jeder kann in einer der eigenen Seele angepassten Weise beten, wie er es vermag. Wenn wir uns am Anfang noch etwas schwertun, sind die Werke, die Luisa verfasst hat,

wie „*Fromme Pilgerfahrt der Seele in den Werken des Göttlichen Willens*“ (ital.: *Pio Pellegrinaggio dell'anima nell'operato della Divina Volontà*) oder die „*Stunden der Passion*“ (*Ore di Passione del Nostro Signore Gesù Cristo*) geeignete Instrumente zur Einübung in diese Gebetsweise. Es wäre aber nicht gut, uns nur darauf zu beschränken, sondern Jesus möchte sehen, dass wir etwas Eigenes erfinden! Es ist nicht so sehr eine Fähigkeit, sondern einfach eine Übung der Liebe mit ganz persönlich und individuellen Akten. Besser als jene Beispiele von Runden, die man im Internet findet, sind jene ganz persönlichen, weil gewisse Intimitäten und zurückhaltende Vertrautheit passenderweise nicht öffentlich ausgedrückt werden können. Betet man nur die „vorgefertigten“ Runden, so kann man – wie ich glaube – die direkten Beziehungen zu Jesus und Maria, die man im Herzen hat, zu wenig äußern, und so fehlt dann die ganz persönliche Note der Seele. Da Gott aber nie Kopien macht, ist jede von Ihm geschaffene Seele unwiederholbar, und auch ihre persönliche Beziehung mit Gott (und umgekehrt) ist einzigartig.

21.8.1927 Die Besänftigung der Göttlichen Gerechtigkeit

Die Forderungen der Gerechtigkeit Gottes angesichts der Ausbreitung der Sünde und des Bösen in der Welt. Luisa bietet sich an, mit Ihm zu leiden, um Ihn zu besänftigen. Jesus erklärt ihr, dass eine Seele nur durch Akte im Göttlichen Willen die göttliche Gerechtigkeit am wirksamsten besänftigen kann.

Die göttliche Gerechtigkeit greift in bestimmten Situationen ein, um dem Bösen ein Ende zu setzen; daher braucht Gott Akte, die seine Gerechtigkeit besänftigen und die Barmherzigkeit anziehen, damit die „Bösewichte“ noch eine letzte Chance zur Umkehr erhalten. Dieses Thema gleicht einem Ozean voller Geheimnisse, daher ist es stets wichtig, unsere Kleinheit vor Gott zu bedenken. Vieles können wir einfach nicht verstehen, und

Gott antwortet in der Regel auch nicht auf Fragen, die aus Neugier gestellt werden oder wenn Er es für nicht angemessen hält, dass die Menschen sie wissen. Luisa sieht, dass Jesus leidet. Es scheint ein Widerspruch zu sein, da der Herr doch verherrlicht im Himmel weilt. Es gibt aber vieles, was wir nicht genügend berücksichtigen; die Leiden Jesu in seiner Passion haben sich gewiss zu einem ganz bestimmten geschichtlichen Zeitpunkt ereignet, aber auch hier gibt es viele Mysterien: in Jesu Leiden hat sich alles von allen Menschen je begangene Böse gebündelt und entladen, da es im Göttlichen Willen keine Zeit wie bei uns gibt bzw. andere Kategorien herrschen (was für uns noch nicht geschehen ist, ist für Gott schon Vergangenheit).

Wie oft wird die Tatsache der Gerechtigkeit Gottes leichtfertig negiert. Man sagt, Gott ist die unendliche Barmherzigkeit, und so scheinen Strafen und Züchtigungen unnötig. Aber im dritten eucharistischen Hochgebet (*Novus Ordo Missae*) heißt es: „...Schau gütig auf die Gabe deiner Kirche. Denn sie stellt dir das Lamm vor Augen, das geopfert wurde und uns nach deinem Willen mit dir **versöhnt** hat (Latein: e agnoscens hostiam cuius voluntati immolazione placare). Stärke uns durch den Leib und das Blut deines Sohnes und erfülle uns mit seinem Hl. Geist...“). Wir könnten uns fragen, wenn Gott Liebe und Barmherzigkeit ist, wozu müssen wir dann mit Ihm versöhnt werden, als hätte Er sich geärgert! Das scheint uns ein Widerspruch, ist es aber nicht! Oft versuchen wir, übernatürliche Wirklichkeiten mit unseren eigenen mentalen Kategorien und Vorurteilen zu erklären, was aber nicht funktioniert! Daher wollen wir uns diesen Texten demütig nähern und nicht suchen, sie zu umgehen, nur weil sie schwierig sind. In den von der Kirche anerkannten Herz-Jesu-Botschaften fordert der Heiland Trost und Sühne für die ständigen Beleidigungen seines Herzens, für den Hass, die Flüche, die Gleichgültigkeit, und dass wir Ihn auch für jene lieben, die es nicht tun. Konnten sich all diese Heiligen irren oder irren *wir*

uns? Wir können die Realität nicht mit pseudo-religiösen Ansichten manipulieren, dies wäre ein Zeichen des törichten Ego des modernen Menschen, der meint, alles, auch die Wirklichkeit zurechtbiegen und manipulieren zu können. Der klassische Mensch von früher dachte gegenteilig: es ist die Realität, die mich strukturiert, an die ich mich anpassen muss, nicht die Realität passt sich an meine Ideen an. Das gilt für alle Umstände des Lebens!

Die Macht der Leiden, Akte und Gebete im Göttlichen Willen ist unvergleichlich. Es ist nötig, heute mehr denn je, die Gerechtigkeit Gottes zu besänftigen. Die im Göttlichen Willen gelittenen Leiden und Opfer sind die mächtigsten Mittel dafür (das wusste die große hl. Margareta M. Alacoque noch nicht). Wenn wir dem Herrn ein Opfer unseres spontanen Willens mit aller Liebe anbieten, die uns möglich ist, wird es der Herr sicher gerne annehmen, aber es ist das kleine Opfer eines begrenzten Geschöpfes, normalerweise unvollkommen in den Absichten und in der Ausführung. Aber wir haben ja ein Geheimnis, um unserer Armut abzuhelpfen. Während wir beten und leiden, beten das Blut und die Werke Jesu und vervielfältigen sich seine Leiden. Und so geschieht es, dass – wenn wir im Göttlichen Willen wirken – sich das wiederholt, was Jesus tat, als Er auf Erden war, da alles, was Er auf Erden getan hat, stets im Akt ist. Eines der Motive, warum Jesus die Hl. Messe eingesetzt hat, war nicht nur, dass die Menschen zu jeder Zeit und an jedem Ort direkt in Kontakt mit dem Kreuzesopfer treten können, sondern auch um einen Modus zu schaffen, mit dem sozusagen jeder Zeitraum auf Erden stets „abgedeckt“ werden kann. Wie wir hoffen, wird auch in dieser Zeit der corona-bedingten Restriktionen zu jeder Sekunde eine hl. Messe irgendwo auf der Welt gefeiert. Wie nun kann eine Seele stets alles, was Jesus gewirkt hat, im Lauf der irdischen Zeit, die für uns vergeht, ständig präsent und wirksam machen? Wenn sie

sich im Göttlichen Willen aufhält und in Ihm agiert und alles in den Göttlichen Willen hineinträgt. Wir können sogar den heroischen Heiligen der früheren Zeit ein Geschenk machen, wenn wir uns mit dem Göttlichen Willen vereinigen, uns alles aneignen, was sie getan haben und dies mit dem Göttlichen Willen vereinigen. Ein großes Geschenk an Gott und auch an die Heiligen, was ihre außerwesentliche Seligkeit sehr vermehren wird!

Luisa erinnert sich an die Augenblicke, als sie die Gegenwart der Menschheit Jesu ganz lebendig fühlte. Jetzt hingegen besucht Er sie vergleichsweise selten. Jesus aber musste sie vorbereiten, damit sie das vom FIAT weiter ausgedehnte Handlungsfeld empfangen könne. Nun aber breitet sich das Reich des FIAT in ihr aus und dazu dient seine Menschheit nicht mehr. Im Göttlichen Willen kann sie Ihn jedoch nicht nur so wie früher finden, sondern sogar noch „stärker“. Auch Luisa musste eine Läuterung durchmachen und lernen, dass der Göttliche Wille noch wichtiger ist als der Kontakt mit der Menschheit Jesu.

25.8.1927 Meine persönliche Beziehung mit dem Herrn

Jesus antwortet auf zwei Fragen Luisas: „Jesus, wie ist die Beziehung zwischen mir und Dir?“ und „Wie ist Dein Wille in mir?“ Auch wir sollen uns die gleichen Fragen stellen.

Jesus war für Luisa das absolute Objekt ihrer Liebe, ihr Alles, das Zentrum ihrer Gedanken und Wünsche, sie lebte nur für Ihn. Das einzige, was sie wirklich interessierte, ihre einzige hl. Sorge war es, Ihm zu gefallen und Sühne zu leisten. Im 5. Geheimnis des freudreichen Rosenkranzes betrachten wir die große Sorge Mariens und Josefs, Ihn wiederzufinden, welche die Gleichgültigkeit so vieler gutmachte, für die Er gar nichts bedeutet, vielleicht weniger als ein verlorener Regenschirm – das andere Extrem zu Luisas Einstellung. Wo stehen wir auf dieser Skala?

Jesus bringt das Bild vom Weinstock und den Reben, ein Anklang an das Johannesevangelium. Wir sind die Reben, die *freiwillig* mit dem Weinstock verbunden sein müssen. Jesus wiederholt immer wieder: bleibt in Mir, bleibt in Meiner Liebe; das bedeutet, dass wir uns zuvor in den Weinstock *hineinbegeben* müssen. Im Augenblick der Taufe bzw. Bekehrung haben wir diese „Aufpfropfung“ in den Weinstock erfahren. Diese Zugehörigkeit zu Ihm müssen wir täglich erneuern, damit wir nicht zurückweichen, Ihn verraten, uns verführen lassen..., also beharrlich in Ihm bleiben. Vor allem bei der hl. Kommunion erfahren wir die Schlüsselmomente der tiefen Vereinigung mit Jesus. Leben wir diese Augenblicke mit Dank und Liebe? Die Kommunion sollte ja nichts Kaltes, Mechanisches sein...

Das Leben im Göttlichen Willen ist nichts anderes als diese im Gleichnis vom Weinstock angedeutete innige Beziehung mit dem Herrn und bedeutet *unaufhörlich*, rund um die Uhr, in Ihm zu bleiben. Die Reben können sich nicht vom Stock trennen. Diese ständige Verbindung bedeutet natürlich nicht, dass wir in einer Klosterklausur leben müssen; die meisten von uns haben Beziehungen mit anderen Personen. Das in der Seele gegenwärtige Leben im Göttlichen Willen sollte (wenn auch nicht immer auf einer ganz bewussten Ebene) aber so dauerhaft und permanent sein, dass es die (guten oder indifferenten) Akte, welche die Seele vollzieht, ständig vergöttlicht, wobei die Seele versucht, dieses Leben selbst (durch aktuelle Akte) möglichst häufig anzuregen und zu animieren; aber wenn sie auch nicht immer in diesem Zustand ist, so ist doch dieses Leben des Göttlichen Willens in uns da und wird durch eine immer engere Beziehung zum Herrn genährt. Maria möge uns lehren, diese wunderbar Verbindung mit Jesus immer stärker zu leben und aufrecht zu erhalten.

Fragen wir uns wie Luisa auch noch, wie der Göttliche Wille in *uns* ist. Wie sehr suche ich Ihn? Die geistlichen Lehrer verraten uns ein Erkennungsmerkmal, ob wir ganz bereit sind, den Göttlichen Willen zu erfüllen: Denk

an das, was du jetzt tust, an deine Ideen und Entscheidungen und frage dich dann ehrlich: wenn Gott mich mit Gewissheit erkennen ließe, dass Er jetzt etwas ganz anderes von mir fordert, und ich alles loslassen und aufgeben soll – wäre ich sofort dazu bereit? Bevor wir voreilig bejahen, denken wir an konkrete Beispiele, und daraus erkennen wir den Grad „wie gut es um den Göttlichen Willen in uns steht“.

Das Gebet, die Sakramente, die Gegenwart der Kirche selbst sind Vermittler zu einer Vereinigung mit Gott (und diese können nie überflüssig werden). Aber kann ich darüber hinaus sagen, dass Jesus für mich wirklich das Wichtigste ist?

28.8.1927 Der Göttliche Wille wird weder erkannt noch geliebt noch beachtet

Die Allgegenwart des Göttlichen Willens in der gesamten Schöpfung und in jedem ihrer kleinsten Details. Jesus beklagt mit unermesslichem Schmerz, dass der Göttliche Wille nicht beachtet, beiseitegedrängt und nicht geliebt wird.

Das Thema dieser Meditation ist wieder der Schmerz des Göttlichen Willens, der von den Seelen so schlecht behandelt und missachtet wird, so wie Jesus sich über die menschliche Gleichgültigkeit angesichts der Liebe seines Herzens beklagt. Die Eucharistie ist der Konvergenzpunkt unserer Liebe zu Jesus, hier ist die Quelle auch für das Leben im Göttlichen Willen. Dass seine große Liebe mit so viel Kälte erwidert wird, lässt Jesus mehr leiden als seine ganze Passion.

Auch der Göttliche Wille wird weder beachtet noch geliebt. Er befindet sich überall, wohin man auch blickt und sich wendet: Luft, Atmung, Herzschlag... all dies sind *seine* Akte. Wir können nur reden, weil Er uns die

Möglichkeit zu sprechen gibt, die Muskeln, das Auge das sieht, die Knochen und Knorpeln, der Intellekt... Für alles müssen wir danken! All dies ist leider nicht unmittelbar evident in dieser Welt, sondern nur im Glauben. Es gibt in der Schöpfung nicht das Geringste, das der Göttliche Wille nicht täte. Alles hat Er gemacht und bewahrt es im Sein, und zwar in der rechten Ordnung, dass die Dinge z.B. nicht explodieren, sondern den Zweck erfüllen, wofür sie geschaffen wurden. Der Göttliche Wille ist auch in den Gesetzen der Physik, Mathematik, Chemie... Der Göttliche Wille möchte sich selbst verschenken, um in den Geschöpfen sein Leben bilden zu können.

Der Göttliche Wille ist dabei, die Geschöpfe *überall* zu lieben: wenn ich z.B. atme, empfangen ich die Liebe Gottes – das ist keine bloße Redensart, kein Scherz! Damit dies aber geschehen kann, müssen wir uns dessen bewusst sein, es aufnehmen und uns vergewissern, dass in uns jener selbe Göttlichen Willen regiere, der fähig ist, seine eigenen Akte zu empfangen, damit sein Leben in uns immer mehr zunehme.

Da sich aber der Göttliche Wille in vielen Seelen leider nicht befindet, kann Er ihnen nicht seine Akte, sondern nur seine Wirkungen schenken. Jesus bringt das Beispiel der Sonne und des Regens. Die Sonne kann nur jenem Teil des Planeten Erde ihre Wirkungen mitteilen, welcher der Sonne ausgesetzt ist. Hätte hingegen die Erde das Leben der Sonne in sich, so würde sie genauso strahlen.

Dann erfindet Luisa einen speziellen Rundgang der Liebe. Sie möchte eintreten in die Empfängnis Jesu im reinsten Schoß Mariens, um etwas von ihr selbst in diese Empfängnis zu legen. Jesus bestätigt sie darin und sagt, dass Luisas Liebe und ihre Akte *notwendig* seien für die Empfängnis des Göttlichen Willens in der Menschheit Jesu. Im Göttlichen Willen gibt es ja weder Vergangenheit noch Zukunft, sondern alles ist vor Ihm präsent. Während also Jesus in Maria empfangen wurde, wurde Er in der Liebe und den Leiden Luisas empfangen – in jenem selben Göttlichen Willen,

der in ihr regieren sollte. Was ihr also wie eine Absonderlichkeit scheint, tritt in den ersten Akt des Göttlichen Willens ein.

Im Göttlichen Willen zu leben, eröffnet uns also das Feld zu einer großen Spontaneität. Wir haben vielleicht oft den Eindruck, die Gedanken und Ideen kommen aus unserem eigenen Kopf, aber Jesu Aussagen in diesem Text lassen uns zurecht vermuten, dass uns der Herr manchmal zu einem ganz persönlichen Rundgang anregt, weil Er ihn gerade von uns wünscht und gerade von uns diese Worte hören möchte...

3.9.1927 Wahrer Friede und Fülle der Glückseligkeit

Nur der Göttliche Wille kann der Seele die Fülle des Glücks und den wahren Frieden bringen. Selbst gute und heilige Seelen, in den aber der Göttliche Wille nicht regiert, können diesen Zustand nicht erreichen, weil ihnen die Quelle des Friedens und der Seligkeit fehlt. Das Martyrium der Seele ist größer als das des Körpers.

Jesus teilte im Evangelium die Geheimnisse der Seligkeit mit: selig die Armen, die Sanftmütigen... das sind acht Wege zum Glück, welche die wahre Heiligkeit ausmachen.

Jesus betont hier: solange in einer Seele der Göttliche Wille nicht zu 100 % in ihr regiert, wird sie immer unglücklich und unruhig sein, auch wenn sie gut, heilig, gelehrt oder reich ist. Die Seligpreisungen sind ein Weg zum Glück, aber der große Unterschied zwischen dem Leben dieser Seligpreisungen im Göttlichen Willen (wenn also der Göttliche Wille in uns regiert) und dem Zustand, wo das noch nicht der Fall ist, besteht einfach in der Unstetigkeit und Unterbrechung. Vielleicht versuchen wir, immer geduldig zu sein, aber manchmal genügen zwei Minuten, und wir begehen wieder einen Akt der Ungeduld. Wir fühlen uns zwar stark, aber diese Fes-

tigkeit beginnt immer wieder zu hinken, oder das Gebet ist oft unbeständig... Dabei sind dies keine schlechten Seelen, sondern bemüht und eifrig; aber wenn man sie ansieht, vermitteln sie den Eindruck der absoluten Glückseligkeit und eines unerschütterlichen Friedens? Nein, und das ist normal, da wir alle in der Realität der Schwäche und Gebrechlichkeit leben, ohne Quellen des Friedens und der Ruhe. Im Gegenteil, um uns herum sind Quellen der Sorge, Frustration und Traurigkeit. Wenn aber der Göttliche Wille herrscht, ist es nach Jesu Worten unmöglich, Akte der Ungeduld zu begehen, nicht fest im Guten zu sein, gegen die Liebe zu fehlen... nicht, weil wir Übermenschen geworden wären, sondern weil wir *in uns drinnen* die Quelle besitzen. Wir müssen uns sicher bemühen und einsetzen, da es in den Dingen des Himmels keine „Billigprodukte“ gibt, und doch gibt es eine gewisse Grenze. Mystiker wie die Hl. Theresia v. Avila und der Hl. Johannes v. Kreuz lehren, dass wir uns von gewissen Dingen wegen unserer erbsündlichen Natur mit „normalen“ Gnaden nie ganz befreien könnten. Wenn uns Gott z.B. zur mystischen Vermählung bringen möchte, muss Er selbst uns zu einer großen Reinheit und Heiligkeit führen und von gewissen Krusten und Narben befreien, denn aus eigenen, von Gott unterstützten Kräften können wir nie so weit kommen.

Das Leben im Göttlichen Willen ist übrigens *kein* Leben ohne Schmerz und Leid. Jesus spricht vom Martyrium der Seele. Luisas Schmerz wegen der Abwesenheit Jesu kann nur jemand verstehen, der das selbst durchgemacht hat. Die Anwesenheit Jesu ist nicht etwas, das wir selbst „erzeugen“ könnten. Sicher können wir zur eucharistischen Anbetung kommen, zur Kommunion gehen, aber das ist nicht dasselbe wie beim Herrn zu sein mit seiner fühlbaren Gegenwart und von Ihm getröstet zu werden. Wir dürfen zwar nichts Außergewöhnliches wünschen, aber können uns danach sehnen, mit Jesus ganz vertraut zu sein. Wenn Er uns außergewöhnliche Gnaden schenken will, sei Er gepriesen, sonst sind diese Dinge für das

ewige Leben reserviert. Die Sehnsucht nach Ihm ist Ihm sehr wohlgefällig. Auf jeden Fall hängt alles Timing und alle Umstände, wann und wie uns der Herr seine Gnaden gewährt, allein vom Göttlichen Willen ab – und der verlangt eben von Luisa jetzt, dass sie das schmerzhafteste Martyrium im Göttlichen Willen erleidet, das viel mehr wert ist als die grausamste körperliche Marter.

Jesus bringt die Beispiele eines reichen Mannes, der sein Leben nicht genießen kann, weil er immer noch mehr zusammenraffen will, oder des Gelehrten, der sich durch jene, die mehr wissen, gedemütigt fühlen könnte, oder des Königs, der sein Territorium zu erweitern wünscht (wie die römischen Imperatoren, die für die Glorie Roms so viel Blutvergießen in Kauf genommen haben). Wir sehen diese erwähnten Dispositionen sofort unter einem sündhaften Aspekt, aber Jesus möchte mit diesen Beispielen nicht so sehr diesen Aspekt betonen, sondern uns sagen: solange das „Geschöpf bloß Geschöpf“ bleibt, kann es nicht die Fülle der Glückseligkeit genießen, eben weil es Geschöpf ist, aber wenn die Seele mit der Quelle des Reichtums in Kontakt kommt, ändert sich alles. Ein Reicher, der z.B. einen „Gelddrucker“ zur Verfügung hat, der von früh bis spät Geld erzeugt, könnte Frieden finden. Solange die Seele nicht den Göttlichen Willen in sich regieren lässt, hat sie nicht die geringste Vorstellung davon, was wahrer Friede und Fülle des Glücks bedeuten. Dies aber erreichen wir nicht von heute auf morgen, sondern schrittweise. Man kann diesen Fortschritt jedoch verifizieren, wenn angesichts großer „Schläge“ der Friede im Wesentlichen erhalten bleibt. Wenn die Seele mit Quellen möglicher Enttäuschung und Traurigkeit konfrontiert wird und den Frieden dennoch als dauerhaft empfindet, dann kann sie hoffen, auf einem guten Weg zu sein – hin zu diesem Reich der Fülle des Lichtes, der Gnade, des Friedens, wahrer Heiligkeit und Seligkeit.

4.9.1927 Wie wir die ganze Schöpfung zum Sprechen bringen können

Die Bedeutung der Runden in der Schöpfung und wie diese „die Schöpfung zum Sprechen bringen“ können. Gott freut sich, wenn Er in der Schöpfung durch das Wirken des vernunftbegabten Menschen denselben Göttlichen Willen fließen sieht, welcher der Schöpfung das Dasein gegeben hat, und von ihr angemessene und göttliche Glorie und Erwiderung erhält.

Heute belehrt uns der Herr über die Wichtigkeit eines ganz speziellen Aktes, nämlich die „*Schöpfung zum Sprechen zu bringen*“, z.B. das Meer, die Sterne, die Berge... Diese ganz einzigartige Charakteristik hat man noch nie im Leben eines Heiligen gelesen oder gehört. In der Hl. Schrift gibt es zwar Psalmen, in denen Gott für seine Schöpfung gelobt und gepriesen wird, wie das Lied der Jünglinge im Feuerofen (vgl. Dan. 3), wo alle Geschöpfe zum Lobpreis des Herrn aufgefordert werden („*ihr Himmel alle, preist den Herrn, Sonne und Mond, preist den Herrn...*“). Wenn ich z.B. die Tiere auffordere, den Herrn zu loben, dann tun sie das sicher auf ihre Art, aber sie können den Herrn nicht so preisen wie wir; hier handelt es sich jedoch nicht einfach um eine Einladung an die vernunftlose Schöpfung, den Herrn dafür zu preisen, dass Er sie geschaffen hat, sondern sie „*zum Sprechen zu bringen*“, d.h. in dieses Geschöpf einzutreten, jenen Akt des Göttlichen Willens im Geschöpf anzuerkennen, ihn zu empfangen und vor allem den Herrn für das, was Er geschaffen hat, zu loben, zu preisen, Ihm zu danken, und dann das eigene „Ich liebe Dich, ich bete Dich an, ich danke Dir...“ *in jenes Geschöpf* selbst zu legen, damit derselbe Göttlichen Willen, der alle Geschöpfe gemacht hat und der die vernunftbegabte Kreatur belebt, die diesen Akt vollzieht (also Luisa und uns alle), dem Göttlichen Willen selbst – durch diese „priesterliche“ Intervention des Menschen

die vollkommene Verherrlichung erweisen könne, die Ihm gebührt. Es ist ein göttlicher Akt, der im Göttlichen Willen vollzogen wird, und es ist der ultimative Ausdruck des gebührenden Lobes, des Dankes und der Anbetung vom Geschöpf für den Schöpfer.

Wann immer wir diese geistlichen Übungen machen, sollen wir von einer inneren Bewegung ausgehen, die quasi automatisch und spontan das „*Ich liebe dich*“ Gottes (an uns) in jenem geschaffenen Ding erkennt, sich aneignet und Ihm in Liebe mit einem ganz persönlichen *Dankeschön* erwidert, und indem man das eigene „Ich liebe Dich, ich bete Dich an...“ auf jenes Geschöpf selbst legt, damit der Herr von ihm durch meine Vermittlung hindurch die Glorie erhalte, die vollständig göttlich ist, eben weil sie in seinem Göttlichen Willen „verwurzelt“ ist; und dann opfern wir dem Herrn die Meinung (Intention) auf, dass dies alles im Göttlichen Willen geschehe, aber nicht nur in unserem Namen, sondern für alle, besonders für all jene, die nie daran denken, Gott für seine Werke zu danken.

Das sind also die Schritte: das „*Ich liebe dich*“ Gottes an uns (in diesem Werk Gottes) empfangen, dem Herrn mit einem „*Ich liebe Dich, o Gott*“ unserer Seele dafür erwidern, unser eigenes „*Ich liebe Dich*“ auf das Werk legen, für uns selbst und die anderen.

Leider macht es uns unsere gefallene Natur nicht leicht, ständig in jener Aufmerksamkeit zu verbleiben, um diese Akte konstant zu vollziehen, nicht immer begreifen wir ihre Wichtigkeit und Größe. Daher ermahnt Jesus Luisa und uns zur Aufmerksamkeit, denn die größte Glorie für den Schöpfer ist eine Seele im Göttlichen Willen, die ihre Stimme und ihre Akte der ganzen Schöpfung mitteilt, was für uns vielleicht auf den ersten Blick nicht so klar auf der Hand liegt.

Luisa war sehr aktiv und aufmerksam in der Erfüllung ihrer Mission, Gott auf diese Weise zu verherrlichen. Die Erfahrung lehrt, dass diese Art des

Betens am Anfang ein wenig Mühe kostet, aber je öfter man sich darin übt und die Bedeutung der Wiederholung dieser Akte begreift, (die so wichtig sind wie die Übung von Tugendakten), umso schneller kommt man in eine „heilige“ Routine. Die Wiederholung ist auch hier sehr wichtig, wie für alles in dieser Welt des Göttlichen Willens, des Spirituellen und des praktischen Lebens überhaupt. Fertigkeiten und Tugenden entstehen in uns durch das wiederholte Tun der Akte, die Prüfung (der uns Gott unterzieht), ermöglicht uns, diese Akte auszuüben, denn ohne Übung der Akte verlieren wir die „Routine“ und Angewohnheit. Hüten wir uns vor zwei Extremen, einerseits vor der Nachlässigkeit im Vollziehen der Akte, andererseits vor Verkrampftheit, Übertreibung oder Vermehrung der Akte zum Nachteil unserer Pflichten. Bitten wir den Herrn um Licht, um das rechte Maß zu finden. Jesus schließt mit einer Lobrede auf diese geistlichen Übungen und erinnert uns erneut daran, dass sogar die geringsten Akte, bis hin zum Atemholen, zu göttlichen Akten werden und die Gottheit selbst erfreuen. Einen Akt im Göttlichen Willen zu tun, bedeutet einen an sich begrenzten menschlichen Akt in einen vollkommenen und unendlichen göttlichen Akt zu verwandeln. Der Herr bringt das Beispiel des Reichen, der die unvergleichlichen Früchte aus seinem eigenen Garten bevorzugt. Gott ist an die Perfektion seines Göttlichen Willen „gewohnt“, daher kann Ihm nichts, was außerhalb des Göttlichen Willens getan wird, je gefallen, weil es etwas Ihm Fremdes ist. Das (bloß) menschliche „ruiniert“ die schönsten Dinge. Die „destruktive“ Kapazität des menschlichen Willens befleckt und degeneriert leider alles, was er antastet. Das ist ein trauriges, für uns sehr demütigendes Schauspiel, denn wir möchten dem Herrn ja gern viel Schönes schenken; der Hl. Geist zeigt uns, dass auch in unserem Guten noch viel Negatives ist – bemühen wir uns daher mit allen Kräften um ein Leben im Göttlichen Willen!

8.9.1927 Die symbolische Bedeutung der Zahl Vierzig

Die gesamte Schöpfung spricht in stummer Sprache, aber mit sehr beredten Fakten von Gott und führt zu seiner Erkenntnis. Das Geheimnis der Zahl 40 im Leben Jesu: 40 Tage in der Wüste, 40 Tage zwischen seiner Geburt und Darstellung im Tempel, 40 Tage von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt, als Er auf Erden weilte.

Die hier dargestellte Beziehung zwischen Gott und den geschaffenen Dingen ist ein Echo des Alten Bundes (z.B. Buch der Weisheit) sowie des Neuen Bundes (z.B. Brief an die Römer). Alles Geschaffene ist nichts anderes als ein Widerschein der göttlichen Vollkommenheit. Das Erste Vatikanische Konzil hat es in der Konstitution „*Dei Filius*“ zum Glaubensdogma erklärt, dass der Mensch durch den Gebrauch der Vernunft, und im Besonderen durch die Betrachtung der unsichtbaren Vollkommenheiten Gottes in der Schöpfung, mit Gewissheit zur Anerkennung der Existenz Gottes gelangen kann. Wie Paulus sagt, sind „die Heiden unentschuldig“ (vgl. Röm. 1,21), wenn sie nicht glauben, weil die Herrlichkeit Gottes mit dem Intellekt in den von Ihm vollbrachten Werken, sowie seine unendliche Macht erkannt werden kann. Durch die Runden in der Schöpfung können wir (so wie auch in der Meditation vom 4.9.1927 erklärt) ihr eine Stimme verleihen, um dem Herrn die unendliche Glorie zurückzuerstatten, mit der sein eigener Göttlicher Willen die Schöpfung aus Sich hervorgehen hat lassen. Die geschaffenen Dinge sprechen mit Fakten zu uns, die mehr wert sind als Worte. Natürlich müssen die Fakten erkannt und richtig interpretiert werden. Indirekt gibt uns Jesus hier wieder eine Belehrung des Vorrangs der Taten vor den Worten. Der Hl. Franziskus, der mit seinen Brüdern neue Impulse zur Evangelisation gab, riet: „nicht alle haben die Gabe des Wortes, nicht alle können große Prediger sein, aber die einfachen Brüder sollen mit ihrem Leben predigen, das ist die wichtigste und

eloquenteste Predigt“. Und auch den Predigern selbst legte er ans Herz, dass das Leben noch *vor* den Worten kommen müsse, sonst wären die Worte unglaubwürdig.

Jesus bringt weitere Parallelen zwischen dem menschlichen Körper und der Schöpfung. Wir wissen, dass das biologische Leben, auch eines Hirntoten, vom Herzschlag abhängt, aber es ist das Gehirn, das die „Befehle“ an die einzelnen Glieder weitergibt, an die Hände, Füße, Lippen... die dazu dienen, uns selbst auszudrücken, solange wir in dieser Welt sind. Das ist bei jeder Person anders, jede tut es auf ihre eigene Weise. – Nun sind also die geschaffenen Dinge mit Gott verbunden wie die Glieder mit dem Haupt, von dem sie das Leben empfangen. Die ganze Schöpfung merkt also, dass eine Seele, die im Göttlichen Willen lebt, zum Leib der Schöpfung gehört und lässt ihr daher alle Reichtümer und Güter zukommen, welche die Schöpfung besitzt und teilt ihr alle Beziehungen mit, die sie mit dem Haupt hat.

Im dritten Abschnitt spricht Jesus über die Bedeutung der Zahl Vierzig im Kontext einer Frage Luisas über den Schmerz Mariens. Er erklärt zuerst den Unterschied zwischen einem auf göttliche und auf menschliche Weise gelittenen Schmerz. Die göttlichen Schmerzen sind überaus intensiv, aber sie sind nicht inkompatibel mit Glückseligkeit und Frieden. Maria war glücklich trotz ihres großen Kummers über die Abwesenheit Jesu, weil Sie wusste, dass es so der Wille des Vaters war. Das Glück, den Göttlichen Willen zu erfüllen, machte diesen intensiven Schmerz erträglich und fügte Nuancen der Freude dazu. Die noch auf menschliche Weise erlebten Schmerzen haben die Eigenschaft, den Frieden zu stören und das Glück zu unterbrechen, aber das auf göttliche Weise gelittene Leid hat unendlich mehr Wert und Verdienst und bringt auch große Tröstungen mit sich.

Jesus musste während der 40 Tage der absoluten Einsamkeit in der Wüste die 40 Jahrhunderte wiedergutmachen, in denen der Mensch den

Göttlichen Willen alleingelassen hatte. Seit dem Fall Adams erfreute sich der Göttliche Wille nicht mehr der Gesellschaft des Menschen. Jesu Akt war notwendig, um den Göttlichen Willen aus seiner Einsamkeit herauszurufen, damit Er wieder unter den Menschen regiere. Der Göttliche Wille befindet sich zwar mitten unter den Geschöpfen, und die größten Sünder und Lästerer haben auf objektive Weise mit Ihm zu tun, weil Er sie ja erschaffen hat und im Leben bewahrt, aber die meisten erkennen Ihn nicht. Dann gab es noch weitere Perioden von 40 Zeiteinheiten. Jesus wurde 40 Tage nach seiner Geburt im Tempel dargestellt. So lautete das Gesetz, aber die Zahl 40 war nicht zufällig. 40 Tage wollte Er nach der Auferstehung auf Erden bleiben, um das Reich des Göttlichen Willens und die 40 Jahrhunderte, in denen Er herrschen hätte sollen, zu bestätigen. (NB: Auch in Medjugorje ist die Gospa nun schon über 40 Jahre lang erschienen; die 40 Tage der Fastenzeit, die eine der heiligsten und heiligendsten Zeiten des Kirchenjahres darstellen, haben ebenfalls eine große Bedeutung.)

Das Reich des Göttlichen Willens ist noch nicht in Fülle gekommen, aber hat in gewisser Weise schon begonnen, denn zumindest die Heiligen haben den Willen Gottes *getan*. Jetzt fehlt noch der zweite Schritt, um voll und ganz in ihm zu leben. Das wird nach Abschluss der großen Drangsal geschehen, die wir gerade durchleben. Es wird der letzte Akt der Geschichte der Menschheit und etwas ganz Wunderbares sein! Der Herr zeigt uns jetzt schon die Anfänge dieses herrlichen Reiches.

14.9.1927 Die verschiedenen Grade der Gnade und der Glorie

Wenn die Seele ihre Tugendakte im Göttlichen Willen ausführt, erwirbt sie immer höhere Grade der Gnade, denen erhabeneren Stufen der Glorie, d.h. der beseligenden Gottesschau und der größeren Seligkeit im Himmel entsprechen.

Jesus hat seiner Mutter für jeden Akt, den Sie für Ihn tat, mit einem weiteren Grad an Gnade vergolten, da sich Gott nie von seinen Geschöpfen übertreffen lässt. Bei jedem neuen Grad der Gnade erhielt Maria also ein weiteres göttliches Leben. Indem Jesus dies auf Luisa anwendet, wünscht Er ihre Akte und ihre Liebe zusammen mit denen seiner Mutter, damit Er auch ihr so viele Grade an Gnaden verleihen kann, wie sie Akte für Ihn tut.

Es gibt also verschiedene Stufen an Gnade – ein Konzept, das uns ganz klar sein muss, damit wir keine Täuschungen und Verschwendung von Gnaden riskieren.

Die Gnade ist das bilokierte Leben Gottes, das sich den Seelen schenkt. Es ist sicher das wichtigste, stets in der Gnade Gottes zu bleiben, aber dieses Leben muss nicht nur bewahrt werden, sondern soll zunehmen. Mit einer einzigen *Todsünde* geht die heiligmachende Gnade verloren, und sie erkaltet und nimmt ab bei jeder *lässlichen Sünde*. Wenn die Seele ein Werk der Vollkommenheit unterlässt, dann wächst die Gnade nicht an. Andererseits nimmt sie bei jedem Akt der Gerechtigkeit, bei der Beobachtung der Gebote zu und wächst gleichsam in exponentieller und konsistenter Weise in dem Maß, wie die Seele nach Vollkommenheit strebt und somit Akte der Vollkommenheit vollzieht. Das Leben im Göttlichen Willen ist die größte Heiligkeit, d.h. im Göttlichen Willen leben zu wollen hat nur dann Sinn, wenn die Seele schon einen Weg der Heiligkeit begonnen hat

oder fest dazu entschlossen ist. Das Leben im Göttlichen Willen ist die Perfektion aller Wege der Heiligkeit, die es in der Kirche gibt: der priesterlichen Heiligkeit, jener der Familien, der Laien... jeder Heiligkeit mit unendlich vielen Nuancen.

Wer nun die Heiligkeit anstrebt, kann und darf keine *freiwilligen* Sünden begehen! Eine lässliche Sünde, wie etwa eine Gaumensünde oder eine (auch nur „kleine“) freiwillige Lüge, bewirkt eine Verringerung des Gnadenstandes in der Seele. Wenn die Seele bereut, muss die Sünde durch eine Operation der göttlichen Barmherzigkeit ausgelöscht werden. Selbst wenn es nur eine „geringe“ Sünde ist, produziert sie nicht nur nichts Gutes, sondern stets Böses (Natürlich kann es sein, dass wir, da wir schwach sind, überrumpelt werden und, von einer indiskreten Frage überrascht, z.B. eine Lüge sagen. Das sollte natürlich auch nicht sein, denn dieses Böse ist ja nicht nur ein juristisches Problem („Gott hat das registriert und wird es bestrafen“), sondern schwächt meine Freundschaft mit Gott und vermindert die Gnade, d.h. die Bilokation seines Lebens in mir. Dieser Akt muss vernichtet oder im Fegefeuer geläutert werden, d.h. ich mache mit Hilfe der Gnade Gottes einen Akt der vollkommenen Reue und beweine diese Sünde, z.B. die Notlüge, im irdischen Leben oder die göttliche Kraft des reinigenden Fegefeuers bringt mich aus hl. Gründen zum Weinen. Wenn man aber eine schwere Sünde auf Erden nicht bereut, wird man sie voller Verzweiflung in der Hölle „bereuen“.

Machen wir einen weiteren gedanklichen Schritt: ich könnte einen Akt der Vollkommenheit tun, z.B. ein gutes Werk vollbringen, den Herrn im Allerheiligsten Sakrament besuchen, jene einsame Person anrufen, einen Dienst in der Kirche leisten..., und tue es aber nicht. Diese Akte sind zwar nicht unter Sünde verpflichtend, aber es greift zu kurz, sich bloß zu fragen, ist das Sünde oder nicht Sünde? Das ist noch nicht der Weg zur Heiligkeit, sondern erst das Minimum, um gerettet zu werden. Werde ich als Priester

um einen Rat ersucht, so frage ich zuerst immer zurück: „wie sieht es gemäß dem aus, was du dir vorstellst...?“ In unserem Herzen *gibt* es ja diesen Sinn für das Gute und die Gerechtigkeit. Wenn wir also die Situation in Ruhe und ohne Vorurteile betrachten, kommen die Antworten meist spontan.

Sollte der Zustand eines Heiligen wie Padre Pio und einer Person, die ein ganz ungeordnetes Leben geführt hat und aus Gnade im letzten Augenblick gerettet wurde, im Himmel nach der Auferstehung des Fleisches dieselbe sein? Wäre es gerecht, wenn sie die Gottesschau also auf identische Weise genießen? Wenn man die Leben der Heiligen studiert, könnte man sich in hl. Unruhe fragen, warum die Heiligen so viel Buße und Abtötung geübt haben, freiwillige Akte, von denen die Kirche praktisch nur einen Bruchteil verlangt. Was geschieht, wenn wir einen freiwilligen, nicht vorgeschriebenen Akt der Tugend vollbringen? Der Hl. Jakobus sagt: „Wer sich... in das vollkommene Gesetz der Freiheit vertieft und an ihm festhält, wer es nicht nur hört, um es wieder zu vergessen, sondern danach handelt, der wird durch sein Tun selig sein“, (Jak. 1,25). Das Gesetz der Freiheit bedeutet: wir Kinder Gottes sind keine Sklaven und brauchen kein Gesetz, das uns stets sagt, tu das und jenes, sondern der Hl. Geist gibt uns viele Dinge im Herzen ein. Wann immer wir diese Inspirationen ignorieren, verlieren wir die Chance, dass unser aktueller Gnadenstand zunimmt, und wir verlieren einen entsprechenden Grad der Glorie im Himmel, weil die Grade der Gnade denen der Glorie entsprechen. Maria ist bis zu solchen Graden gelangt, die sich kein geschaffenes Wesen vorstellen kann. Sie hat sich nie einen Augenblick lang verschlossen und ist nie stillegestanden und ließ sich auch nicht ein einziges Werk der Vollkommenheit entgehen; es gab keine Sekunde, in der Sie nicht eine heroische Tugend im Göttlichen Willen getan hätte. Wenn wir nun wie die Ar-

beiter im Weinberg mit Schrecken feststellen müssen, so viel Zeit vergeudet zu haben, verzagen wir dennoch nicht, sondern versuchen wir, die uns noch verbleibende Zeit mit einem Übermaß an Liebe und Werken zu kompensieren!

Viele Problematiken lösen sich auf diese Weise, z.B. die Problematik des Kommunionempfangs auf die Hand. Wie sollte das Sünde sein, wenn die Kirche es erlaubt? Die richtige Fragestellung wäre eine andere: was gefällt Gott mehr?

Es ist schön, wenn eine Seele soweit kommt, ganz ehrlich zu sagen: „ich will in meinem Leben nur solche Dinge tun, die Gott gefallen; das, was zwar erlaubt ist, aber wo ich bezweifle, ob es Gott gefällt, möchte ich aus keinem Grund tun!“ Manche Fragen lassen sich auch nicht allgemein beantworten, sondern können nur im persönlich Gespräch mit dem Herrn erkannt werden, da sie etwa vom Lebensstand und der Umgebung abhängen. Beim Leben im Göttlichen Willen geht es um mehr als Sünde oder nicht Sünde, es geht um das Wort Jesu *„seid vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“*. Die Heiligen sind jene, die *alle* christlichen Tugenden in heroischer, nicht in allgemeiner Weise, praktizieren. Wenn eine Seele im Göttlichen Willen wirkt, so erlangen die Tugenden einen unendlichen Wert, und die Seele erringt einen hohen Grad der Heiligung für sich selbst und alle und eine große Glorie im Himmel.